



SPUREN DES WALDVIERTELS

Erarbeiten und Kartieren eines Rundwanderwegs
Wandern als Entwurfsmethode für ortsbezogene Architektur

DIPLOMARBEIT

Spuren des Waldviertels Erarbeiten und Kartieren eines Rundwanderweges

Wandern als Entwurfsmethode für ortsbezogene Architektur

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen Grades
eines Diplom-Ingenieurs / Diplom-Ingenieurin

unter der Leitung von
Univ.Lektor Oberrat Dipl.Ing.Dr.techn. Herbert Keck
253.2 Abteilung für Wohnbau und Entwerfen

eingereicht an der Technischen Universität Wien
Fakultät für Architektur und Raumplanung

von
Magdalena Drach
01126652

Wien, am 19.05.2020

[DE] KURZFASSUNG

Spuren des Waldviertels

Erarbeiten und Kartieren eines Rundwanderwegs

Wandern als Entwurfsmethode für ortsbezogene Architektur

Das obere Waldviertel überzeugt durch Eigenständigkeit, Unberührtheit und Beständigkeit. Der Erholungsfaktor zwischen idyllischen Landschaftszügen und frischer Luft wird als hohes Gut wertgeschätzt. Diese Qualitäten inspirierten unter anderem auch der Bildhauer und Kunstschafter Carl Hermann, der das Waldviertel zu seiner Wahlheimat ernannte.

Carl Hermann schuf neben zahlreichen monumentalen Skulpturen, welche sich im Großraum Waldviertel verstreut finden, auch den Naturpark Blockheide in Gmünd. Carl Hermann etabliert den Nord-Süd-Wanderweg, welcher von Gmünd, seiner Wahlheimat, in seine Geburtsheimat Eibiswald führt. Durch diesen Weg wird das Waldviertel an den internationalen Weitwanderweg E05 angeschlossen.

Inspiziert durch den Künstler wird als Thema dieser Diplomarbeit ein Rundwanderweg im oberen Waldviertel angelegt und kartiert. Durch das Erwandern dieses großräumigen Gebietes werden mögliche Bauplätze aufgedeckt und durch architektonische Entwürfe aufgewertet. Der neue Weg wird auch die Werke und Spuren des Künstlers verbinden um ein Bewusstsein für seinen weiten Wirkungsraum im Waldviertel zu schaffen.

Als Basis der Arbeit dient eine ausführliche Analyse des bestehenden Wanderwegenetzes im Waldviertel. Aufgrund dieser bestehenden Wege wird ein Rundwanderweg etabliert und die Potentiale der Region hervorgehoben und dokumentiert. Entlang des Weges werden neue Architekturen gesetzt, welche ergänzend auf das bestehende Angebot entlang des Weges reagieren.

Folgende vier Entwürfe resultieren aus der Arbeit:

In Amaliendorf entsteht eine flexibel bespielbare Waldbühne, welche als Herberge für Wanderer und für Veranstaltungen und Festivals genutzt werden kann.

In Götzles entsteht am Waldesrand ein Refugium mit Weitblick über die Landschaftszüge des Waldviertels bis hin nach Waidhofen an der Thaya.

In Bernschlag wird der bestehende Getreidesilo um die Funktion eines Aussichtspunkts erweitert und für die Öffentlichkeit erfahrbar gemacht.

Bei Gradnitz entsteht eine Kneipp-Hütte als Rastplatz. In Form einer Hülle wird eine Station über den bestehenden Bach gestülpt um den Bach erlebbar zu machen.

[EN] ABSTRACT

Trails of the Waldviertel

**Elaborate and mapping a new circular walk
Hiking as a method for a local architectural design process**

The northern parts of the Waldviertel in Lower Austria are known for its autonomy, untouched unique landscapes and persistence. Memorable landscapes and fresh air are some of the biggest values of this area. These qualities inspired the Artist Carl Hermann, so he saw a lot of potential for his work in this area and chose to live in the region Waldviertel.

Carl Hermann did a lot of artwork and giant stone sculptures, that are placed and spread in the northern Waldviertel. Untouched landscapes inspired the artist, so that he created a nature park in Gmünd. This park is named Blockheide and protects the special landscape of the region. Carl Hermann established the Nord-Süd-Wanderweg (North-South-Hiking Trail). This trail links his adopted hometown Gmünd and his actual hometown Eibiswald. Due to this trail, the region Waldviertel is connected to the international hiking trails and is known as trail E05.

As the main concept of this Master Thesis, a circular hiking trail through the Waldviertel is planned. The trail is documented by walking, capturing photos and mapping the area. There are several places found for possible architectural designs through the long distance hiking. The new circular trail is inspired by the artists' work, shows sculptures and tracks of Carl Hermann and will increase awareness to his creations in the Waldviertel.

Based on already existing hiking trails, a new circular hiking trail is established. Several parts of different hiking trails are connected to each other. This new trail points out the potential of the region. New architectural designs along this trail react to existing offer and supplement new choices to the surrounding area.

In this context, four architectural designs are developed within this Master Thesis:
Amaliendorf: a flexible platform in the forest which can be used as an outdoor stage, or as an indoor location for events as well as for accommodation.
Götzles: a unique accommodation and viewpoint to enjoy the vast landscapes.
Bernschlag: an existing granary is about 40m high and is added by a public viewpoint.
Gradnitz: a wooden shell is put over the runnel, so that the visitor can step inside the shell, take a rest and take a kneipp cure hydrotherapy.

INHALTSVERZEICHNIS

Spuren des Waldviertels

Erarbeiten und Kartieren eines Rundwanderwegs

Wandern als Entwurfsmethode für ortsbezogene Architektur

[DE] Kurzfassung	5
[EN] Abstract	7
1 Einleitung	11
I Vorwort	13
I Inspiration I Carl Hermann	17
I der Weg zum Wanderweg	25
2 Kartieren des Weges	39
I Mapping	41
I Verkehr	49
I Boden	53
I Turmspitzen	65
I Der Weg in Etappen	75
3 Resultat und Entwurf	114
I Waldbühne Amaliendorf	116
I MiniSpa Gradnitzbach	134
I Silokapsel Bernschlag	154
I Refugium Götzles	180
Danksagung	207
Quellenverzeichnis	208
Abbildungsverzeichnis	210

Im Sinne der leichteren Lesbarkeit wurde in dieser Arbeit auf geschlechterspezifische Formulierungen verzichtet. Es sind alle Geschlechter von geschlechtsneutralen Formulierungen erfasst.

1 EINLEITUNG

VORWORT

INSPIRATION I CARL HERMANN

DER WEG ZUM WANDERWEG



< Abb.1:
Foto Flüchtlingsfriedhof
Granitfigur Flüchtlingsfamilie
von Carl Hermann

Als Inspiration zu dieser Arbeit diente meine Heimatverbundenheit zum oberen Waldviertel. Hier bin ich aufgewachsen und habe den Großteil meines Lebens verbracht. Oft weiß man einen Ort erst zu schätzen, wenn er nicht mehr zu seiner täglichen Umgebung zählt. Ich war schon immer gern im Waldviertel zuhause. So kam ich 2011 nach Wien um mein Architekturstudium zu beginnen und nach einigen Semestern stellte ich fest, dass sehr viele meiner Mitmenschen ein durchwegs positives Bild mit dem Waldviertel verbinden. Man schätze die hügelige Landschaft, die kühle Abendluft, die Ruhe und auch die Gemeinschaft. Nach acht Jahren in Wien verstehe ich nun besser, warum Menschen aus der Großstadt das Waldviertel so zu schätzen wissen und das Waldviertel als Kraftort herangezogen wird. Für mich war es immer schon meine Heimat und mein Rückzugsort, wenn der Trubel in der Großstadt mal wieder zu stressig wurde. Die direkte Zugverbindung in die Metropole erweist sich, gerade in meinen Studiumsjahren, als sehr praktisch. Ohne auch nur einmal Umzusteigen fährt man von Gmünd in die Hauptstadt Österreichs. Das ist nicht selbstverständlich.

Die Natur, Pflanzen, Früchte, Steine und Lebewesen sind Themen, die mich schon als Volksschulkind faszinierten und beschäftigt haben. Eines meiner damaligen Hobbies, war es Pflanzen zu bestimmen. Meist kam ich dieser Beschäftigung im nahegelegenen Flüchtlingsfriedhof, einer gedenkträchtigen Grünanlage, die entlang meines Schulwegs lag, nach. In dieser Parkanlage komme ich früh mit monumentalen Granitskulpturen in Berührung. Anmutig steht eine aus Granitsteinen gemeißelte Familie am Fuße des Parks als Mahnmal. Es handelt sich um eine Flüchtlingsfamilie. Diese Skulptur soll an die Geschichte Gmünds erinnern, denn genau hier befanden sich im 2. Weltkrieg Baracken, wo unzählige Flüchtlinge untergebracht wurden. Die steinerne Flüchtlingsfamilie ist nur eine von vielen Statuen, die im oberen Waldviertel gekonnt platziert wurden. Sie gehören zum Stadtbild und integrieren sich in ihre jeweilige Umgebung.

Diese Statuen, sowie dessen Künstler, faszinieren und begleiten mich seit meiner Kindheit. Mit einer Selbstverständlichkeit sind heute diese Skulpturen im oberen Waldviertel verstreut. Der Künstler dieser Skulpturen ist Carl Hermann. Neben seinen unverwechselbaren Skulpturen beschäftigt sich Carl Hermann auch mit dem Thema Wandern. So stellt der Künstler Carl Hermann mit seinem vielfältigen Schaffen meine grundlegende Inspiration meiner Arbeit.

Carl Hermann war eben nicht nur Bildhauer, sondern auch Gründer des Naturparks Blockheide sowie einer der Väter der Weitwanderbewegung in Österreich. Carl Hermann begegnet mir im Laufe meines Lebens immer wieder und zeigt mir wie vielseitig seine Einsatzgebiete und seine Interessen waren und dass sich diese Interessen immer wieder mit meinen überlappen.

Diese Vielschichtigkeit wird auch im Zuge meiner Diplomarbeit Thema sein. Deswegen wird ein Rundwanderweg geplant, welcher durch planerische Dokumentation erarbeitet wird, erwandert wird und durch wechselwirkende Anpassungen verbessert und angeglichen wird. Durch das Erwandern der Gebiete ergeben sich verschiedene Themen für diverse Anregungen für ein gemeinsames Auftreten der Region oberes Waldviertel.



Das Wandern das ist eine Lust,
wir haben leider nicht gewußt,
das Geld und Sack am Rücken
die Moral erheblich drücken.
Das Geld das leert sich im Gewicht,
der Rucksack tut das leider nicht.¹

Abb.2 Skizze aus Buch „Der Weg ist das Ziel“
Text und Zeichnung: Franz und Gerbirg Bernhard



INSPIRATION CARL HERMANN

< Abb.3 & 4:
li: Foto Heidemännchen
re: Portrait Carl Hermann

Carl Hermann war ein österreichischer Künstler. Hermann geht nach seiner abgebrochenen Lehre als Zimmermann und trotz seiner Einschränkung der Farbblindheit für Pastelltöne seinem ursprünglichem Wunsch nach als Kunstschaffender tätig zu werden. In seiner Lehrzeit erlangt er gründliche Kenntnisse über das Handwerk und das Material. In der Bildhauerklasse in Graz erweitert er seine Fähigkeiten und stärkt seinen Willen als freier Künstler tätig zu werden.

Als Teil einer Widerstandsgruppe wurde Hermann im 2. Weltkrieg verhaftet und zum Tode verurteilt. Er konnte sich aber in den letzten Kriegstagen auf seinem Transport zur Hinrichtung in die Freiheit flüchten und fand seine Wahlheimat in der Waldviertler Stadt Gmünd.

Das Wechselspiel zwischen Natur und Kultur im Einklang mit dem Menschen wird, nach dem prägenden Kriegsereignissen, zu einem Leitmotiv seiner Werke. Seine künstlerische Wirkung bringt er in der Darstellung dessen zur Geltung was er aus der Natur sowie der Betrachtung des Gegenstandes herausfühlt.

Er spezialisiert sich auf Steinplastiken und rückt die figurale Reduktion des Motivs in den Vordergrund. Vor ihm hat noch kein Bildhauer aus Granit figurale Darstellungen geschaffen.

Das Waldviertel als Landschaft ist ihm eine Fundgrube, die er entdeckt und begreifbar macht.

Hermann nimmt mit der Gestaltung der Blockheide und des Nord-Süd-Weitwanderweges völlig selbstverständliche Symbiosen des Menschen mit Landschaft, Kunst, Kultur vorweg und bewältigt solcherart unter Einbeziehung illustrativer Gestaltung die Thematik.¹

¹ Vgl.: Nödl, (2018): carlhermann.at.



CARL HERMANN I

Aufnahmen | Elisabeth Schaden

1 Carl Hermann arbeitet an Gips

2 Carl Hermann arbeitet an

Gipsplastik

2 Hermanns Gehilfe meißelt an

Granitplastik

4 Granit Plastik I Der Wächter

5 Der Sämann I Gipsvorentwurf



CARL HERMANN UND DIE WANDERWEGE

Carl Hermann wird als einer der Väter der österreichischen Weitwanderwege gesehen. Das zeigt sich durch seine enge Zusammenarbeit mit dem österreichischen Alpenverein und seinem intensiven Einsatz am Ausbau des Österreichischen Weitwandernetzes.

Durch ihn, durch seine Verbundenheit zum Waldviertel und durch seine Arbeiten wird das obere Waldviertel zu einem wichtigen Knotenpunkt der europäischen Wanderszene. Der Knoten Nebelstein bündelt internationale Wanderwege. Es kommt zur Gründung der Sektion Waldviertel des Alpenvereins und dem Ausbau der Nebelsteinhütte.

Nachdem er in den Jahren ab 1959 gemeinsam mit dem Alpenverein an der Schaffung des Nordwaldkammweges arbeitet und später den Kamptal-seenweg anregt, entwickelt er im Sommer 1967 während er an einer Granitplastik arbeitet die Idee eines Wanderweges in seine steirische Heimat Eibiswald. Nach drei Jahren intensiver Arbeit und studieren der Karten, wird der Nord-Süd-Wanderweg freigegeben.

NORDWALDKAMMWEG 105 I Gemeinsam mit dem Alpenverein Arbeitet er an der Ausführung des 158km langen Nordwaldkammweges, der von dem bayrischen Dreissesselberg bis zum Nebelstein führt. Er zählt zu den ersten Weitwanderwegen überhaupt in Österreich und ist Teil des Europäischen Fernwanderwegs E6.

KAMPTAL - SEENWEG 620 I Hermann ruft weiterführend die Idee für den Kamptalerseenweg ins Leben. Der Weg startet ebenfalls vom Wanderknoten Nebelstein und zieht sich entlang des Kamps bis Rosenberg. Der Weg führt knapp 100 km.

Dieser Wanderweg wird auch im Zuge dieser Arbeit als Teil des Entwurfs bearbeitet und Teilstücke genauer dokumentiert.

NORD - SÜD - WEITWANDERWEG 05 I In weiteren drei Jahren Arbeit entwickelt er das Konzept des Nord-Süd-Weitwanderweges, welcher seinen Geburtsort Eibiswald und seine Wahlheimat Gmünd miteinander verbindet.²

Auch der 520 km lange Nord-Süd-Weitwanderweg ist Teil des Europäischen Fernwanderwegs E6. Carl Hermann schrieb über diesen Weitwanderweg eine darstellende Monografie mit dem Namen „Der Weg ist das Ziel“.



>Abb.10: Wanderschuhe
Carl Hermann | Exponat
Hermann Haus

² Vgl.: Nödl, (2018): carlhermann.at.

EUROPÄISCHES WANDERWEGENETZ

- Umriss Europa
- Europäische Wanderwege E1- E12
- Weitwanderknoten Nebelstein
- Wanderwege X Nebelstein E6 | E8
- Fähre



CARL HERMANN I MITWIRKUNG WANDERWEGE

- Grenze Bundesstaat
- Grenze Bundesland
- Wanderwege x Carl Hermann
- Fernwanderweg E6 | E8



NEBELSTEIN





DER WEG ZUM WANDERWEG

IDEE DES WEGES

Der Rundwanderweg soll als mehrtägige Wanderung durch die verschiedenen Landschaftszüge des Waldviertels führen und die Diversität der Region begreifbar und erlebbar machen. Durch das Verbinden der drei Bezirkshauptstädte Gmünd, Waidhofen an der Thaya und Zwettl entsteht ein stärkeres Band zwischen den Bezirken.

Besucher und Wanderer fragen vor allem Unterkünfte, Gastronomie und Einzelhandel in den Kleinstädten nach. Dies wiederum unterstützt die lokalen Unternehmen und somit das Angebot für die lokale Bevölkerung.¹

VERKNÜPFEN VON STÄDTEN

Durch die interregionale Konkurrenz der Bezirkshauptstädte des Waldviertels ergibt sich kein klares Zentrum des Waldviertels.²

Durch den Rundwanderweg wird ein gemeinsames Element gestellt. So entsteht eine stärkere Verknüpfung der Region. Der Weg verbindet die drei Bezirkshauptstädte Gmünd - Waidhofen an der Thaya - Zwettl miteinander. Jede Region soll sich mittels seiner Charakteristika präsentieren können.

VERKNÜPFEN VON WEGEN

Nachdem das Wanderwegenetz des oberen Waldviertels, über Karten studiert wurde, werden ausgewählte Fern- und Weitwanderwege sinnvoll zu einem Rundwanderweg verknüpft um einen neuen Impuls in der Region - oberes Waldviertel - zu setzen und die Bezirkshauptstädte enger zu verknüpfen. Die ausgewählten, bestehenden Wege werden über das Begehen von Teilschnitten der Wanderwege neu erkundbar gemacht. Das große, verfügbare Potential des Wanderns im Waldviertel wird durch den Rundwanderweg neu aufgewickelt.

¹ Vgl.: Baukultur Bundesstiftung, 2016-17:76.

² Vgl.: Infonet Sonnenwelt, Stand: 2019.

STUDIEREN VON KARTEN

Ausgehend von der Monografie von Carl Hermann über den Nord-Süd-Weitwanderweg liegt der Weitwanderknoten Nebelstein als Ausgangspunkt der Analyse nahe. Die Dokumentation der Wanderwege erfolgt über das Studieren von Wanderkarten, lokalen Wandertafeln und dem lokalem Angebot der Tourismusinformationen. Weiters wird durch online Routenführer das Netz der Wanderkarten kontrolliert und abgeglichen. Die verschiedenen Angebote werden vergleichend analysiert und nach der Definition eines Wanderweges nach dem Österreichischen Alpenverein eingeteilt. Die Beschreibung der Definitionen der Wanderwege finden Sie auf der nachfolgenden Doppelseite.

Der Spielraum des Wanderweges wird über dessen Entstehungsgeschichte als auch über die grundsätzliche Idee des Weges und dessen Bezug zum Waldviertel ermittelt. So wurden auch grundlegende Analysen zu der Geschichte des Waldviertels oder auch die Diversität und die Essenz des Weges und dessen gestreiften Landschaftszügen berücksichtigt.

Die bisherige Dokumentation eines Weges wird bestimmt über Wanderführer und Monografien, die über die Wege verfasst wurden. Ebenso wird darauf geachtet, ob ein Leitsystem, also eine Beschilderung des Weges theoretisch vorgesehen ist. Dieser Punkt wird später auch in den Begehungen kontrolliert.

ERSTELLEN VON KARTEN I Nachdem das Konzept des Weges und die zu verknüpfenden Wanderwege vorerst festgelegt wurden, wurde eine erste Karte mit eingezeichnetem Rundwanderweg erstellt.

Hierbei wurde die Wegführung der beteiligten Weitwanderwege genau in die OpenStreetMap von basemap.at übertragen. Diese frei verfügbare Verwaltungsgrundkarte basiert auf amtlichen Geodaten der Länder und wird permanent aktualisiert, deswegen sind unter anderem auch Forst- und Wanderwege, sowie Steige eingetragen.¹

So wird eine exaktere Idee über die Wahrnehmung der einzelnen Teilgebiete der Wanderung eruiert. Durch das manuelle Übertragen der Wegführung werden für den Planungsprozess die ersten Erkenntnisse über die Landschaftszüge und verschiedenen Landschaftsstrukturen gesammelt. Es wird erkannt, ob es Teilabschnitte gibt, welche nur durch Forstgebiete, freie Felder oder auch entlang asphaltierter Straßen liegen.

Durch diese erste Kartierung werden bestimmte Teilabschnitte erkannt, welche durch die Begehungen besonders untersucht werden sollen und eventuell angepasst werden sollen. Solche Teilabschnitte können zum Beispiel unklare Wegführungen beinhalten, die im Kartierungsprozess verwirrend oder nicht ausreichend definiert werden konnten.

Distanzen werden in der erstellten Karte ausgemessen und in mögliche Tagesetappen für die Begehungen bestimmt. Da es sich in diesem Projekt um einen Rundwanderweg handelt, gibt es dementsprechend keinen fixen Ausgangspunkt von dem gestartet wird. Es wird für Dokumentationsgründen trotzdem ein sinnvoller Startpunkt festgelegt. In dieser Arbeit wird Gmünd als Ausgangspunkt definiert, da eine Bezirkshauptstadt als Startpunkt dienen soll und Gmünd durch die direkte Anbindung an die Franz-Josephs-Bahn eine öffentliche Zug-Verbindung nach Wien und Budweis aufweisen kann.

Nach den Begehungen werden Teilstücke, wenn möglich und nötig, umgeleitet, angepasst oder gar gestrichen um ein angenehmeres Wandererlebnis zu schaffen. In manchen Fällen lösen sich Unklarheiten auch durch die Begehungen auf, da sie in der Realität funktionieren und keine, wie beim Kartieren angenommene, Hürde darstellen.

¹ Vgl.: basemap.at, 2019.

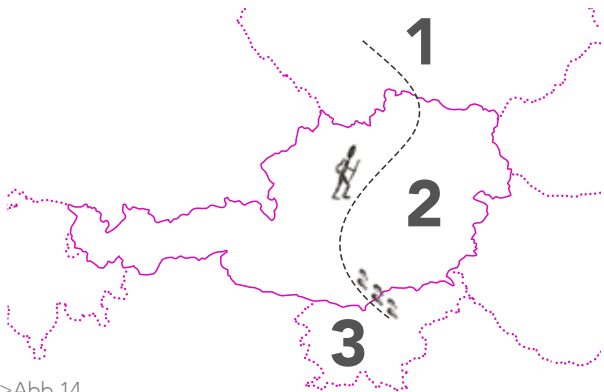
DEFINITION
DER WANDERWEGE

JAKOBSWEG

Der Jakobsweg ist nicht nur ein bestimmter Weg. Der Name Jakobsweg bezeichnet eine ganze Reihe von Pilgerwegen in Europa, alle mit dem gleichen Ziel, das Grab des Apostels Jakobus in Santiago de Compostela zu erreichen. Am populärsten sind die Wege durch Spanien. Der bekannteste davon ist der Camino Francés. Der Startpunkt wird im Allgemeinen individuell je nach der verfügbaren Zeit und physischen Kondition ausgewählt. Der Jakobsweg kann demnach vor jeder Haustüre beginnen. Ein beliebter Anfangsort liegt allerdings in St. Jean Pied de Port. Dies ist ein kleiner Ort am Fuße der Pyrenäen an der französisch-spanischen Grenze ungefähr 800 Kilometer von Santiago de Compostela entfernt. Ein weiterer beliebter Startpunkt für den Camino Francés ist Leon. Um eine Pilgerurkunde in Santiago zu bekommen, müssen ausschließlich die letzten 100 Kilometer zu Fuß gewandert werden und mittels Stempel im Pilgerpass dokumentiert werden. Die Jakobsmuschel und der gelbe Pfeil sind die typischen Orientierungshilfen entlang des Weges.



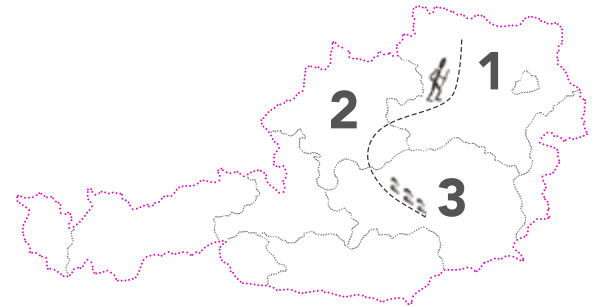
>Abb.13



>Abb.14

FERNWANDERWEG

Die Definition eines Fernwanderweges, festgelegt durch den österreichischen Alpenverein, besagt, dass ein Fernwanderweg eine Mindestlänge von 500km aufweisen muss und durch mindestens 3 Bundesstaaten verlaufen muss.



>Abb.15

WEITWANDERWEG

Ein Weitwanderweg ist mindestens 300 km lang und verläuft durch mindestens drei Bundesländer.



>Abb.16

REGIONALER WANDERWEG

Wege die Rund um ein Bundesland führen oder nicht mehr als 3 Bundesländer passieren werden als regionaler Weg kategorisiert.



>Abb.17

RUNDWANDERWEG

Ein Rundwanderweg ermöglicht das regionale Wandern oder auch das Weitwandern mit einer Rückkehr zum Ausgangspunkt.

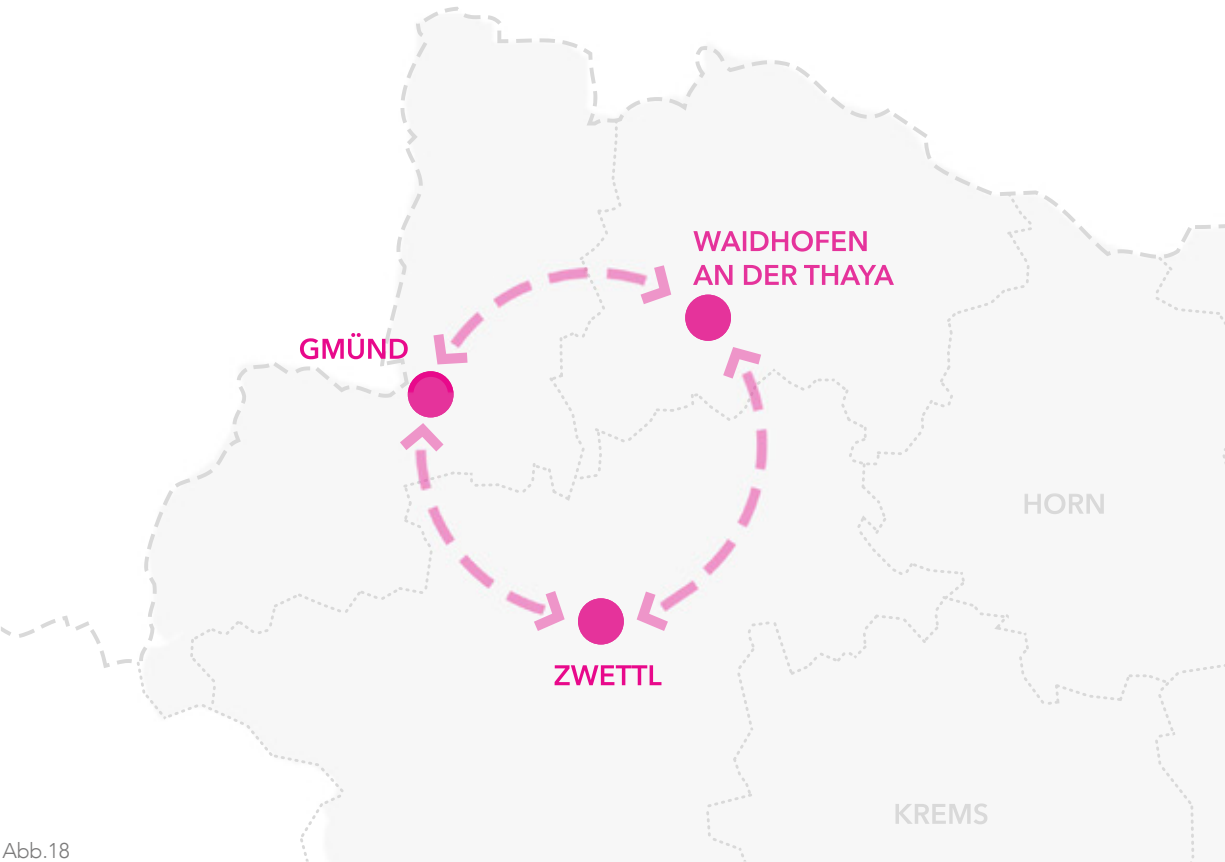


Abb.18

VERKNÜPFEN DER BEZIRKE

Der Wanderweg verknüpft die drei Bezirkshauptstädte Gmünd, Waidhofen an der Thaya und Zwettl miteinander. Das gemeinsame Auftreten einer Tourismusregion wird dadurch gestärkt.

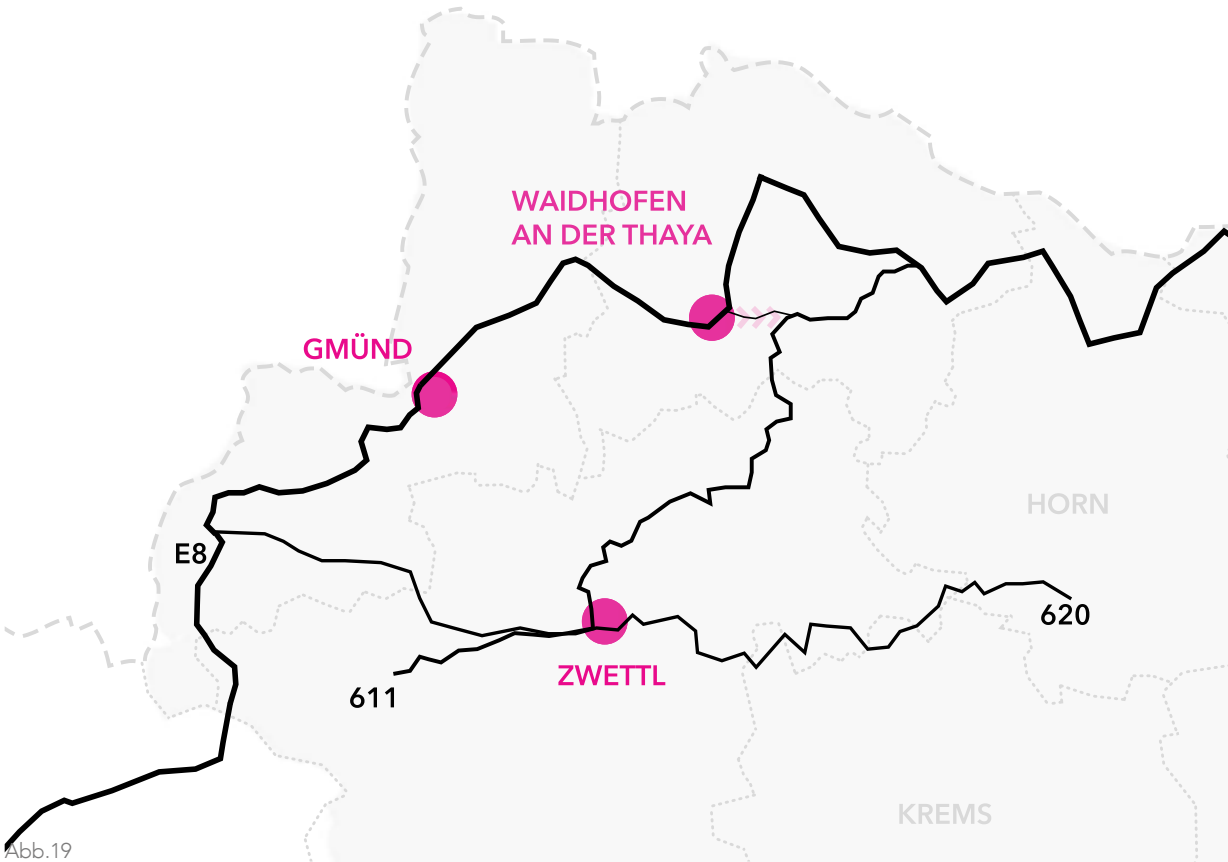


Abb.19

WANDERWEGE 611 | 620 | E8

Der neue Rundwanderweg spannt sich über das bestehende Wandernetz des Waldviertels. Der internationale Fernwanderweg E8 und die beiden regionalen Wanderwege 620 Kamptal Seenweg und 611 Kuenringerweg bilden die Basis des Weges.

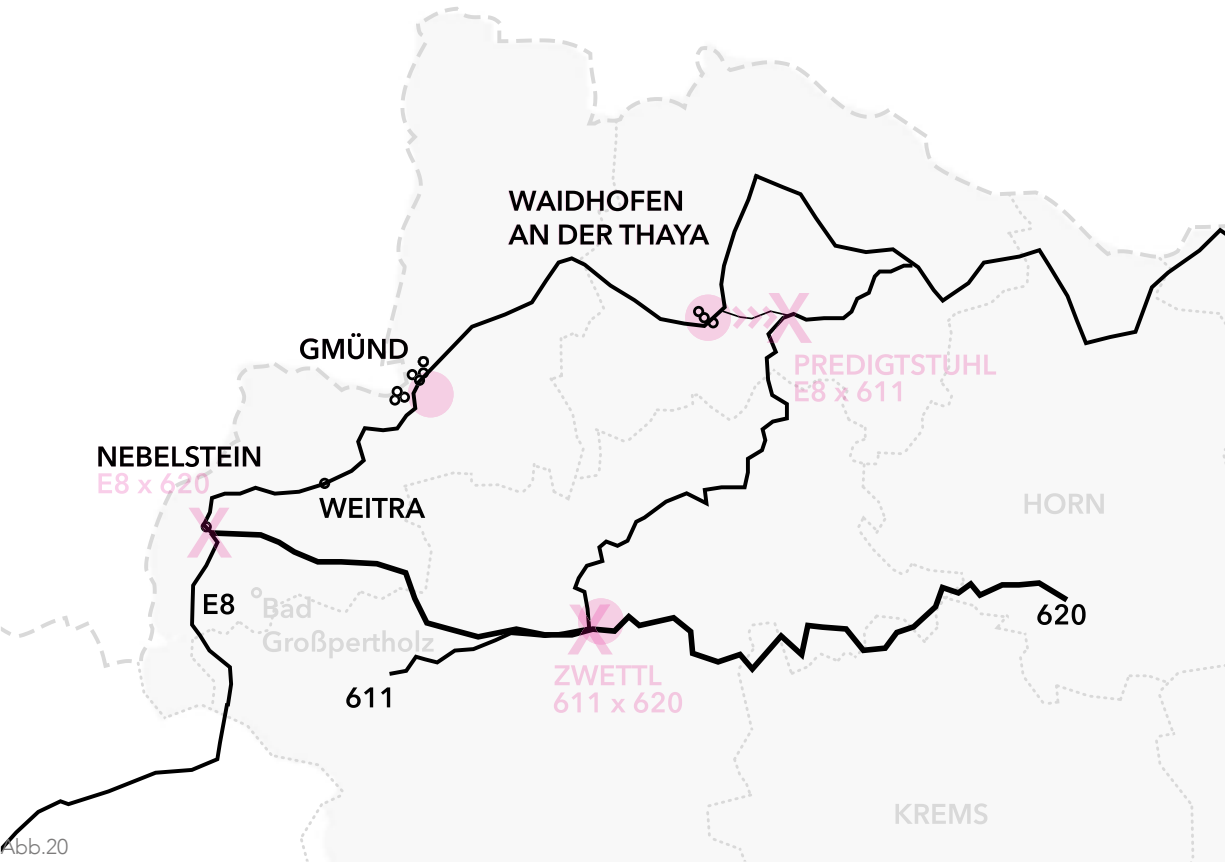


Abb.20

CARL HERMANNS SPUREN AUF DER WANDERUNG

Carl Hermann wird als einer der Väter der österreichischen Weitwanderbewegung gesehen. Vorallem auf dem Streckenabschnitt Waidhofen - Gmünd - Nebelstein sind einige seiner bildhauerischen Werke zu finden. Vom Nebelstein bis Zwettl begeht man einen seiner etablierten Wege, den 620 Kamtal Seenweg.

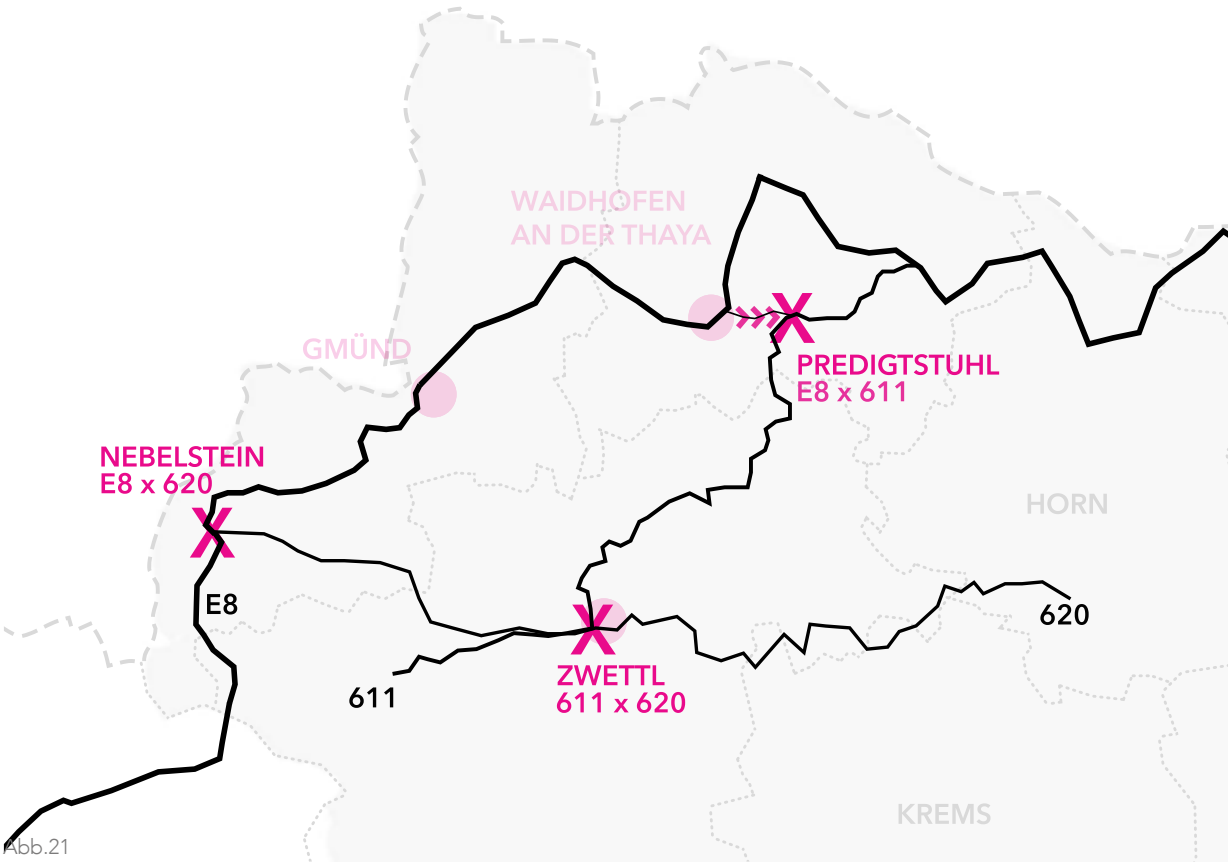
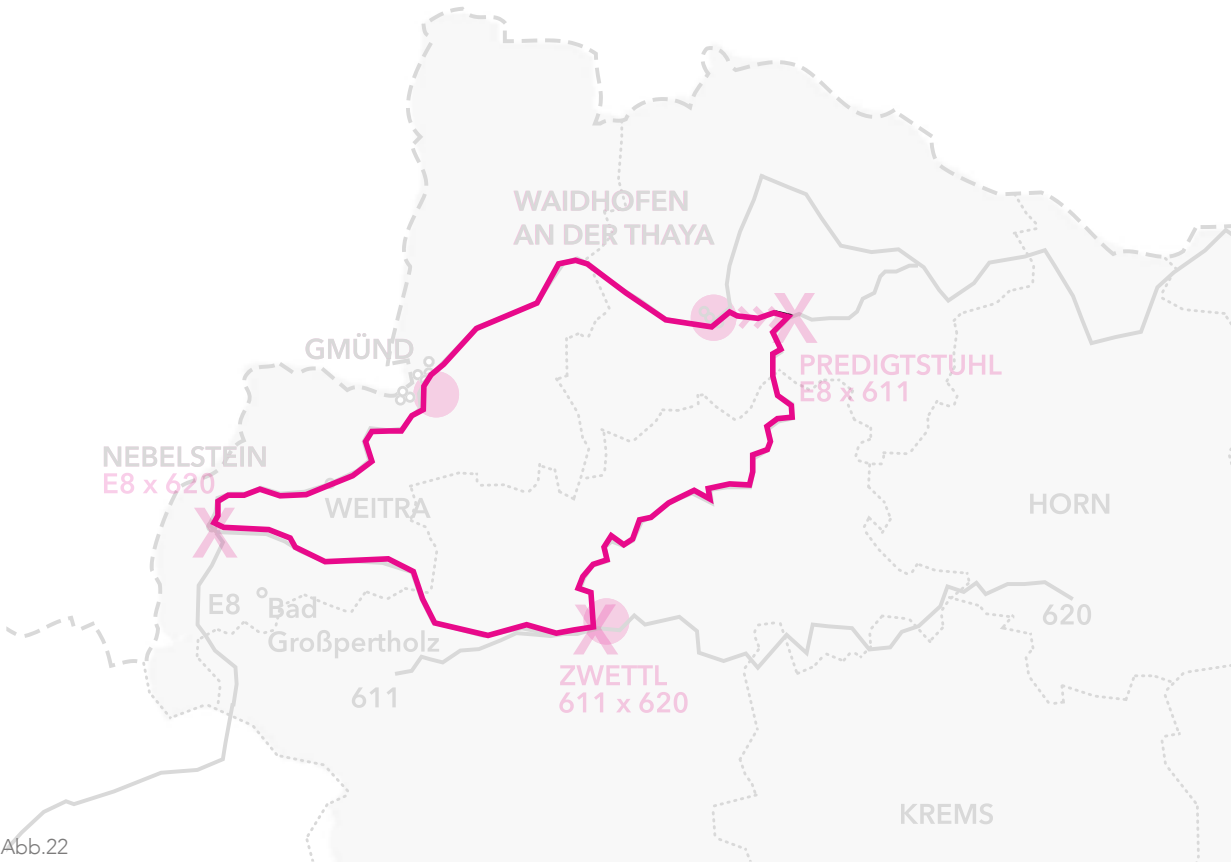


Abb.21

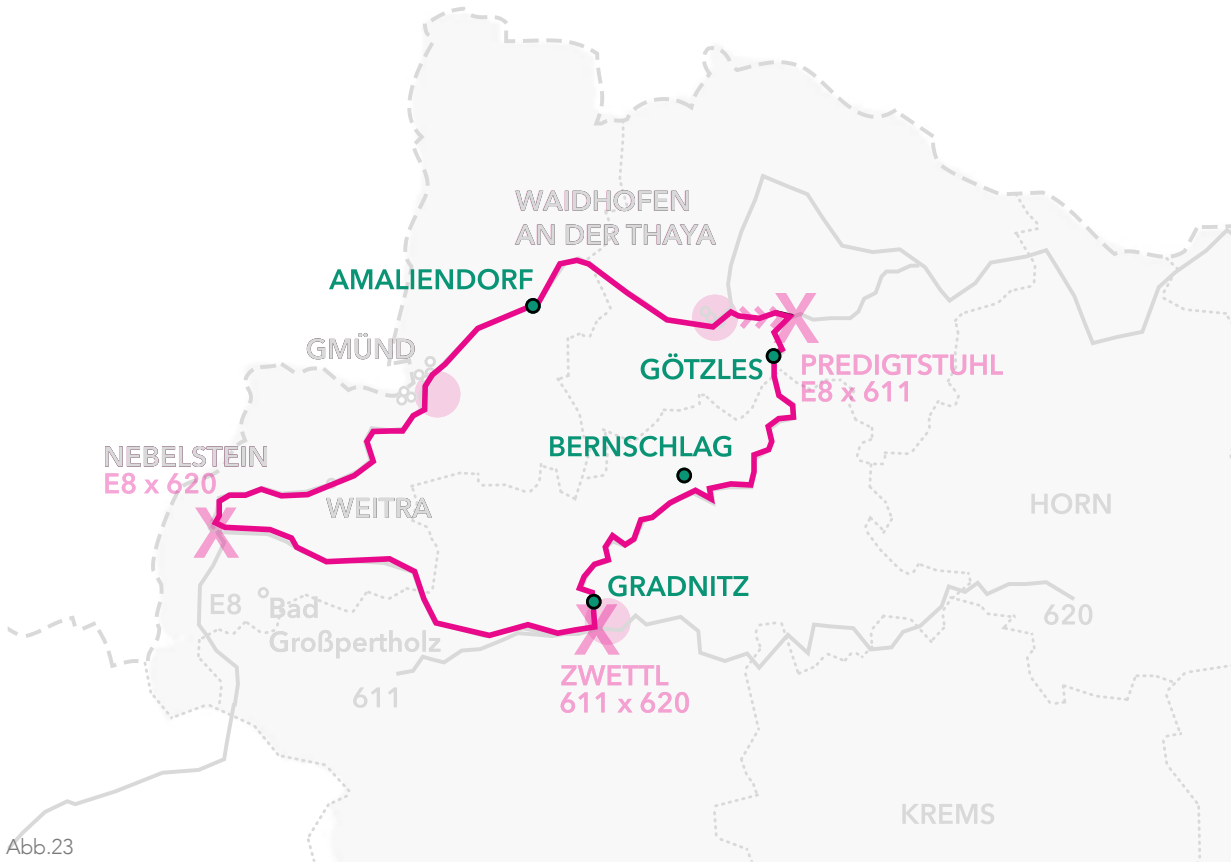
KREUZUNGEN

Am Weitwanderknoten Nebelstein schneidet sich der Weg E8 mit dem Weg 620. In Zwettl teilen sich die Wege 611 und 620 sogar ein Teilstück der Strecke und bilden so einen fließenden Übergang. In Waidhofen verlässt man den E8 um über den Predigtstuhl zur Schnittstelle des Weges 611 gelangt.



DER RUNDWANDERWEG

So ergibt sich durch die Verbindung der Schnittpunkte eine 153 km lange Rundwanderung, welche in 7 Etappen begangen werden kann.



LEITFADEN UND POTENTIALE
REGION OBERES WALDVIERTEL

Durch die Dokumentation der Route ergeben sich bestimmte Themenfelder, welche als Potentiale aufgezeigt werden und mittels eines Entwurfs erarbeitet werden. Diese Felder sollen als Input für die Region dienen.

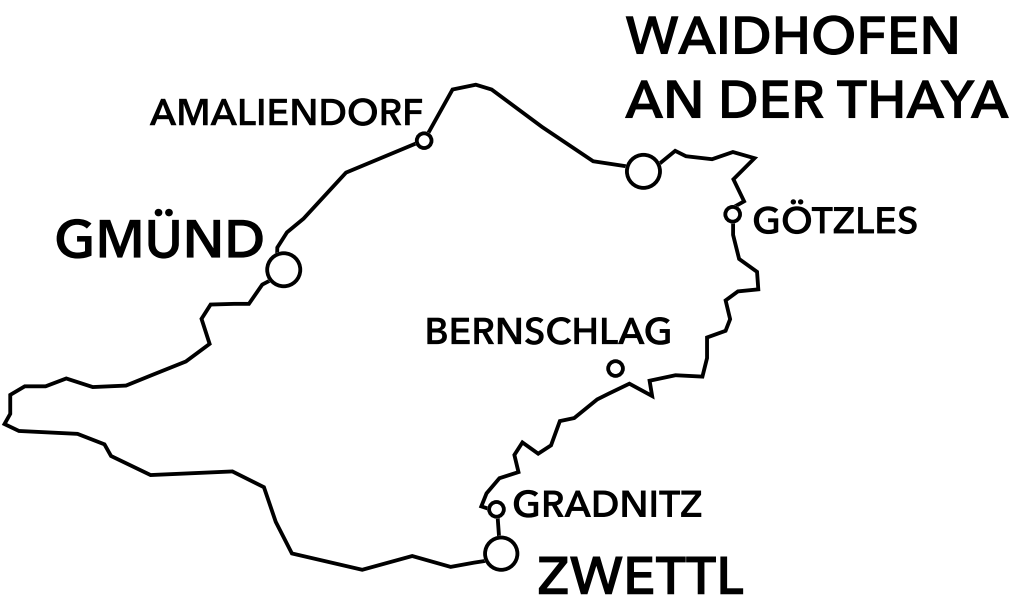
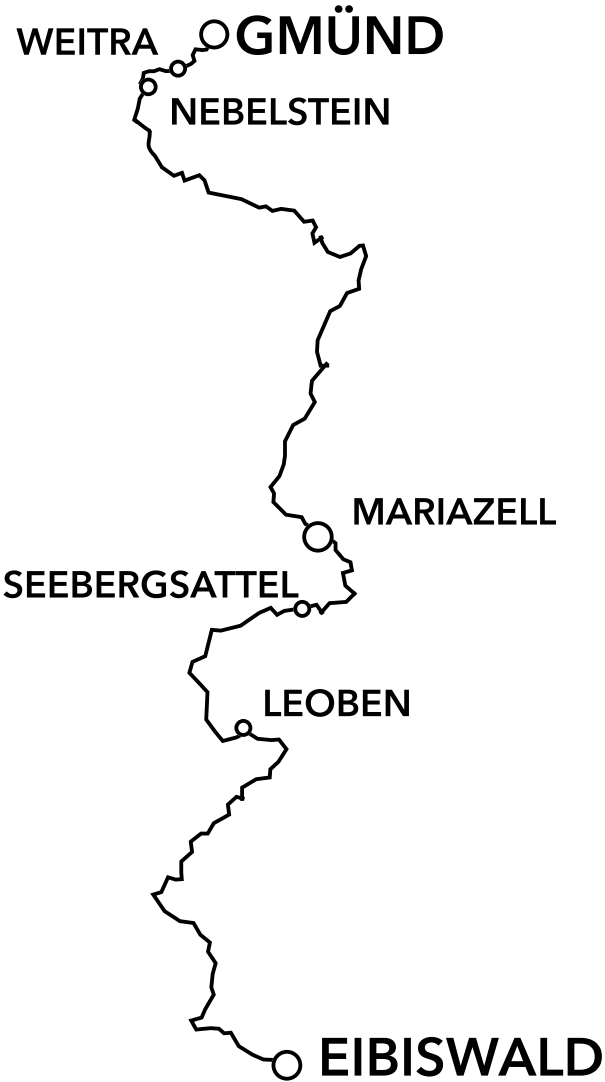


Abb.24: Nord Süd Weitwanderweg | PERLSCHNUR

Abb.25: neuer Rundwanderweg | PERLKETTE

2 KARTIEREN DES WEGES

MAPPING

VERKEHR

BODEN

TURMSPITZEN

KARTIEREN DER ETAPPEN

DER KAMPTALER SEENWEG 620 [regionaler Wanderweg]

KUENRINGERWEG 611 [regionaler Wanderweg]

EUROPÄISCHER FERNWANDERWEG E8 [Fernwanderweg I Teil: Thayatalweg 630]

MAPPING

In diesem Kapitel wird der Rundwanderweg aufgearbeitet. Also der durch Plänen erarbeitete Wanderweg wird in Abschnitte geteilt und erwandert. Auf Basis der gewonnenen Erkenntnisse und Daten werden die Abschnitte danach grafisch aufgearbeitet. Auf den folgenden Seiten dieses Buches wird die Dokumentation der Begehungen festgehalten.

Die Etappen wurden so dokumentiert, wie sie von der Verfasserin begangen wurden. Der Weg wurde von Gmünd ausgehend in beide Richtungen erwandert. Die Begehungen und Dokumentationen helfen dem entwerferischen Prozess durch das Erleben und durch Erkenntnisgewinnung am tatsächlichen Ort. Der Weg wird durch das Gehen auf die tatsächlichen Begebenheiten vor Ort überprüft. Es soll ein realer Abgleich des zuvor kartierten Weges stattfinden.

Neben dem prüferischen Aspekt sollen vor allem auch persönliche Wahrnehmungen und Erlebnisse als Basis für die Entwürfe gewonnen werden. Das Ergehen von Landschaftszügen hilft Wahrnehmungsprozesse zu fördern. Durch das durchstreifen der Landschaft kommt es zu einem intensiven Austausch mit der Umgebung, dadurch werden Befindlichkeiten an Ort und Stelle förmlich aufgesaugt. Das Wandern soll als Prozess mit eingebunden werden um passende Orte für Entwürfe zu finden. Reflektiertes Wandern und notieren von Geschehnissen und Gefühlen hilft sich ein Bewusstsein für Orte zu schaffen. Nicht nur das Wandern sondern auch das Rasten wird als Methode verwendet.

Die Orte sollen gespürt und erlebt werden, gleichzeitig auch reflektiert hinterfragt werden. Fragen die gestellt werden können sind unter anderem: Wo möchte ich eine Rast einlegen? Was bietet mir der Raum? Was fasziniert mich an diesen Ort? Warum möchte ich hier verweilen oder auch was treibt mich an weiterzugehen und einen anderen Ort zu suchen?

Die Begehungen dienen als Ortsfindung für bauliche Entwürfen. Identitätsstiftend und ortsbezogen soll die dafür vorgesehene Architektur gesetzt werden.

BEGEHUNGEN DER ROUTE

In der Architektur gibt es die wenig wissenschaftlich reflektierte Praxis der Ortsbegehung bei kleinräumigen Entwurfsaufgaben. Plangrundlage und Wirklichkeit sollen abgeglichen werden und die örtliche Atmosphäre und nicht kartierte Nutzungen des Raumes sollen wahrgenommen und dokumentiert werden.¹

Das Erfahrung sammeln durch die Begehung der Route wird in dieser Arbeit als Methode für eine umfassende Verständnisentwicklung des großräumigen Gesamtgebiet oberes Waldviertel verwendet. Diese Wanderungen werden als Inspirationsquellen, bestärkende Raumwahrnehmung und Hilfestellung der Ideenfindung für die zu bearbeitende Landschaft herangezogen. Aus den Begehungen werden Geschichten, Texte, Fotos, Skizzen und Eindrücke gezogen. Daraus kristallisiert sich die jeweilige maßgebliche Essenz der Etappe, oder auch das Identitätsmerkmal der Landschaft. Aus diesen Grundzügen und Merkmalen ergibt sich die Architektur und der Gebäudetypus, welche an dem entsprechend gewählten Ort passend eingesetzt wird.

ANPASSUNG DER KARTEN UND ROUTEN

Durch die Erkenntnis aus den Begehungen wird ein weiteres Finalisieren und Anpassen der vorher voraussichtlich festgelegten Route vorgenommen um eventuelle, vor Ort festgestellte, Verbesserungen miteinfließen zu lassen. Weiters werden mögliche Orte auf der Route kartiert und vermerkt um ein Selektieren der späteren Entwurfsorte zu ermöglichen. Nach diesen Anpassungen werden die Entwürfe festgelegt.

Folgende Situationen wurden durch die Begehungen anders gelöst und verändert. Diese sollen als Beispiele für die oben genannte Vorgehensweise dienen:

Beispiel 1: 630 Thayatalweg Wultschau - Steinernes Weib

Hier führt der offizielle 630 Thayatalweg direkt entlang der stark befahrenen Hauptstraße. In manchen Fällen weisen sich Straßen als unproblematisch, da sie nur als kurze Teilstrecke geführt werden oder nicht stark befahren sind, da Umfahrungen existieren. Manchmal besteht keine andere Möglichkeit auf eine verkehrsarme Strecke auszuweichen und der Wanderer muss achtsam im Bereich der Straße weiterwandern.

In dieser Situation bietet es sich an, eine minimale Routenänderung vorzunehmen und auf einen der regionalen Wanderwege, die durch das Kurhaus Harbach etabliert wurden, auszuweichen um ein angenehmeres Erlebnis bieten zu können. Der Weg zum Steinernen Weib führt somit nicht mehr über die Hauptstraße sondern über Feldwege durch die umliegende Kulturlandschaft.

¹ Vgl.: Schultz, 2014: 16.

Beispiel 2: Jakobsweg Österreich Mühlviertel Ost Knoten 630 Thayatalweg (Artolz Buchbach) - Hörmanns Anschluss Kuenringerweg 611

Durch die Begehung wurde klar, wie wichtig Wegweiser für eine Wanderung sind. Dies müssen nicht zwingend Schilder sein, sondern kann auch über diverse Zeichen oder Bodenmarkierungen oder Farbcodes an Bäumen erfolgen. Der Jakobsweg Österreich Mühlviertel Ost ist nicht beschildert, das beeinträchtigt das Wandererlebnis erheblich. Ursprünglich wurde die Route über eine weite Strecke des Jakobswegs Mühlviertel Ost geführt. Doch durch die oft schlechte Wegführung über bestellte Felder und verwucherte Trampelpfade und die nicht vorhandene Beschilderung, wurde eine Korrektur vorgenommen und auf den Weg 611 Kuenringerweg ausgewichen. Der 611 Kuenringerweg führt dazu, dass die Route auf circa 8 Tagesetappen ausgedehnt wird, jedoch stärkt es die ursprüngliche Idee, die Bezirkshauptstädte miteinander zu verbinden.

Das Beispiel Jakobsweg Österreich Mühlviertel Ost verdeutlicht die Beeinträchtigung des Wanderns ohne Ausschilderung der Route. Durch die fehlenden Schilder und abschnittsweise auch das Fehlen des Weges fühlt man sich als Wanderer verloren und schafft es nicht mehr sich ein Bewusstsein des Weges zu schaffen. Die Beschilderung gibt dem Wandernden die nötige Sicherheit um sich auf die Umgebung dementsprechend einlassen zu können. Ähnlich wird dieses Phänomen auch in der Arbeit „Wandern als Erkenntnis- methode beim Großräumigen Landschaftsentwerfen“ von H. Schultz beschrieben. Hier wird einerseits angeführt, dass das Wandern als Methode bestimmte Regeln braucht, aber genauso ein Prozess ist, den man erst erlernen muss. Durch Übung soll der Wandernde ein Gefühl von Sicherheit und Leichtigkeit entwickeln.¹

WANDERUNGEN ALS INSPIRATION

Die Wanderungen regen die Auseinandersetzung mit der durchwanderten Landschaft an. Anders als über Analysen der Orthofotos und des Planmaterials, bewirken Begehungen, ein Gespür für Orte zu entwickeln. Außerdem wirken Orte auf Fotos und Plänen eventuell anders als sie dann in Realität schlussendlich sind. Durch Begehungen werden verborgene oder unscheinbare Orte entdeckt. Die Wanderungen schaffen dazu einen engen Bezug zum Ort, sowie Erinnerungen. Orte, die man selbst wahrgenommen hat, bleiben einem besser in Erinnerung. Man erlebt den Ort. Die Wahrnehmung der lokalen Umgebung verändert sich durch das Aufhalten am Ort. Orte werden durch den Aufenthalt erst fühlbar: Durch die Haptik von Oberflächen, Licht, Geräusche und Düfte werden Bauplätze erst begreifbar und prägen die Wahrnehmung des Planers. Die körperliche Bewegung und die frische Luft wirken

„Wer von einer Wanderung zurückkommt und nichts zu erzählen hat, hat es nicht richtig gemacht.“

- Carl Hermann

¹ Vgl.: Schultz, 2014: 214-215

anregend und motivierend. Formen der Natur und Kulturlandschaft, Naturdenkmäler, Steininformationen und malerische Landschaftszüge inspirieren und bringen neue Ideen für den entwerferischen Prozess.

Bauliche Werke, wie Orientierungspunkte, Siedlungsstrukturen und Ortskerne helfen die Umgebung ganzheitlich besser zu verstehen und regen zu Reflexionen an. Durch das Wandern entsteht ein gesamtheitlicher Eindruck der Landschaftszüge und die Ideenfindung und Planung passiert nicht nur über Bilder sondern auch über Eindrücke und das beobachtete Geschehen.

WANDERUNGEN ALS DOKUMENTATION

Die Dokumentation der Wanderungen findet vor Ort über das Aufnehmen von Fotos und das Festhalten der Eindrücke, die gesammelt werden, statt. Die Eindrücke werden unter anderem in Stichwörtern festgehalten oder als Logbucheinträge niedergeschrieben. Skizzen und Schlagwörter helfen Gedanken und Erlebnisse zu konkretisieren und festzuhalten. Die gewanderten Etappen werden grafisch aufgearbeitet um eine Verlinkung der erlebten Realität und der vorbereiteten Plangrundlage zu schaffen. Ein Wegbegleiter kann helfen die gewanderte Strecke zu reflektieren und weitere Sichtweisen zu generieren. Trotzdem ist es genauso wichtig alleine zu wandern um einen eigenen Rhythmus zu entwickeln und selbst zu reflektieren. Gespräche mit Einheimischen schaffen einen weiteren wertvollen Austausch um das umliegende Geschehen besser zu verstehen und nachvollziehbar zu machen.

Die Etappen wurden in dieser Arbeit als Tagesetappen begangen.

Jede Wanderung führt zu ähnlichen Empfindungen und kann somit in Phasen gegliedert werden.

Zu Beginn befindet man sich in einer Orientierungsphase: als Wanderer wird Zeit benötigt um sich von Gedanken freizuspielen. Nach einer gewissen Zeit stellt sich ein Gehrhythmus und eine Sicherheit ein. Man bewegt sich frei entlang des Wanderweges. In dieser Phase ist man besonders aufnahmefähig für seine Umgebung. Dieses Bewusstsein steigert sich mit jeder weiteren Wanderung die begangen wird. Je mehr Tagesetappen erwandert wurden, desto schneller stellte sich das selbstbewusste, offene Gefühl für den Weg und die Umgebung ein.

Ein wichtiger Faktor ist Zeit. Als Rahmen für die Wanderungen wurde jeweils ein ganzer Tag eingeplant um bewusst genug Eindrücke sammeln zu können und kein Gefühl von Hektik während des Gehens zu entwickeln.

Weiters sind Pausen genauso wertvoll wie die zurückgelegte Strecke. Durch Pausen regeneriert der Körper. Der Wanderer sucht Plätze zum verweilen.

Manche Pausen werden bewusst eingehalten, weil sich Orte zum verweilen anbieten, andere sind bedingt durch Müdigkeit und eröffnen neue Perspektiven. Der Wanderer wird durch Pausen eingeladen, die Umgebung über einen längeren Zeitraum auf sich wirken zu lassen.

BAUKULTUR UND TOURISMUS

Baukulturelles Potential einer Gemeinde ist sehr bedeutend für den Tourismus. Umgekehrt unterstützt Tourismus auch die Revitalisierung der Gemeinden. Egal, welcher Tourismus sich für eine Gemeinde, eine Region eignet: Voraussetzung ist eine meist baulich wahrnehmbare Attraktion. Das ist das, was man seinen Gästen zeigt und was für die Bewohner selbst die Identität ihres Ortes bildet. Baukultur ist somit auch Bürgerstolz.¹

Im Zuge der Arbeit werden vier verschiedene Attraktionen für wahrnehmbare Architektur erarbeitet. Die Entwürfe stärken einerseits die Identität des Raumes, gleichzeitig erzeugen sie einen kulturellen Mehrwert für die Bewohner der Region.

Als Themen der, in dieser Arbeit behandelten, Entwürfe ergeben sich folgende Punkte:

- Naturdenkmal Wackelstein - Waldbühne Amaliendorf
- Aussichtsbank und Marterl - Refugium Götzles
- Die willkürlichen Wahrzeichen Niederösterreichs - Getreidesilo Bernschlag
- Versteckte Kreuzungen - Minispa am Gradnitzbach

Als weitere Themen zur möglichen Behandlung in zukünftigen Arbeiten werden folgende Punkte festgehalten:

- Die Vielfältigkeit der Jagdstände im Waldviertel
- Trinkbrunnen in den Landschaftszügen des Waldviertels
- Klein- und Flurdenkmäler im Waldviertel
- Übergänge der Landschaft als Fotodokumentation - Schnittstellen
- Ortsstrukturen entlang des Weges
-

IMPULSE DURCH WANDERN

Im Folgenden werden Plätze, welche durch das Wandern als Potential erkannt wurden, gelistet. Basierend auf diesen erarbeiteten Plätzen werden die vier Entwürfe dieser Arbeit festgelegt und umschrieben:

¹ Vgl.: Baukultur Bundesstiftung, 2016-17: 80.

AMALIENDORF

Der Entwurf steht im Dialog mit dem vorhandenem identitätsstiftenden Naturdenkmal und bildet ein Spannungsfeld.

Der Wackelstein im Schremser Wald hat einen unverwechselbaren Charakter. Seine Umgebung bietet eine malerische, einladende Kulisse, welche auch für temporäre Veranstaltungen wie Festivals genutzt wird.

Durch die Eigenheiten des Ortes erfolgt die Individualisierung der Aufgabenstellung.¹

In Amaliendorf entsteht im Kontext mit dem Naturdenkmal Wackelstein eine flexibel bespielbare Waldbühne. Der Baukörper kann mehrere Zustände annehmen. Die Bühne ist durch eine offenbare Glasfront transformierbar. So kann der Gesamte Baukörper als Open-Air-Bühne genutzt werden. Dieser Zustand bietet sich für outdoor Veranstaltungen, wie dem jährlich stattfindenden Wackelsteinfestival, an. Wird die Front der Bühne geschlossen können im kleineren Rahmen Indoor-Veranstaltungen, wie Lesungen und Buchpräsentationen, Bürgerdialoge, Advent-Veranstaltungen oder Art-Nights abgehalten werden. Neben dem kulturellen Mehrwert für die Region stellt die Waldbühne auch die Möglichkeit der Beherbergung von Wanderern.

GÖTZLES

Beim durchwandern niederösterreichischer Landschaftszüge finden sich zahlreiche Marterl. Als Marterl werden verschiedene Klein- und Flurdenkmäler beschrieben. Der Begriff Marterl wird häufig verallgemeinernd für Bildstöcke und andere Flurdenkmäler benutzt. Die österreichische Bedeutung leitet sich aus dem altgriechischen Wort Marter ab und bedeutet soviel wie Blutzeuge.²

Das Projekt „Zeichen unserer Kulturlandschaft“ versucht eine Systematik für diese Denkmäler zu erarbeiten. Nach diesem Leitfaden gibt es sechs unterkategorien an Klein- und Flurdenkmälern: Felsbilder; Kulturhistorische Natur- und Steindenkmäler; Rechtsdenkmäler; Verkehrsdenkmäler; Religiöse Kleindenkmäler; Gedenktafeln & -steine und Freiplastiken. Diese Gedenkstätten verweisen an vergangene Geschichten und Ereignisse und sollen an diese erinnern.³

Ähnliches kann auch für Aussichtsbänke geltend gemacht werden. Eine Bank kann als Indiz gesehen werden, dass es sich lohnt an diesem Platz eine Rast einzulegen. Sie verankern einen speziellen Ausblick in die Natur und laden zum Verweilen und dem genauen Hinschauen ein. Sie können als Marker für einen gerichteten Blick verstanden werden.

¹ Vgl.: Schneider, Schröder, 2018.

² Vgl.: Wikipedia. Stand: 2020.

³ Vgl.: kleindenkmäler.at Stand: 2020.

So ist es auch mit der Aussichtsbank vor der Siedlung Götzles. Direkt am Waldrand findet man eine schattige Bank unter einer Fichte. Dieses Bild des Verweilens und des gerichteten Blicks wird in dem dazugehörigen Entwurf als Konzept verwertet. Das Element der Aussicht und das Thema des Verweilens stehen dabei im Fokus und sollen trotz Unterkunftsmöglichkeit der Öffentlichkeit nicht verwehrt bleiben.

In Götzles ist entlang des Wanderweges das „Weiße Marterl“ errichtet. Das Marterl kann laut Leitfaden für Kleindenkmäler als Kapellenbildstock eingliedert werden. Das Marterl liegt direkt an einer Anhöhe am Waldrand. Von dort aus öffnet sich die Landschaft in abwärts-terrassierte Felder.

Durch diese freie Ebene bietet sich ein ewig weiter Blick ins Land. Genau dort soll ein Refugium geplant werden. Der Weitblick von hier aus spannt sich über die Bezirkshauptstadt Waidhofen an der Thaya bis hin zu dem hochragenden Getreidesilo in Bernschlag. Das Refugium bietet Schlafkabinen mit gerichtetem Weitblick, als auch einen externen, introvertierten Sanitärkern im geschützten Übergang zum Wald. Der Weitblick wird durch die Kabinen nicht privatisiert, da sich zwischen den Kojen Terrassen in Form von Aufgängen und Sitztreppen bilden, die zum Verweilen und treffen einladen.

BERNSCHLAG

Der Silo Bernschlag liegt etwas abgelegen von der Siedlung und somit ca 5 Gehminuten entfernt von der bewanderten Strecke. Trotzdem erweckt der Getreidespeicher genug Aufmerksamkeit entlang der Wanderung, da er durch seine begleitende Omnipräsenz auffällt. Immer wieder verschwindet der Turm hinter der hügeligen Landschaft während seine Turmspitze über die Felder und Wälder hinausragt. Dadurch wird er zum Wegbegleiter des Wanderers.

Die Silos des Waldviertels können als ungewollte Wahrzeichen der Region betrachtet werden. Sie bilden neben den Kirchtürmen, Kleindenkmälern, spärlich gesetzten Windrädern und Sendemasten die Orientierungspunkte in der Landschaft. Der in Bernschlag befindliche Getreidesilo ragt ungefähr 40m in die Höhe und bildet so ein Landmark in seiner flachen Umgebung.

Der Getreidesilo wird durch einen additiven Raum, welcher an das bestehende Stiegenhaus gekoppelt wird erweitert und so um die Funktion eines Aussichtspunktes ergänzt. Durch das bestehende Fenster des Silos kann auch ein interessanter Blick ins Innere des betonierte Kolosses gewährt werden. Mit dieser Maßnahme soll der Getreidesilo für die Öffentlichkeit erfahrbar gemacht werden.

GRADNITZ

Zwischen Gradnitz und Zwettl befindet sich die Umfahrung von Zwettl B38. Von der Straße B38 aus kann der folgende Knotenpunkt nicht wahrgenommen werden und bildet somit einen eher versteckten, den Fußgängern vorbehaltenen Ort. Der etablierte Rundwanderweg führt in diesem Bereich über den bestehenden, neu ausgesteckten Wanderweg 611 Kuenringerweg, welcher unter der Umfahrung durchführt. Hier kreuzen sich die B38, die Nebenbahn für Güterverkehr Schwarzenau-Martinsberg-Gutenbrunn, der Wanderweg 611 und der Gradnitzbach.

Man befindet sich unter einer Verkehrsbrücke. Durch die Bauarbeiten an der Umfahrung Zwettl wurde hier neu aufgeforstet. Der Bach Gradnitz fließt idyllisch durch die Landschaft, später mündet er in Zwettl in den Kamp.

Der Gradnitzbach plätschert unscheinbar in seinem verwachsenen Flussbett entlang. Um dem Bach in diesem Bereich mehr Beachtung zu schenken, wird ein Rastplatz errichtet. In Form einer Hülle wird eine Station über den bestehenden Bach gestülpt um den Bach erlebbar zu machen. In der Hülle kann der Wanderer Platz nehmen und seine Füße mittels Kneipp-Kur im durchfließenden Bach kühlen.

Der Ort ist einerseits sehr wildromantisch, andererseits bildet er einen, für Autofahrer, unscheinbaren Verkehrsknoten, den man nur als Fußgänger in Erfahrung bringen kann.

VERKEHRSANBINDUNG

Ein wesentlicher Faktor bei der Planung des Rundwanderweges, war die Anbindung an das öffentliche Verkehrsnetz. Das stellt in ländlichen Regionen eine Herausforderung dar, da hier die Verkehrsmittel eingeschränkt zur Verfügung stehen. Seit dem 5.8.2019 wurde im oberen Waldviertel ein neues Konzept für die Regionalbusse erstellt. Eine Überarbeitung des vorhandenen Netzes soll eine bessere Verbindung der einzelnen Regionen schaffen und die Nutzung des öffentlichen Verkehrsmittel am Land wieder attraktiver machen.¹

Durch die Anbindung an die Franz-Josephs-Bahn wird der Wanderweg an das öffentliche Verkehrsnetz angebunden. Der Weg schneidet die Schienen der Eisenbahn zwei mal. In der Bezirkshauptstadt Gmünd, welche sich auch optimal als Ausgangspunkt für die Wanderung anbietet, und in Thaua - Allenstein. Der Bahnhof Thaua - Allenstein befindet sich ungefähr auf halber Strecke des Weges und bietet so eine gute Möglichkeit die Wanderung in 2 Teile zu begehen.

Die Züge entlang der Franz-Josephs-Bahn verkehren circa im Zweistundentakt.

Die Querverbindungen der Regionalbusse und die Waldviertler Schmalspurbahn schaffen die Möglichkeit, sämtliche vorgeschlagenen Etappenziele über die Hauptverkehrsader, die Zugverbindung Gmünd-Wien, zu erschließen. Durch dieses Konzept können Etappen übersprungen werden oder im Falle eines Abbruchs mittels Bus und Bahn wieder zum Ausgangspunkt zurückgekehrt werden.

Die Schmalspurbahn bietet im Gmünder Bezirk auch eine Abwechslung zum Wandern, falls die Wanderung in kürzerer Zeit zurückgelegt werden soll. So können zwei Tage der Wanderung mittels einer Fahrt mit der Schmalspurbahn ersetzt werden.

Waidhofen wird von den Bussen über die Haltestellen Vitis und Göpfritz an der Wild an die Bahn angeschlossen. Beide Haltestellen liegen nicht direkt an der Wegführung des Rundwanderweges.

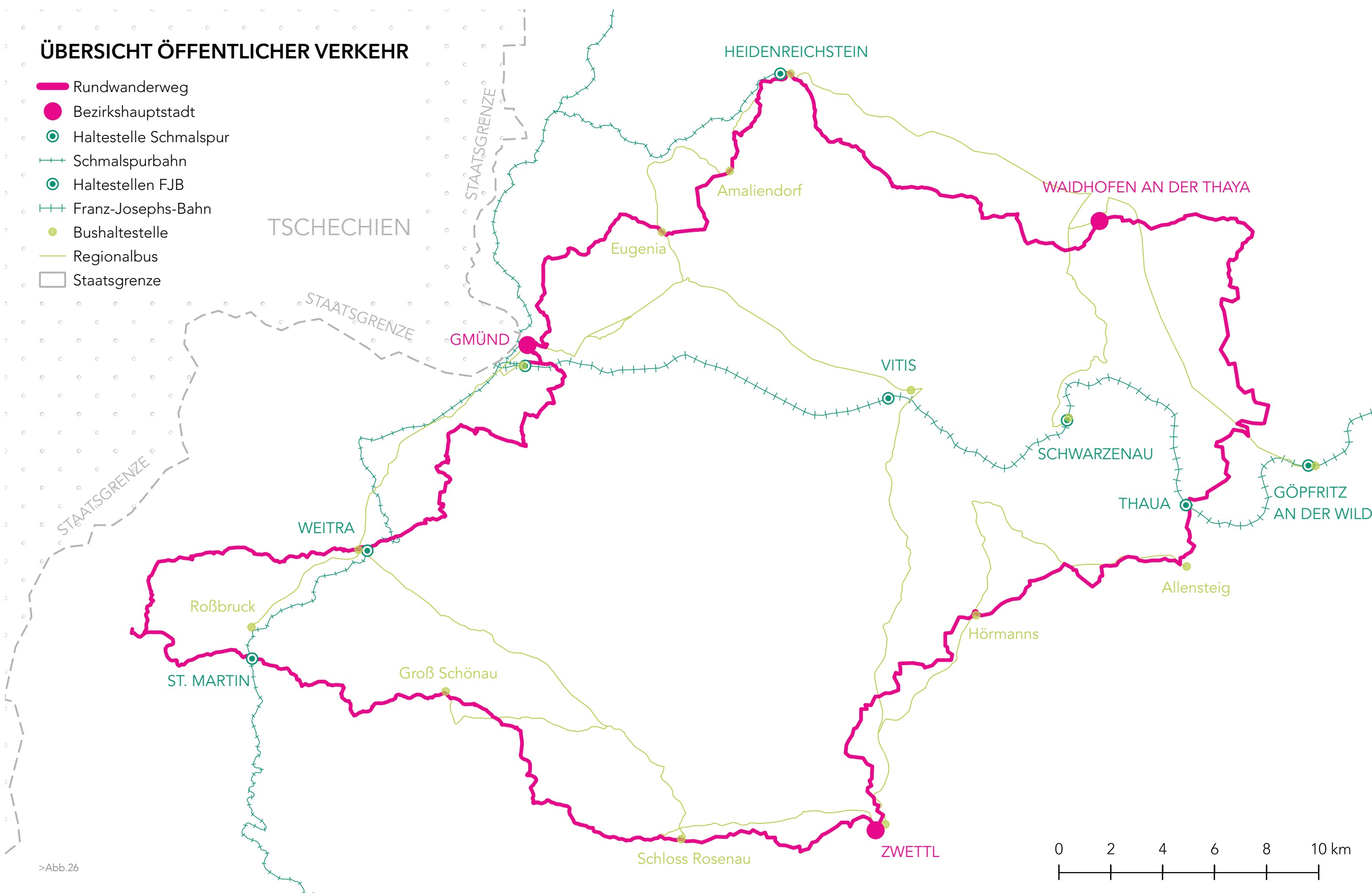
Von Zwettl ausgehend bieten sich Busse Richtung Vitis und Allenstein an, um wieder zur Franz-Josephs-Bahn zu gelangen.

Gmünd ist direkt an das Bahnnetz angeschlossen.

¹ Vgl.: Verkehrsbund Ost-Region, Stand 2020

ÜBERSICHT ÖFFENTLICHER VERKEHR

- Rundwanderweg
- Bezirkshauptstadt
- Haltestelle Schmalspur
- Schmalspurbahn
- Haltestellen FJB
- Franz-Josephs-Bahn
- Bushaltestelle
- Regionalbus
- Staatsgrenze



DER BODEN

Die Struktur der bewanderten Böden verändert sich. Damit wird nicht nur auf den optisch vermerkbar und haptisch wahrnehmbaren Wechsel von moosbedeckten Wurzelpfaden, Ackerböden, Wiesen und Asphaltstraßen entlang einer Tagesetappe eingegangen. Diese Übergänge der Landschaft werden mittels der Kartierung der Tagesetappen aufgegriffen und thematisiert. Während des Wanderns werden Veränderungen in der Maserung des Schotter und in der Struktur der freiliegenden Gesteinsbrocken festgestellt.

Diese Veränderungen der Farbgebung und Zeichnung der Steine lassen auf einen Wechsel der Gesteinszone rückschließen. So wurde durch die Begehungen verdeutlicht, wie der Boden im Großraum Waldviertel aufgebaut ist und welche Gesteinszonen entlang des erwanderten Gebiets durchquert werden. Mittels Recherche wird erörtert welche Bodenveränderungen im Hochplateaus der Böhmisches Masse zu finden sind.

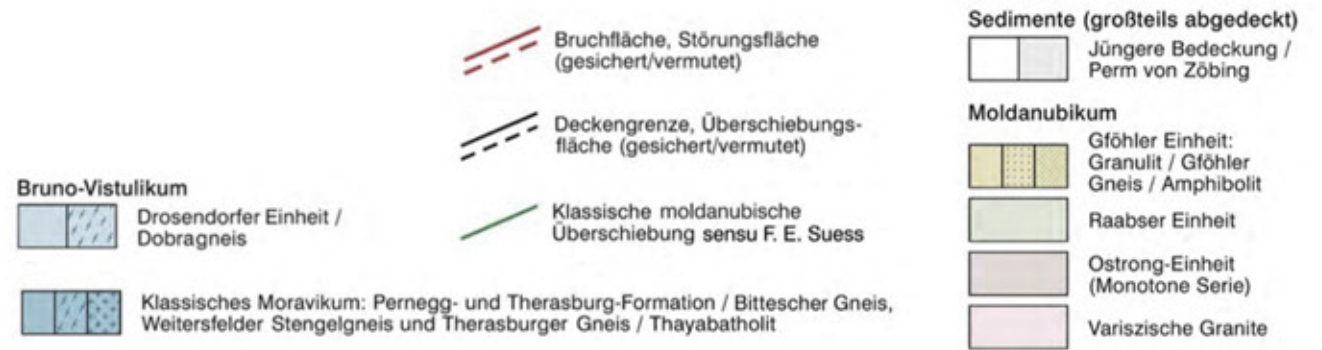
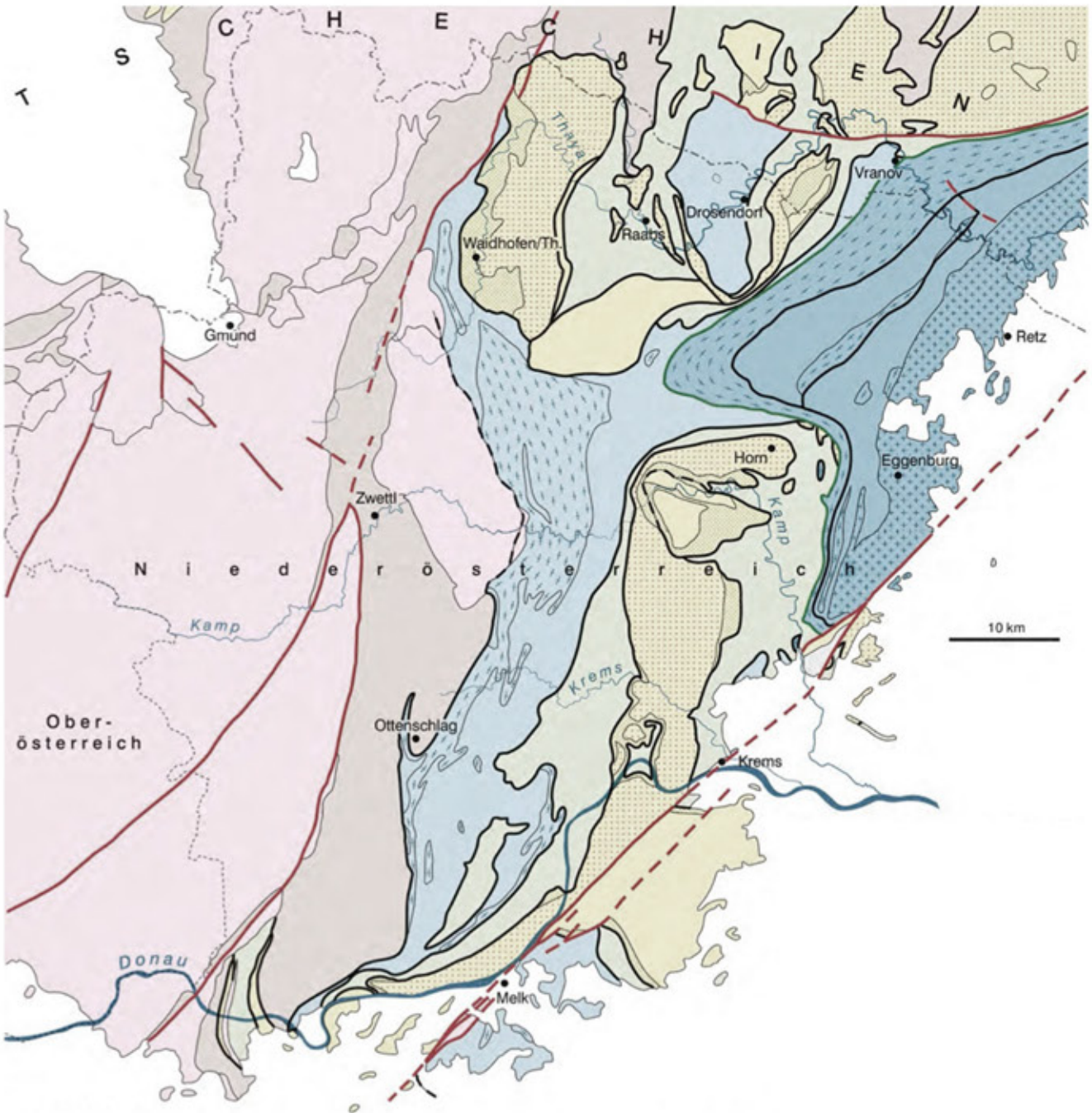
DIE BÖHMISCHE MASSE

Das Waldviertel und ein Teil des Mühlviertels bilden die Ausläufer der sonst überwiegend in Tschechien liegenden Böhmisches Masse und somit, neben den Alpen und deren Vorländer sowie dem randalpinen Becken, eine der drei großen Naturräume Österreichs.¹

Der österreichische Anteil dieser Hügellandschaft wird als das Granit und Gneishochland bezeichnet. Die Böhmisches Masse war einst in der Zeit des Paläozoikums ein Teil des Variszischen Gebirges, einem Hochgebirge, welches gigantische Höhen hervorbrachte. Diese Gebirge waren teilweise bis zu 5000 Meter hoch. Durch die Kraft des Wassers und der Witterung wird dieses Hochgebirge abgetragen und man findet heute die bloßgelegte Gebirgswurzel des variszischen Gebirges. Sogleich das Waldviertel als der verbliebene Rest eines Hochgebirges betrachtet werden kann, so entsteht eine weiche hügelige, malerisch geformte Landschaft mit Mittelgebirgscharakter. Da die Erhebungen nicht über 1000m ragen, entspricht die Böhmisches Masse dem außeralpinen Grundgebirge Österreichs. Dieses flache Relief begünstigt die Entstehung von Wasser- und Moorbecken.²

¹ Vgl.: Wikipedia, Granit und Gneishochland: Stand 2019.

² Vgl.: Wessely, 2006: S.15.



Paläozoikum, auch Erdaltertum beschreibt die älteste Ära der geologischen Zeitskala. Es umfasst den Zeitraum von circa 541 Millionen - 252,2 Millionen Jahre vor heute.¹

GRENZE VON GRANIT UND GNEIS

Gneis findet man im Osten des Waldviertels, Granit im Westen. Die Grenze zwischen Granit und Gneis Boden verläuft in etwa über Kautzen, Kirchberg am Walde, Zwettl, Traunstein, Gutenbrunn, Sarmingstein.²

Der Hochlage der Böhmisches Masse ist das raue Klima zuzuschreiben. Der Granit gibt dem Land sein wirtschaftliches Gepräge. Die Kargheit des Bodens ist nicht nur eine Folge des rauen Klimas. Der Granit verwittert und zerfällt in seine klassischen Bestandteile: Feldspat und Glimmer werden herausgelöst und vom Wasser weggeführt, was bleibt, ist Kaolin oder mit Quarz verunreinigter Ton, der für die Landwirtschaft als unergiebig gilt. Durch das Klima und die steinig Böden entwickeln sich ausgedehnte Wälder jedoch nur begrenzte Anbaumöglichkeiten.³

Der Dobra Gneis gilt als das erdgeschichtlich älteste, frei liegende Gestein Österreichs. Diesen Gneis findet man in den Regionen Artstetten, Ottenschlag, Allensteig bis südlich von Waidhofen an der Thaya und Schwarzenau.⁴

1 Vgl.: Wikipedia, Paläozoikum: Stand 2019.
2 Vgl.: Leitner, 1964: S.67.
3 Vgl.: Thenius, 1974: S.17.
4 Vgl.: Wikipedia, Dobra Gneis: Stand 2019.

<Abb.27: links: Matura (2002) Kristallines Grundgebirge des Waldviertels

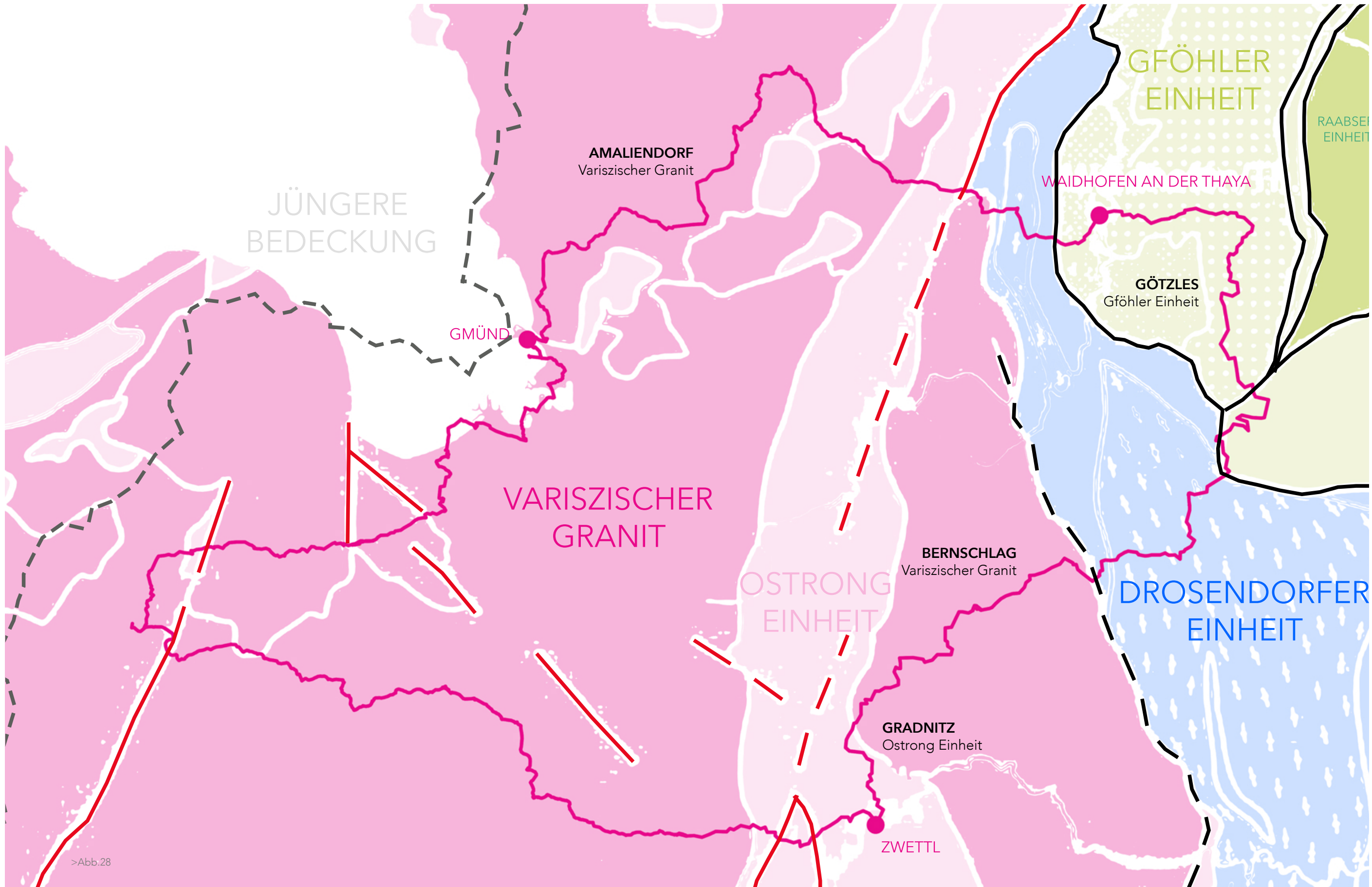




Abb.29: Wollsackverwitterung - Christopherusstein

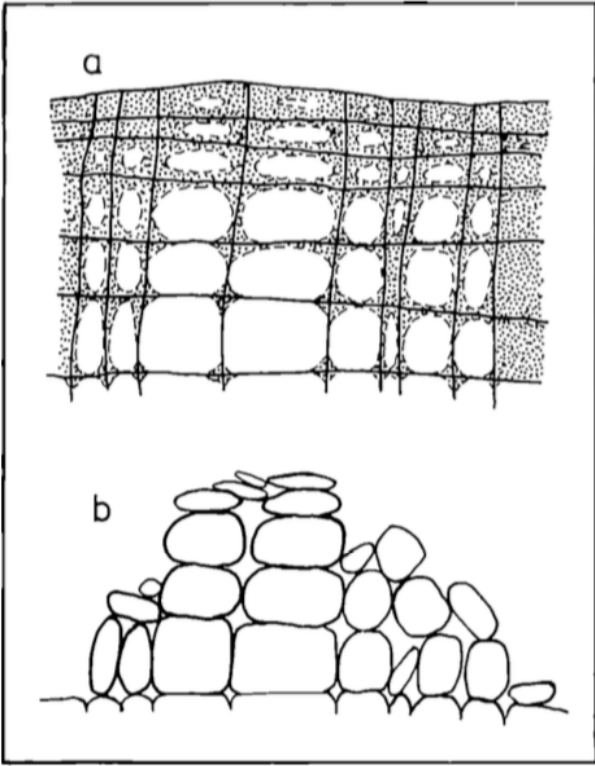


Abb.30: Zweiphasen Genese der Wollsackverwitterung nach Linton 1955.

WOLLSACKVERWITTERUNG

Die Wollsackverwitterung ist ein Prozess in der entlang von Klüften tiefgreifende Verwitterung und Erosion stattfindet und dadurch kasettenartige Einschnitte in Felsformationen auftreten.¹ Durch den Prozess einer zweiphasigen Genese findet im ersten Stadium weitergehend unterirdische kryptogene Granitvergrusung statt. Vergrusung findet bei körnigen Gesteinen, wie Granit statt. Als Grus bezeichnet man Mineralkörner, die durch Verwitterungsprozesse abgespalten werden und entsteht durch den Zerfall von Gestein. Die Vergrusung erkennt man in der oberen Abbildung im Bereich „a“ an den punktierten Bereichen. Das Vordringen der Vergrusung wird von den granittektonischen Gegebenheiten bestimmt. In einer späteren Phase der Grusabtragungen werden die Blockkerne als Restlinge freigelegt. (siehe Bereich „b“ der Abbildung)²

Durch die Wollsackverwitterung kommt es zu besonderen Steingebilden. Die entsandenen Verwitterungsblöcke werden Restlinge genannt.³ Sie können verschiedene Formen annehmen. Die Bekanntesten Bezeichnungen sind Wollsackblöcke, Felsburgen, Felspackungen für Formationen aus Granit. Pilzsteine und Wackelsteine bilden Sonderformen aus. Als fortgeschrittener Prozess der Wollsackverwitterung oder Späterscheinung des Verwitterungsprozesses zeichnet sich der Wackelstein ab. Der Wackelstein liegt nur noch an einer kleinen Auflagefläche aus Gestein auf und kann durch einfache Kraftanwendung eines Menschen in Bewegung versetzt werden. Einer der berühmtesten Wackelsteine befindet sich bei Amaliendorf im Bezirk Gmünd. Er wiegt in etwa 42 Tonnen.

¹Vgl.: Wessely, 2006: S.15.
² Vgl.: Steininger, 1999; Linton 1955: S. 119.
³ Vgl.: Thenius, 1974: S. 17.



Abb.31: Wollsackverwitterung - Wollsäcke



Abb.32: Wollsackverwitterung - Felsburg



Abb.33: Wollsackverwitterung - Wackelstein



Abb.34: Wollsackverwitterung - Pilzstein



Abb.35: Europäische Wasserscheide

EUROPÄISCHE
HAUPTWASSERSCHEIDE

Die europäische Hauptwasserscheide trennt zwei Stromgebiete. Durch die Wasserscheide wird bestimmt in welches Meer das Niederschlagswasser entwässert wird. Im Waldviertel wird der Großteil des Niederschlagswassers über die Donau ins Schwarze Meer entwässert. Nur ein kleiner Teil im Norden, entwässert über die Lainsitz weiter in die Moldau und Elbe und schlussendlich in die Nordsee. Daraus resultiert, dass die europäische Wasserscheide durch das Granit- und Gneishochland verläuft.¹ Die Lainsitz ist die Hauptwasserader des nordwestlichen Waldviertels. Sie entspringt bei Karlstift am Aichelberg.

¹ Vgl.: Hauer, 1952: S.:193.

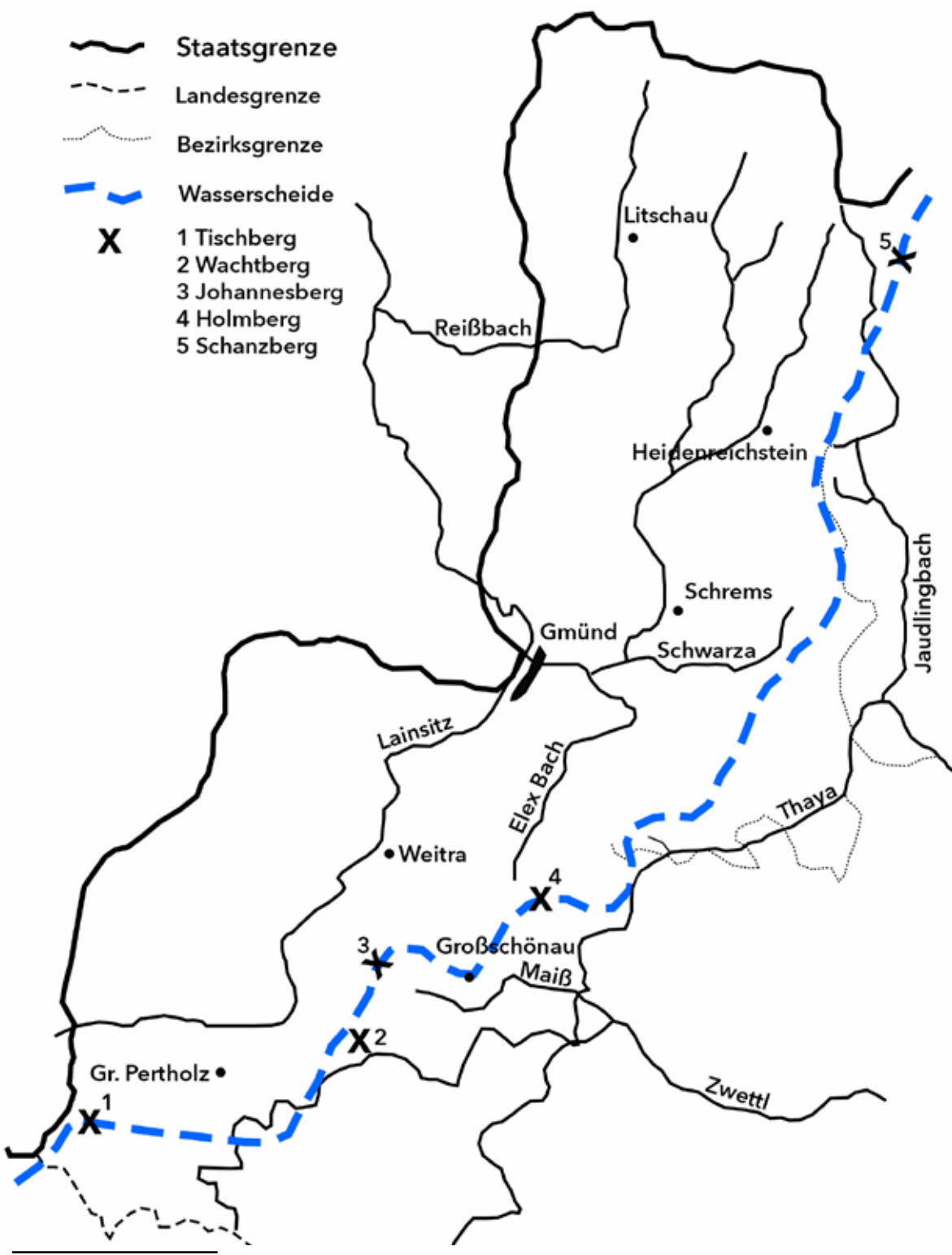
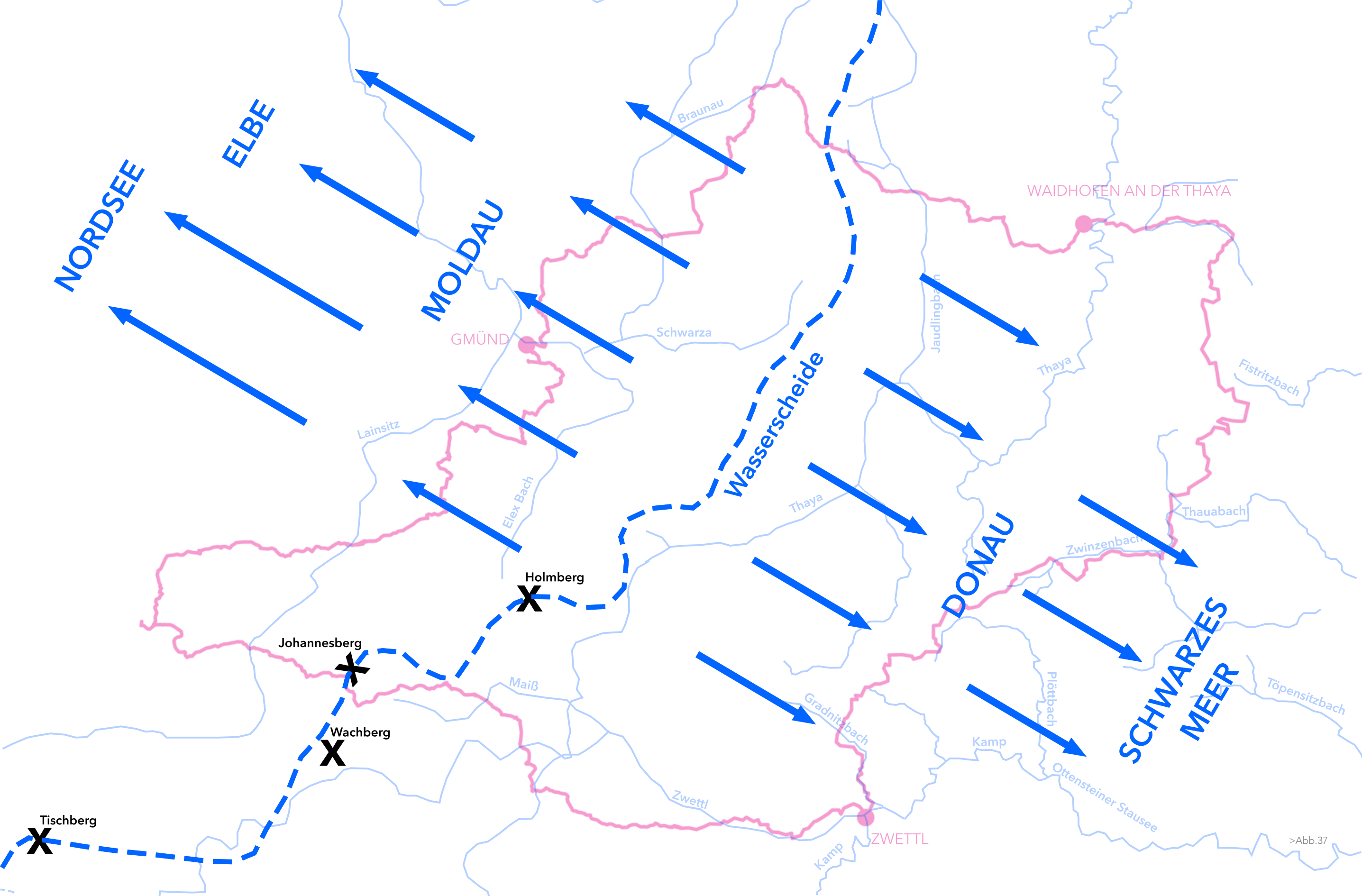


Abb.36: Verlauf der Hauptwasserscheide durch den Bezirk Gmünd





TURMSPITZEN

Durch die Wanderungen wird deutlich, dass das kulissenhafte Landschaftsbild des Waldviertels durch Turmspitzen geprägt wird. Türme die über weite Distanzen als Begleiter oder Orientierungshilfe dienen. Oft sind es die Kirchen oder Kapellen der Dörfer, welche die hochragenden Gebäudespitzen der örtlichen Strukturen bilden.



Im Landschaftszug des oberen Waldviertels findet neben den Sakraltürmen eine weitere Art Turm einen auffallenden Stellenwert - nämlich die Getreidesilos des Lagerhauses. Betonierte, kalte, graue, brutale Türme kämpfen um die Aufmerksamkeit neben den sakralen Turmspitzen der Dorfkapellen und Burgen. Sie sind orientierungsbildend und landschaftsprägend. Durch ihre beachtliche Höhe werden sie zu fast zufälligen Landmarks in der hügeligen Landschaft. Wie Wahrzeichen der Region, bilden sie, neben den sakralen Kirchtürmen, die profanen Sinnbilder der Agrarkultur im Waldviertel.

Besonders auffällig sind die brutalistischen turmartigen Siloanlagen des Lagerhauses. Manche der Silos befinden sich in ein rurbanes Gefüge integriert, wie in den Bezirksstädten Waidhofen oder auch in Gmünd. Doch es gibt auch freistehende Silos, die komplett von Ortschaften losgelöst sind. Meistens sind die Silos städtebaulich so verankert, dass sie direkt an einer Bahnverbindung aufgestellt wurden. Fährt man also mit der Franz-Josephs-Bahn durch das Waldviertel, kann man bei vielen Stationen einen Silo wahrnehmen.

Zwei dieser Silos werden im Zuge dieser Arbeit besondere Aufmerksamkeit geschenkt:

Der Silo in Waidhofen an der Thaya. Laut SiloArchiv.org umfasst der Speicher 15m x 15m x 50m. Er wurde im Jahre 1962 errichtet. Der Silo liegt nicht direkt auf der begangenen Route des Rundwanderwegs, es lohnt sich dennoch diesen Getreidespeicher auszukundschaften. Der Silo wurde nämlich bereits in der Bauphase mit einer optischen Aufwertung geplant. Durch eine 12 Meter hohe Kunststeinskulptur des Sämanns von Carl Hermann. Tauben umschwirren und beleben den am Silo hängenden Sämann, als hätte er tatsächlich Saatgut in seinem betonierte Beutel. Der Silo in Waidhofen wurde in den 50er Jahren errichtet und schon bei der Planungsphase und im Bauprozess wurden Armierungen in die Wand des Silos eingelassen und das Gewicht der Skulptur berücksichtigt.¹



Der zweite nennenswerte Silo ist der Turmsilo in Bernschlag. Laut den Bestandsplänen des Silos misst er 12m x 12m x 40m. Der Silo liegt an der Bahnstrecke Schwarzenau über Zwettl nach Martinsberg Gutenbrunn, welche nur noch für Güterverkehr genutzt wird. Auch dieser Silo befindet

¹ Vgl.: Nödl, (2018): carlhermann.at.



sich nicht direkt auf der begangenen Route. Der Getreidespeicher liegt außerhalb der Siedlung Bernschlag. Seine Umgebung wird hauptsächlich von bestellten Feldern geprägt, weshalb der Turm noch präsenter ins Auge fällt. Der Silo hinterlässt durch sein massives Auftreten Eindruck und erzeugt entlang der Wanderung ein Spannungsfeld und der Turm wird zum Begleiter des Wanderers.

Der Begriff der Sichtbarkeit beschäftigt sich mit der Frage, von wo aus man einen bestimmten Punkt sehen kann. Es werden also von einem bestimmten Punkt aus alle umliegenden Punkte betrachtet und auf ihre Sichtbarkeit überprüft.¹

Die Sichtbarkeit des Turmes überragt mehrere Bezirke. So kann von Götzles aus die Turmspitze des Bernschlager Silos wahrgenommen werden. Auch auf der Autostrecke zwischen Vitis und Schwarzenau erscheint die Turmspitze am Horizont. Bei Zwinzen, einem Ort nahe Allensteig kann der Turm wieder vermerkt werden.



Die brutalistischen Silotürme des Waldviertels ragen aus der bewirtschafteten Umgebung und prägen die Landschaft. Die Karte auf der folgenden Seite verweist auf die prägnanten, profanen Wahrzeichen in der Umgebung der durchwanderten Route. Neben den Silotürmen², werden auch die Windräder³ bei Oberstrahlbach und Vitis, als auch die Sendemasten des Wachbergs und vom Nebelstein vermerkt.⁴ Diese Turmspitzen gelten als die Wegbegleiter entlang der gewanderten Route.

Das Architekturbüro Pretterhofer Arquitectos hat im Zuge eines Projekts Vermessungsarbeiten rund um die Silos im Gesamttraum Niederösterreich dokumentiert und in verschiedene Kategorien eingeteilt. Allein im Waldviertel werden von den Architekten 34 Silos fotografisch vermerkt und kartiert. Die Kategorien der Silos werden innerhalb des SiloArchivs in die Untergruppen Schüttkasten, Speicherhaus, Halbturm, Turm und Sonderform gegliedert.⁵



1 Vgl.: Angehrn, Raphael (2016): S.179.

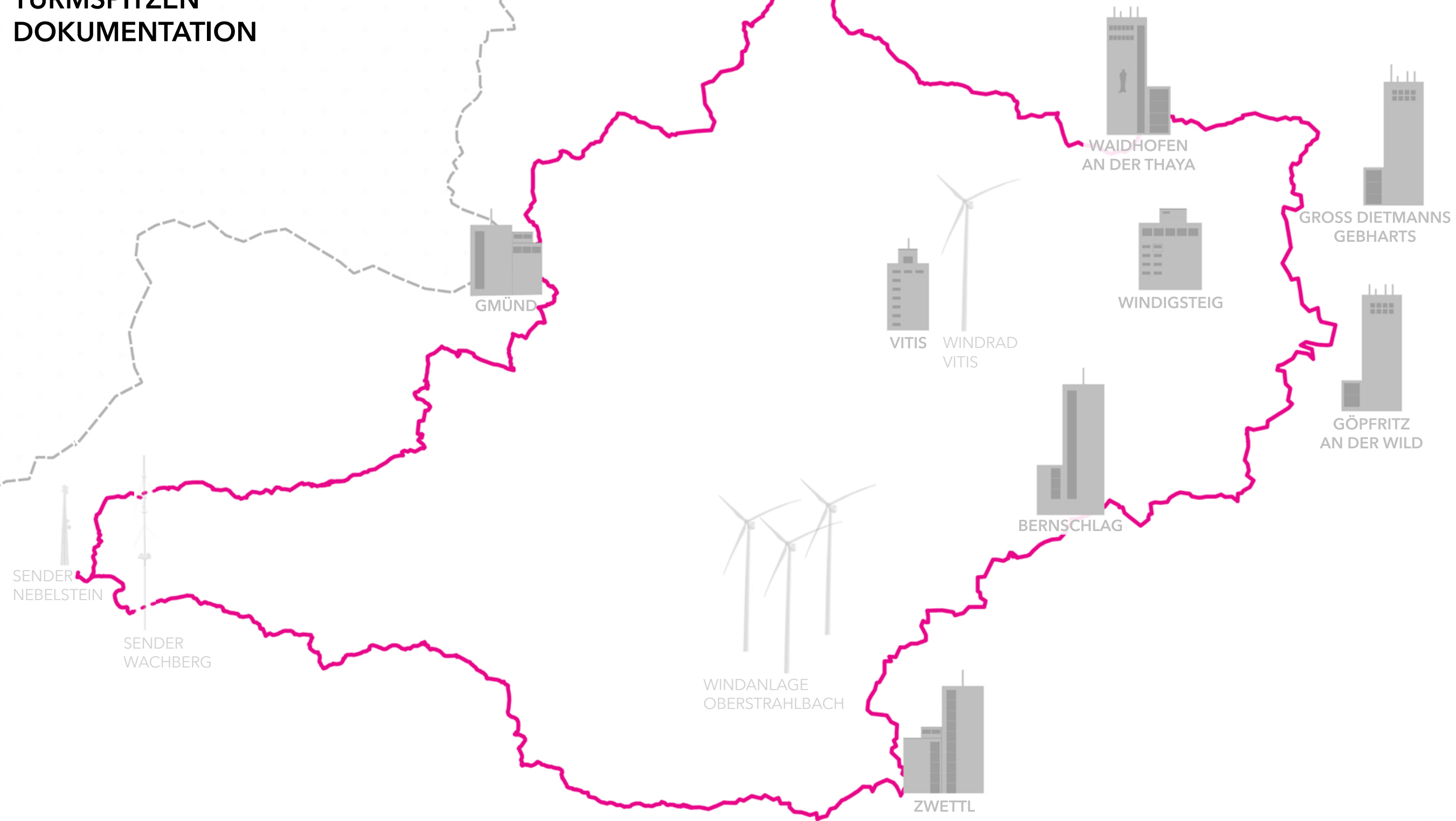
2 Vgl.: Pretterhofer, Spath, Vöckler, 2016.

3 Vgl.: <https://www.web.energy.at>

4 Vgl.: <https://www.senderkataster.at> (2020).

5 Vgl.: Pretterhofer, Spath, Vöckler, 2016.

TURMSPITZEN DOKUMENTATION

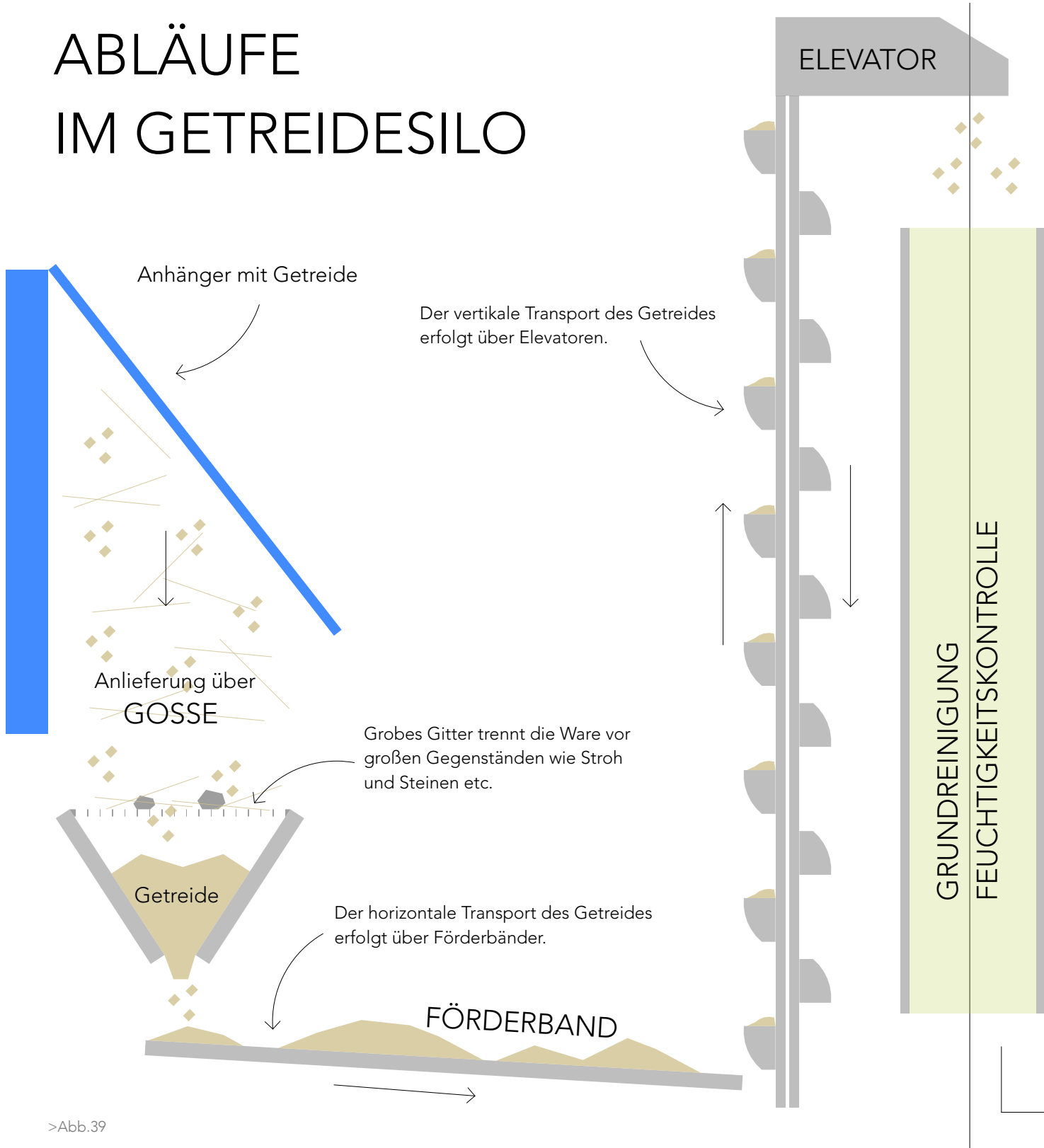


SILO EINBLICKE

- >Fotos Silo Gmünd von Magdalena Drach
- 1 Ausblick Silo Gmünd
- 2 Durchlaufrockner
- 3 Abfüllung in die Zellen
- 4 Reglitverglasung
- 5 Erschließung Stahltreppe
- 6 Erschließung Betontreppe



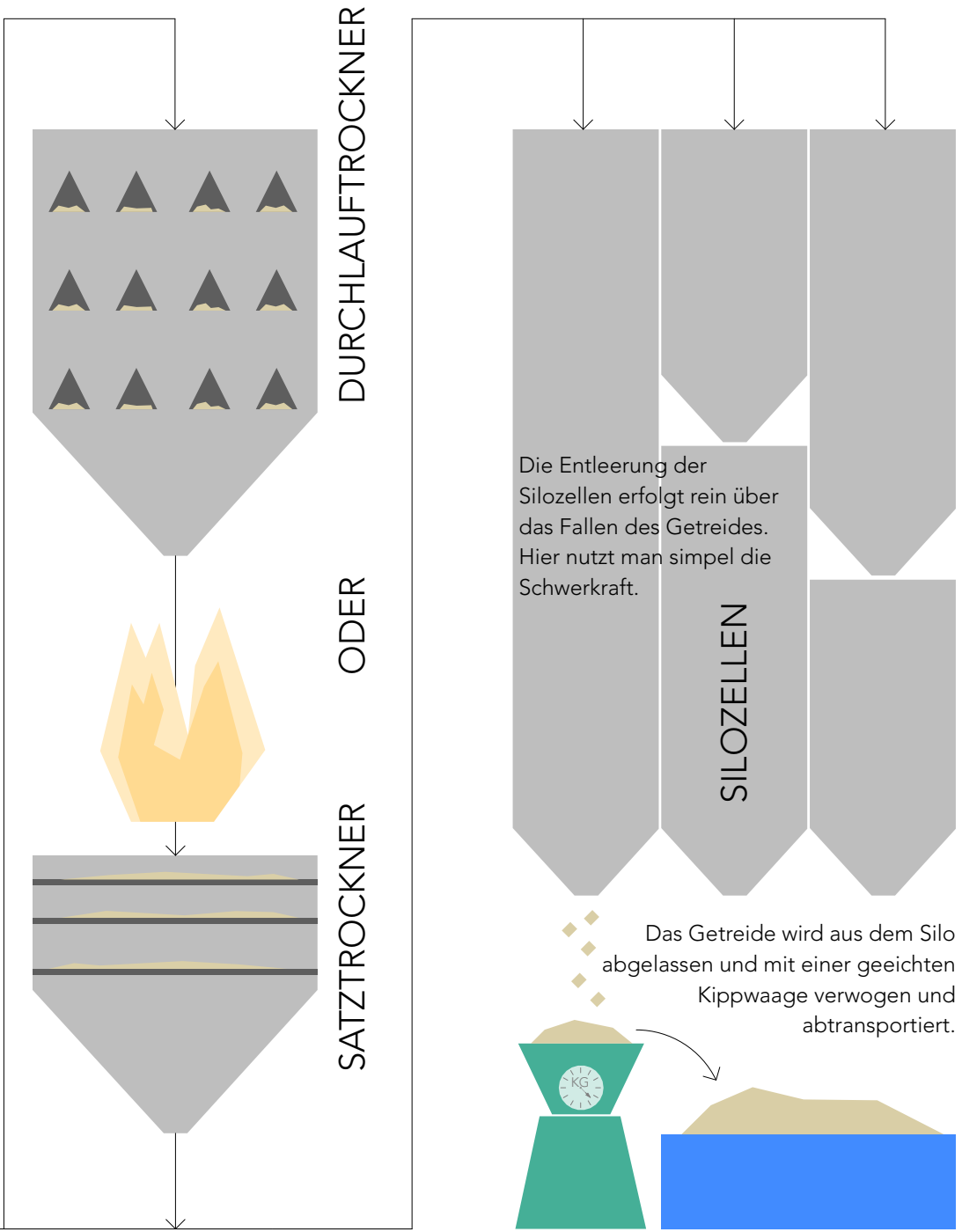
ABLÄUFE IM GETREIDESILO



>Abb.39

Ist das Getreide zu feucht, wird mittels Durchlauftrockner oder Satzrockner der Feuchtigkeitsgehalt reguliert.

Wenn Feuchtigkeitsgehalt passt, kann das Getreide in die vorgesehenen Silozellen gefüllt werden



DER WEG IN ETAPPEN

GESAMTLÄNGE DER STRECKE

158 km

ETAPPEN

- 1 GMÜND - HEIDENREICHSTEIN
- 2 HEIDENREICHSTEIN - WAIDHOFEN
- 3 WAIDHOFEN - ALLENSTEIG
- 4 ALLENSTEIG - ZWETTL
- 5 ZWETTL - GROSS SCHÖNAU
- 6 GROSS SCHÖNAU - NEBELSTEIN
- 7 NEBELSTEIN - GMÜND

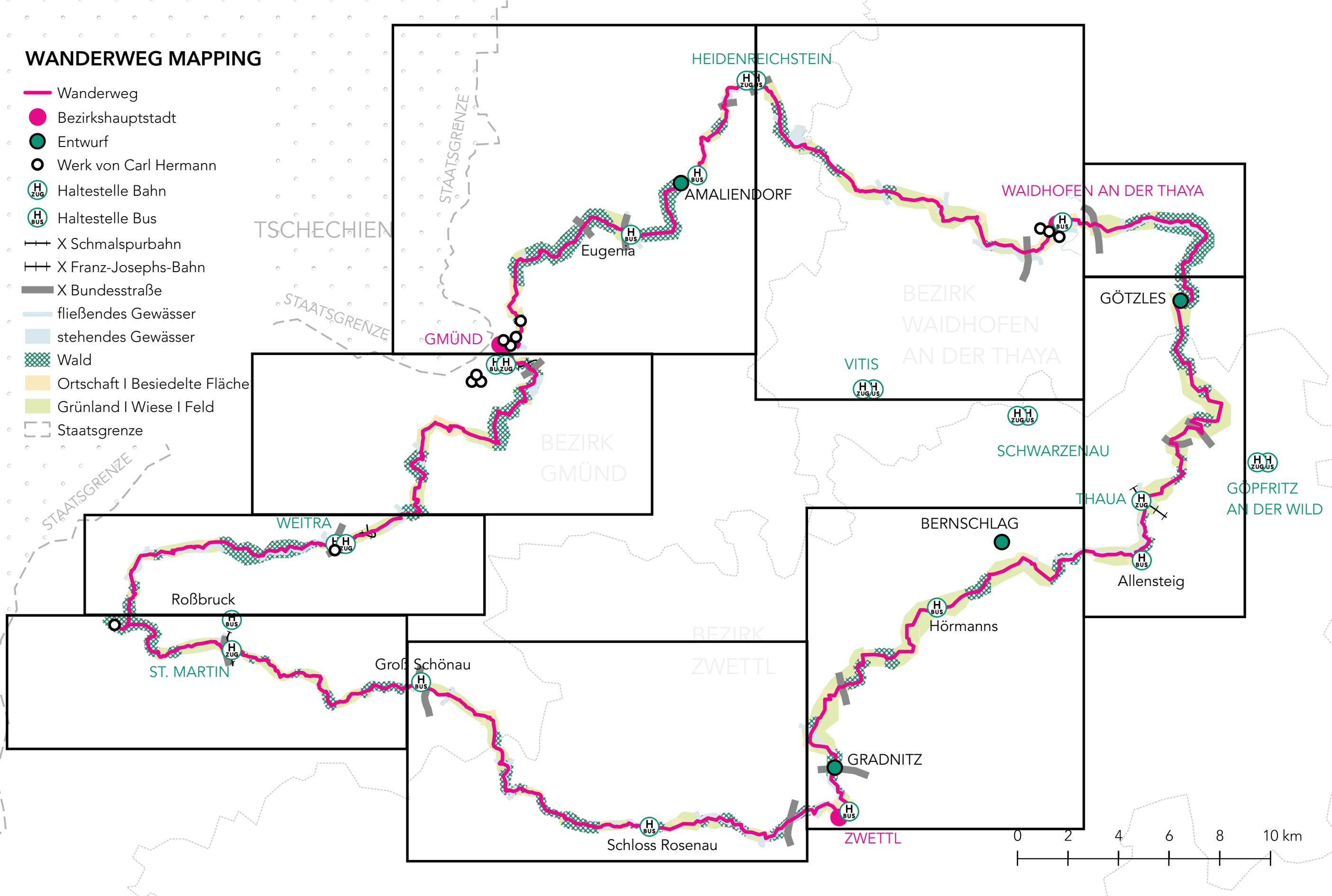
DURCHSCHNITTliche TAGESDISTANZ

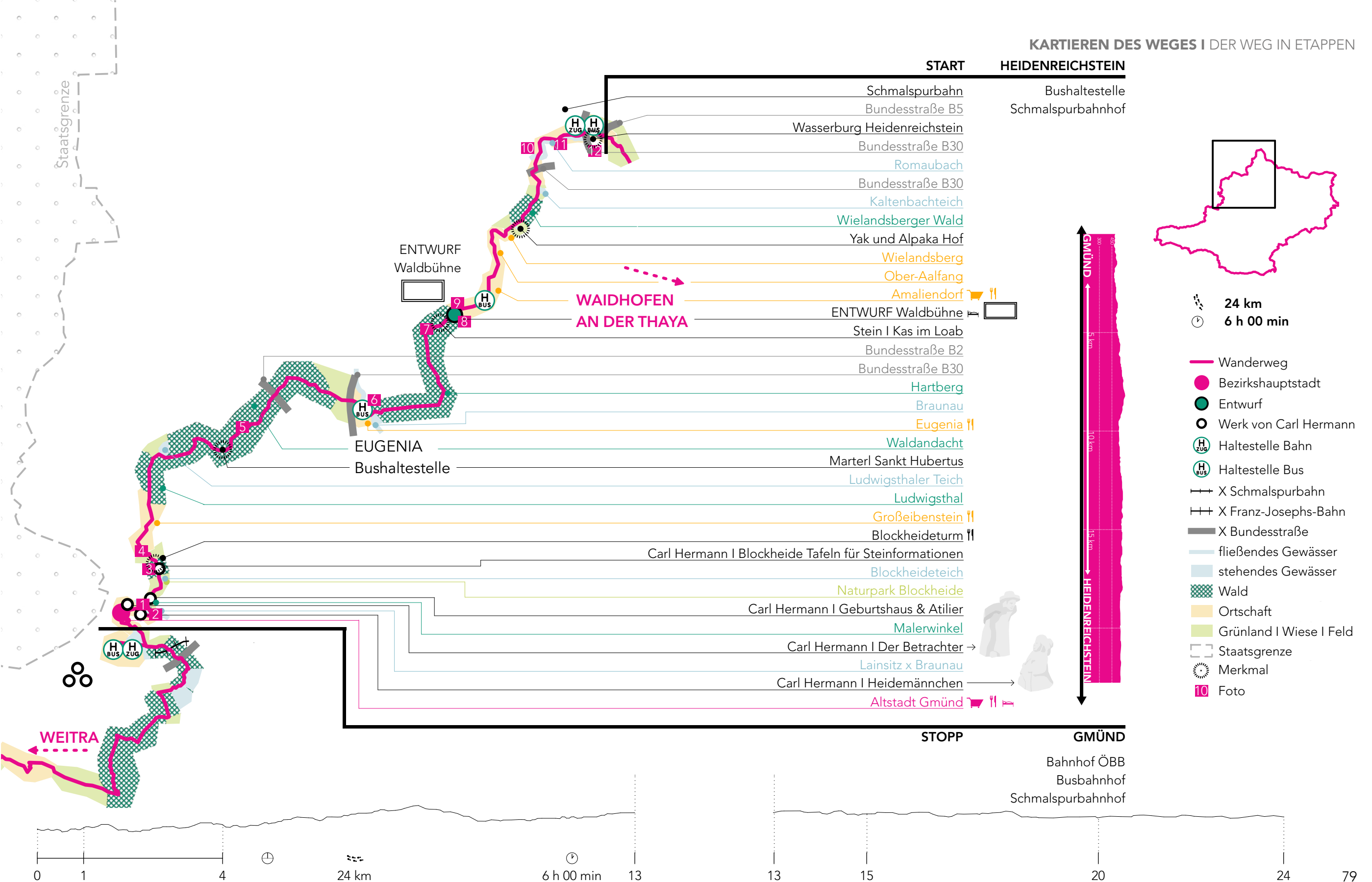
ca. 23 km

Der Rundwanderweg führt über eine Gesamtlänge von 158 km und verbindet die drei Bezirkshauptstädte des oberen Waldviertels. Gmünd bietet sich als Startpunkt besonders an, da hier ein Verkehrsknotenpunkt mit Eisenbahn, Schmalspurbahn und diverse Regionalbusse angeboten werden. Die nebenstehenden Etappen sind als Vorschlag zu werten. Der Rundwanderweg kann an jeder beliebigen Stelle begonnen und beendet werden. Durch die regionale Vernetzung des öffentlichen Verkehrs gibt es mehrmals täglich eine Verbindung zur Bahn und auch zu den Bezirkshauptstädten. Der Weg wird über die drei bestehenden regionalen Wanderwege 630, 611 und 620 aufgespannt und führen ebenfalls über den Weitwanderknotenpunkt Nebelstein.

WANDERWEG MAPPING

- Wanderweg
- Bezirkshauptstadt
- Entwurf
- Werk von Carl Hermann
- Haltestelle Bahn
- Haltestelle Bus
- X Schmalspurbahn
- X Franz-Josephs-Bahn
- X Bundesstraße
- fließendes Gewässer
- stehendes Gewässer
- Wald
- Ortschaft I Besiedelte Fläche
- Grünland I Wiese I Feld
- Staatsgrenze



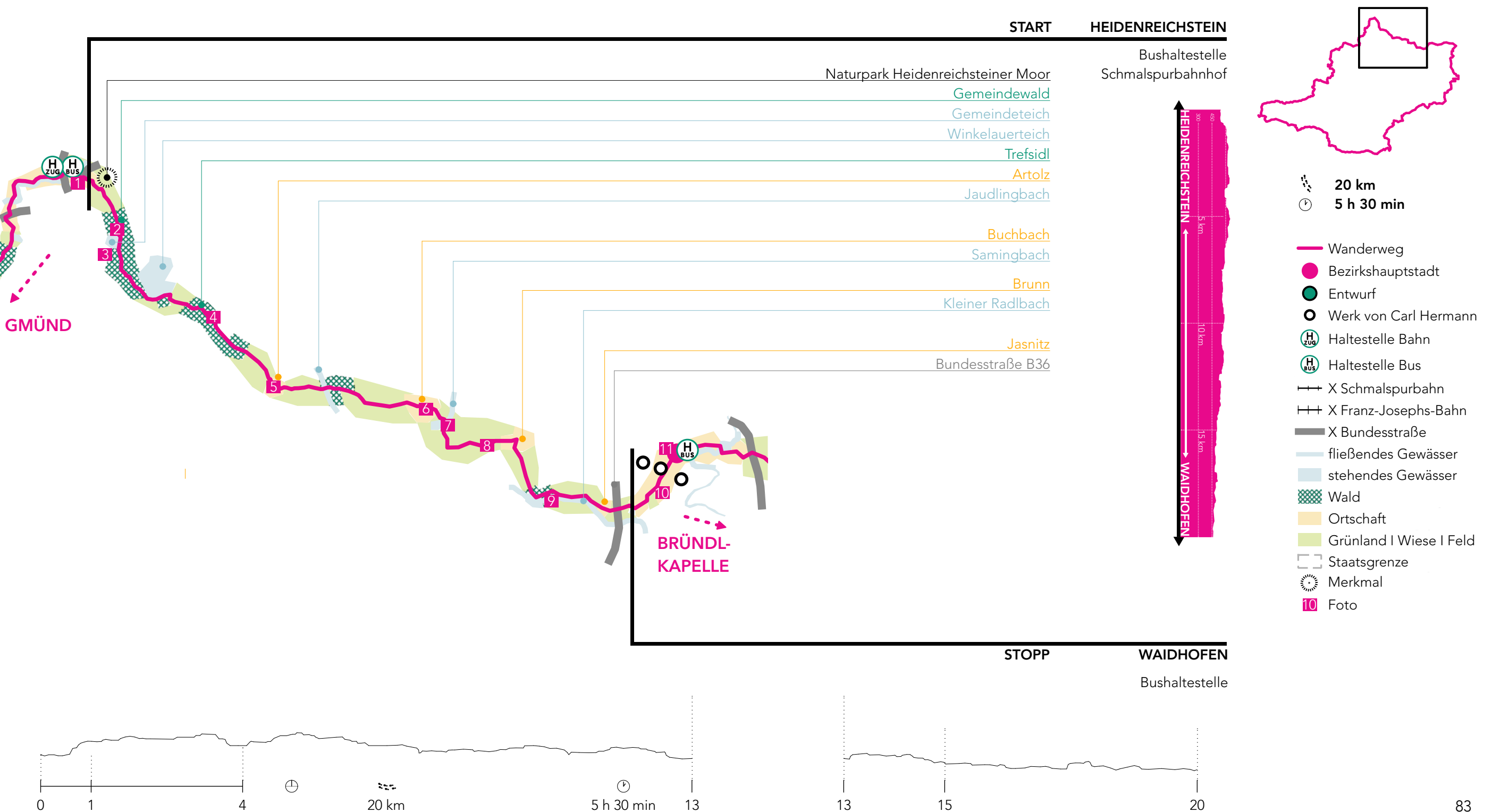




ETAPPE GMÜND HEIDENREICHSTEIN I
Fotodokumentation Magdalena Drach

- 1 Braunau
- 2 Brücke ins Malerwinkel
- 3 Blockheideturm
- 4 Haus im Granit Eibenstein
- 5 Wollsackverwitterung
- 6 Erdkeller in Eugenia
- 7 Kas im Loab I Wollsackverwitterung
- 8 Wackelstein Amaliendorf
- 9 Lichtung Wackelstein Amaliendorf
- 10 Schmalspurbahn Klein-Pertholz
- 11 Fischzucht in Heidenreichstein
- 12 Wasserburg Heidenreichstein



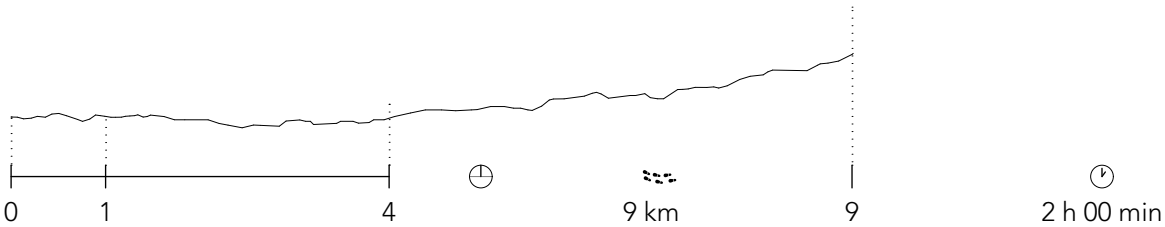
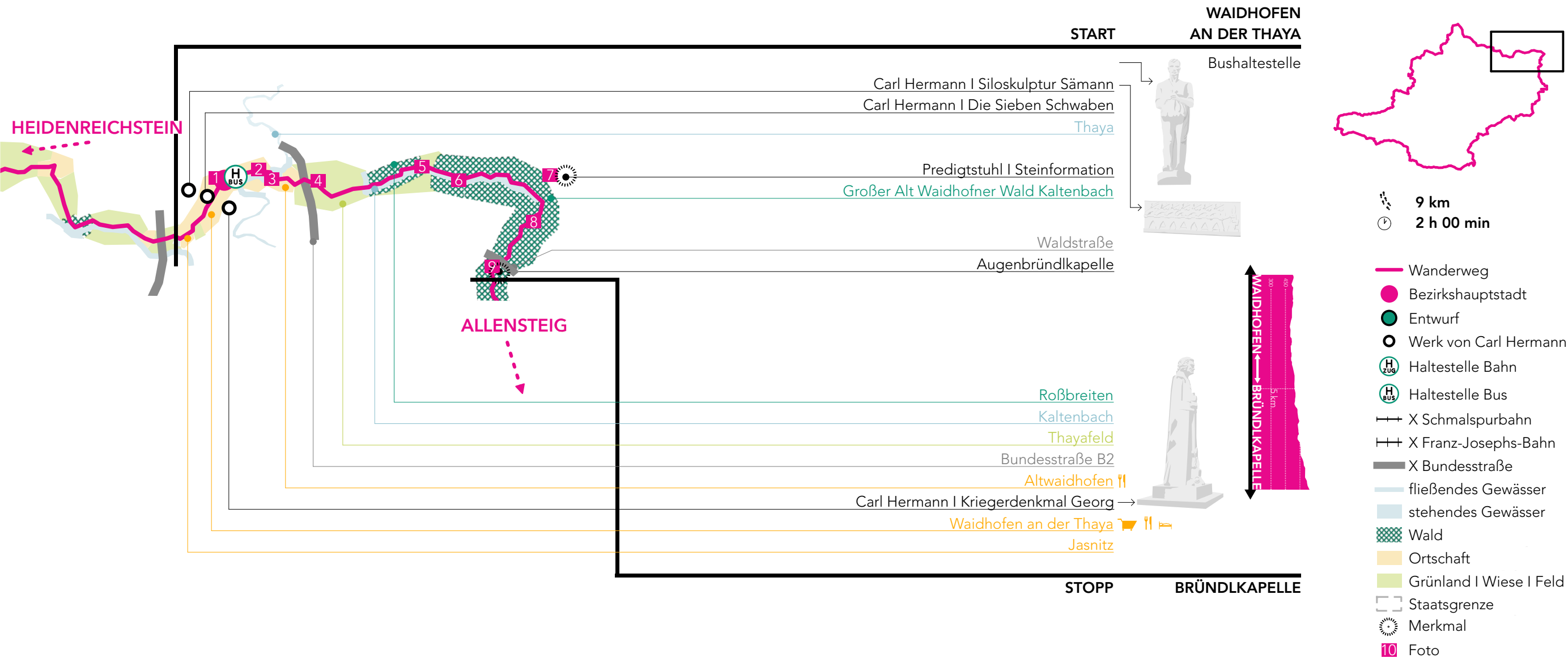




**ETAPPE HEIDENREICHSTEIN
WAIDHOFEN AN DER THAYA I**
Fotodokumentation Magdalena Drach

- 1 Wasserburg Heidenreichstein
- 2 Wegkreuzung zum Badeteich
- 3 Badeteich Heidenreichstein
- 4 Europäische Wasserscheide
- 5 Löschteich I Artolz
- 6 Kapelle Buchbach
- 7 Badeteich Buchbach
- 8 Felder und Selbstversorgung
- 9 Quellenschutzgebiet
- 10 Kirche Waidhofen an der Thaya
- 11 Stadtplatz Waidhofen an der Thaya







1



2



4

**ETAPPE Waidhofen an der Thaya
BRÜNDLKAPELLE I**

Fotodokumentation Magdalena Drach

1 Stadtplatz Waidhofen an der Thaya

2 Wegkreuzung zum Predigtstuhl

3 Fußgängerbrücke über Thaya

4 Blick über Waidhofen

5 Vegetation Aufstieg Predigtstuhl | Gneis

6 Wegeskreuzung mit 611 Kuenringerweg

7 Predigtstuhl | externer Aufstieg nicht

entlang des Weges

8 180 Grad Wende auf 611 Kuenringerweg

9 Bründlkapelle bei Groß Dietmanns



5



6



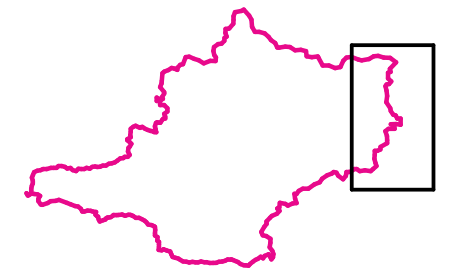
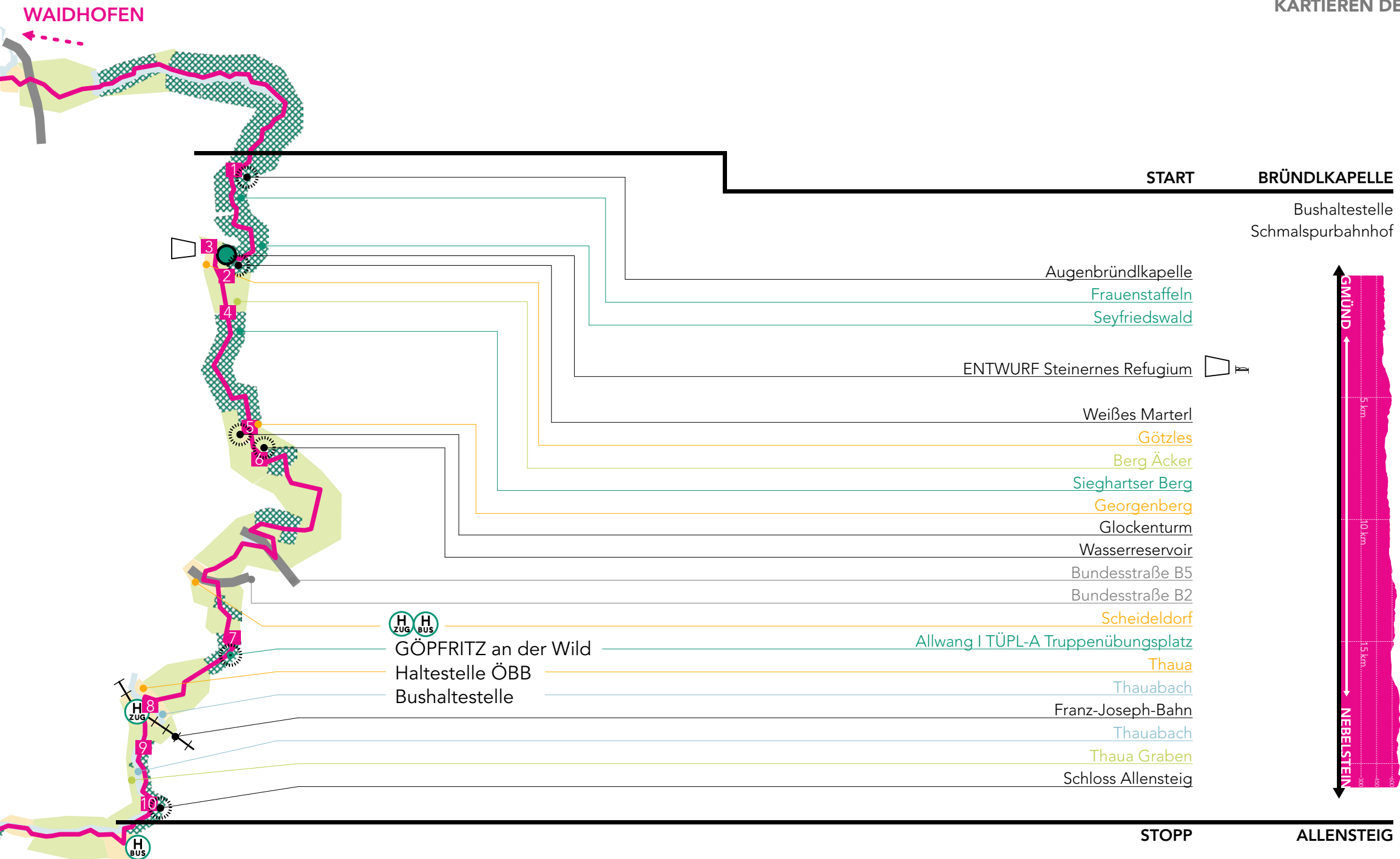
7



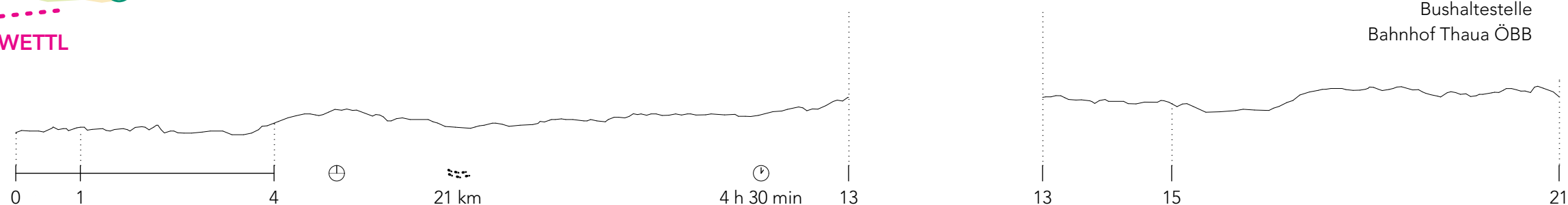
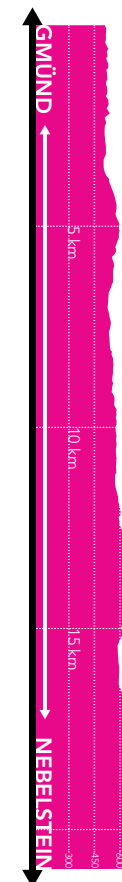
8



9



- 21 km
- 4 h 30 min
- Wanderweg
- Bezirkshauptstadt
- Entwurf
- Werk von Carl Hermann
- Haltestelle Bahn
- Haltestelle Bus
- X Schmalspurbahn
- X Franz-Josephs-Bahn
- X Bundesstraße
- fließendes Gewässer
- stehendes Gewässer
- Wald
- Ortschaft
- Grünland | Wiese | Feld
- Staatsgrenze
- Merkmal
- Foto





1



2



3

**ETAPPE BRÜNDLKAPELLE
ALLENSTEIG I**
Fotodokumentation Magdalena Drach

- 1 Bründlkapelle bei Groß Dietmanns
- 2 Hochstand am Feld
- 3 Ausblick I Aussichtsbankerl Götzles
- 4 Waldeinfassung mit Gneis
- 5 Glockenturm I Georgenberg
- 6 Wasserreservoir I Georgenberg
- 7 TÜPL-A Truppenübungsplatz Allensteig
- 8 Bahnhof Allensteig I Thaua
- 9 Dickicht I Trampelpfad nach Allensteig
- 10 Schloss Allensteig



4



5



6



7



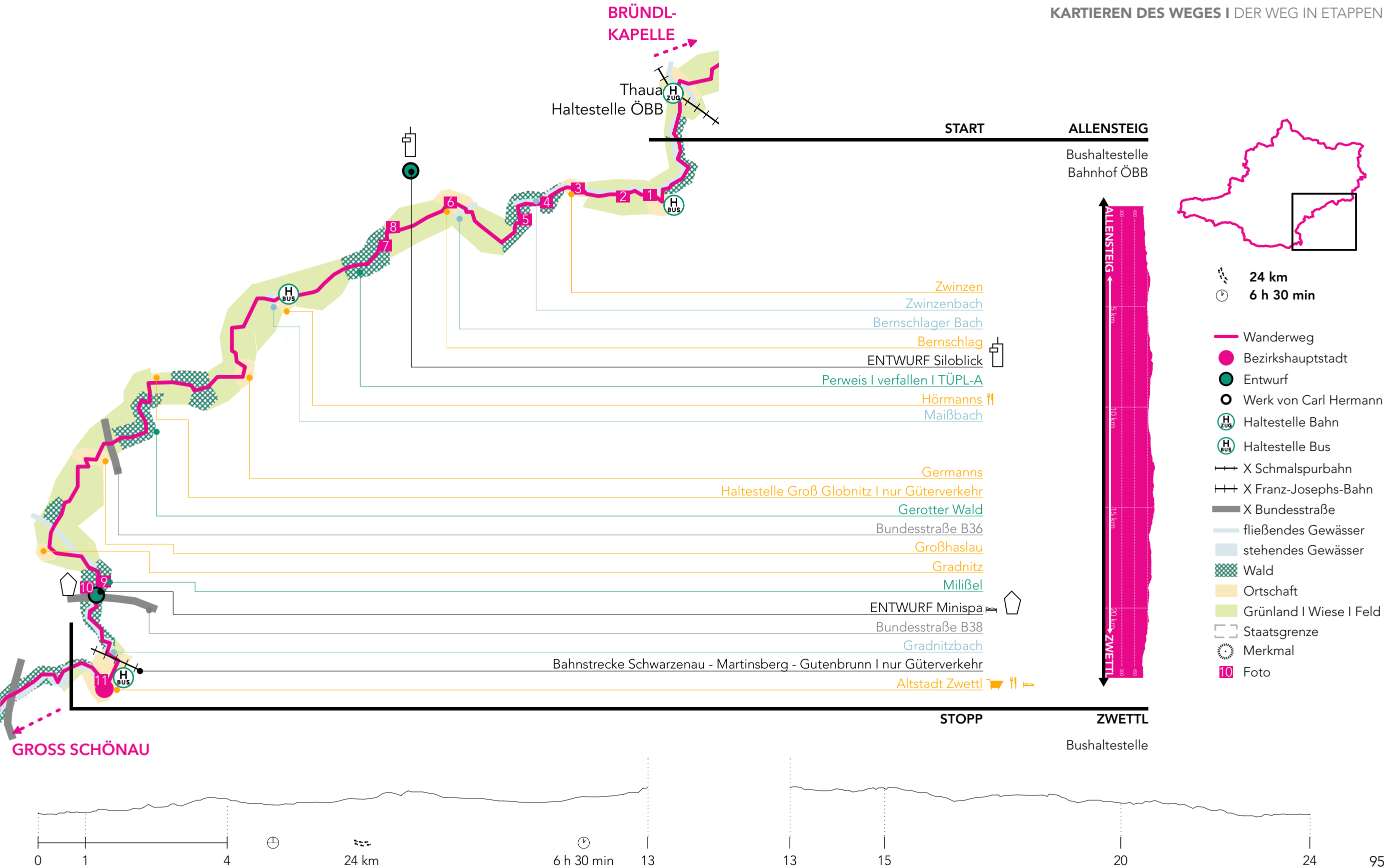
8



9



10





1



2



3

ETAPPE ALLENSTEIG ZWETTL I
Fotodokumentation Magdalena Drach

- 1 Allensteig Schloss und Kirchturm
- 2 Weg entlang der Gleise
- 3 Zwinzen
- 4 Abgebautes Material | Zwinzen
- 5 TÜPL-A Truppenübungsplatz Allensteig
- 6 Wegweiser Natur
- 7 Bahnunterführung bei Walthersstein
- 8 Gedenkstein Walthers
- 9 Verkehr I Brücke Umfahrung I Eisenbahn
- 10 Verkehr II I Fußweg und Bachlauf
- 11 Stadtplatz Zwettl



4



5



6



7



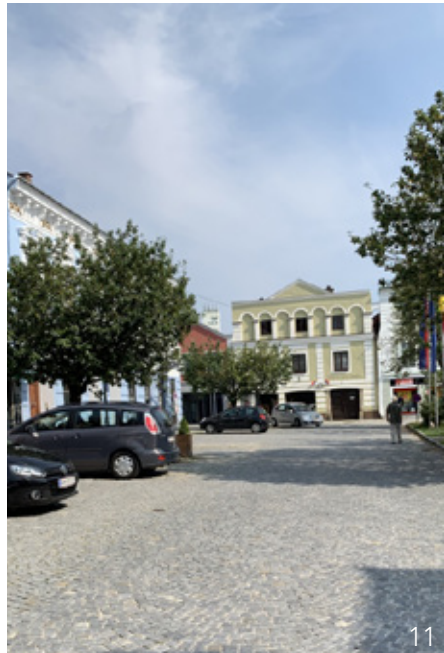
9



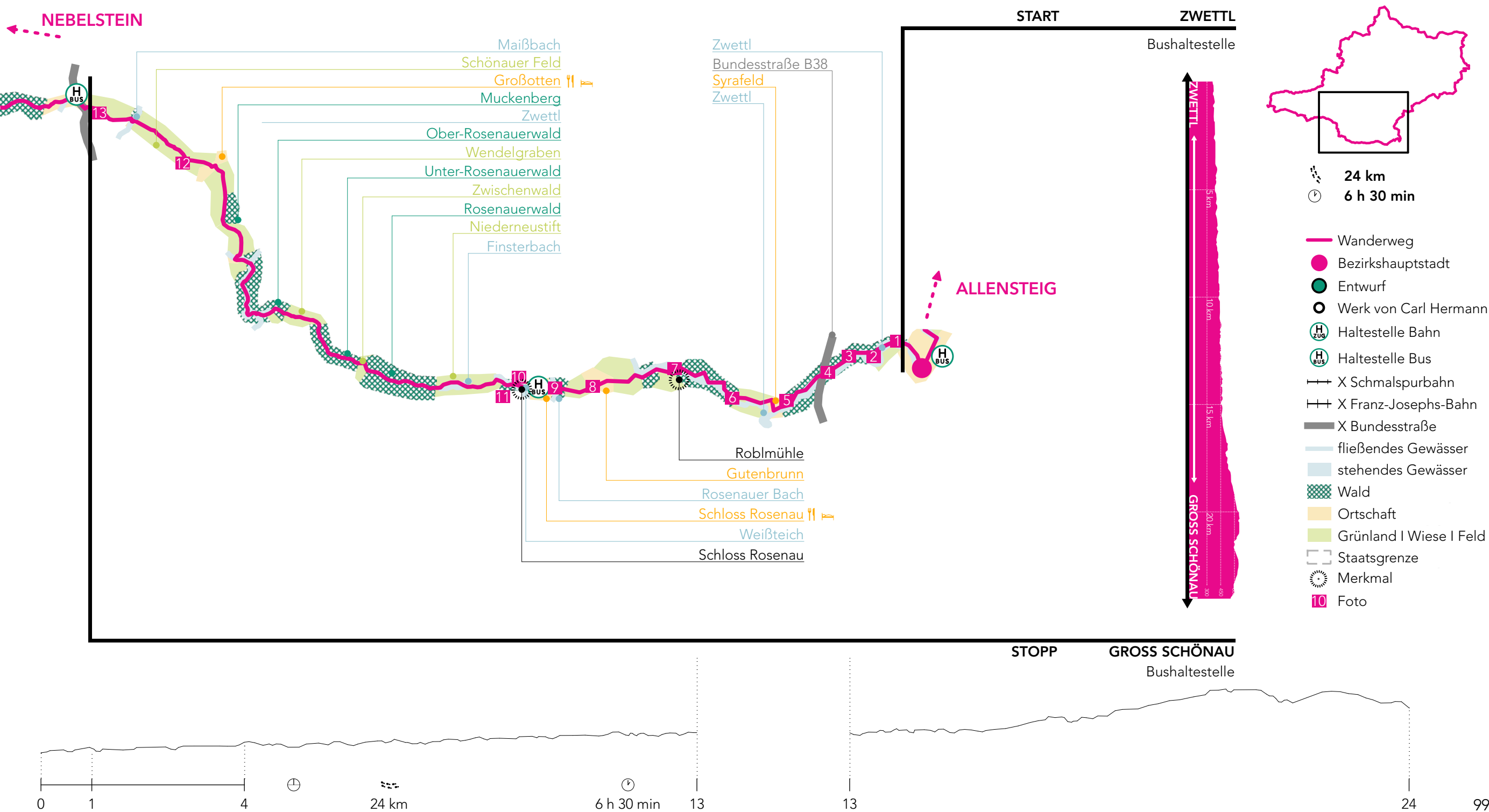
8



10



11

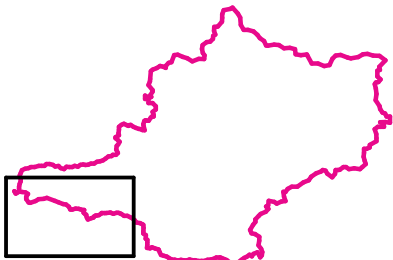
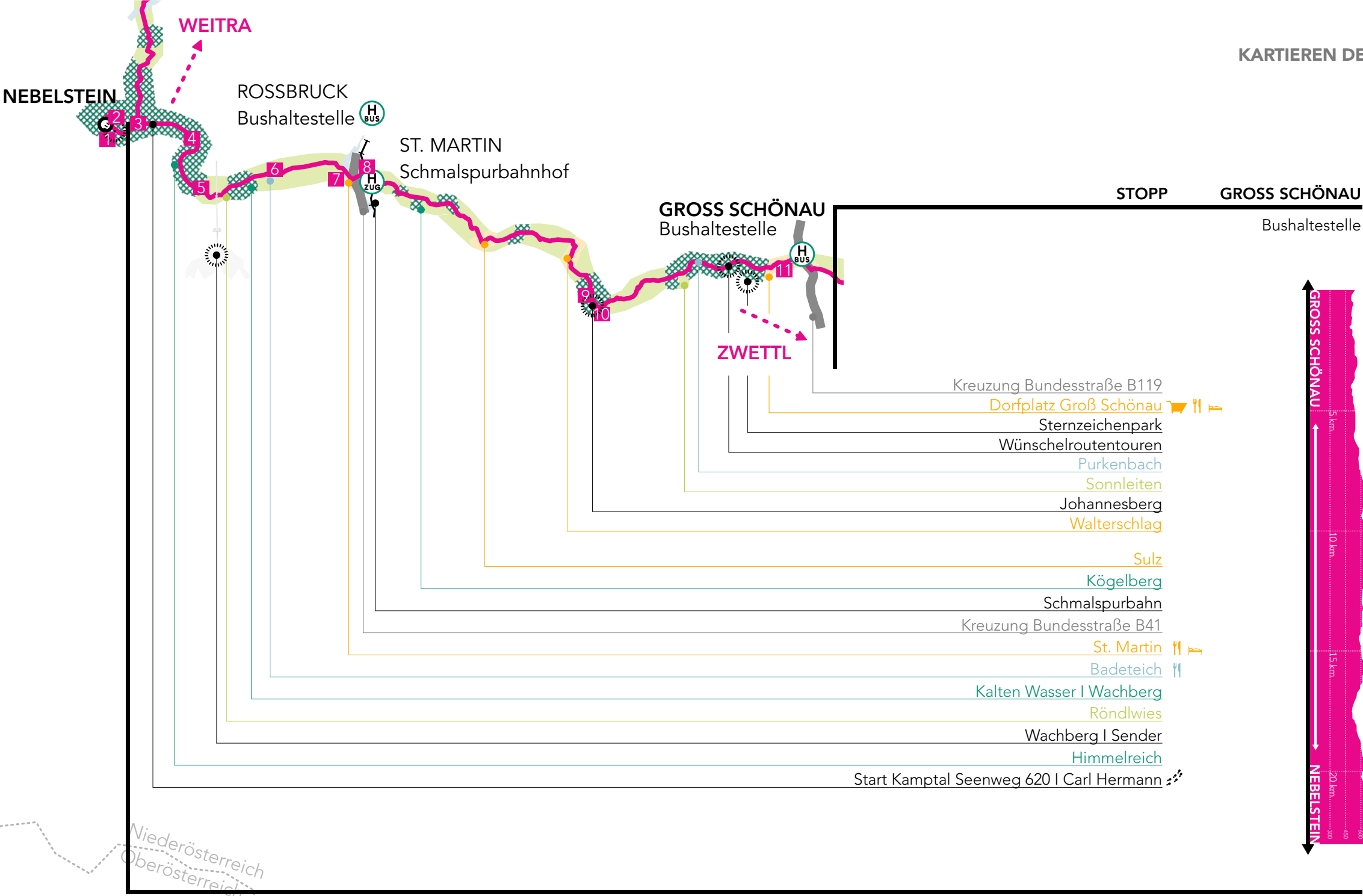




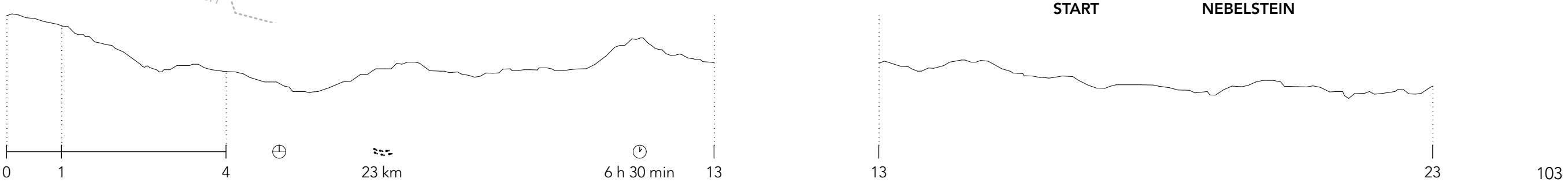
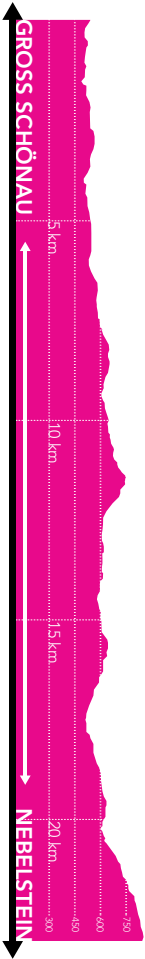
ETAPPE ZWETTL I GROSS SCHÖNAU
Fotodokumentation Magdalena Drach

- 1 Zwettl I Bank mit Gneislandschaft
- 2 620 Kamptal Seenweg
- 3 Wanderwegenetz
- 4 entlang der ZWettl
- 5 Brücke Umfahrung Zwettl
- 6 Zwettlital Ufersituation
- 7 Schichkenhof
- 8 Guttenbrunn
- 9 neugierige Ziege
- 10 Schloss Rosenau
- 11 Schloss Rosenau Kapelle
- 12 saftige Wiesen und Felder
- 13 Großschönau





- 23 km
 6 h 30 min
- Wanderweg
 - Bezirkshauptstadt
 - Entwurf
 - Werk von Carl Hermann
 - Haltestelle Bahn
 - Haltestelle Bus
 - X Schmalspurbahn
 - X Franz-Josephs-Bahn
 - X Bundesstraße
 - fließendes Gewässer
 - stehendes Gewässer
 - Wald
 - Ortschaft
 - Grünland I Wiese I Feld
 - Staatsgrenze
 - Merkmal
 - Foto

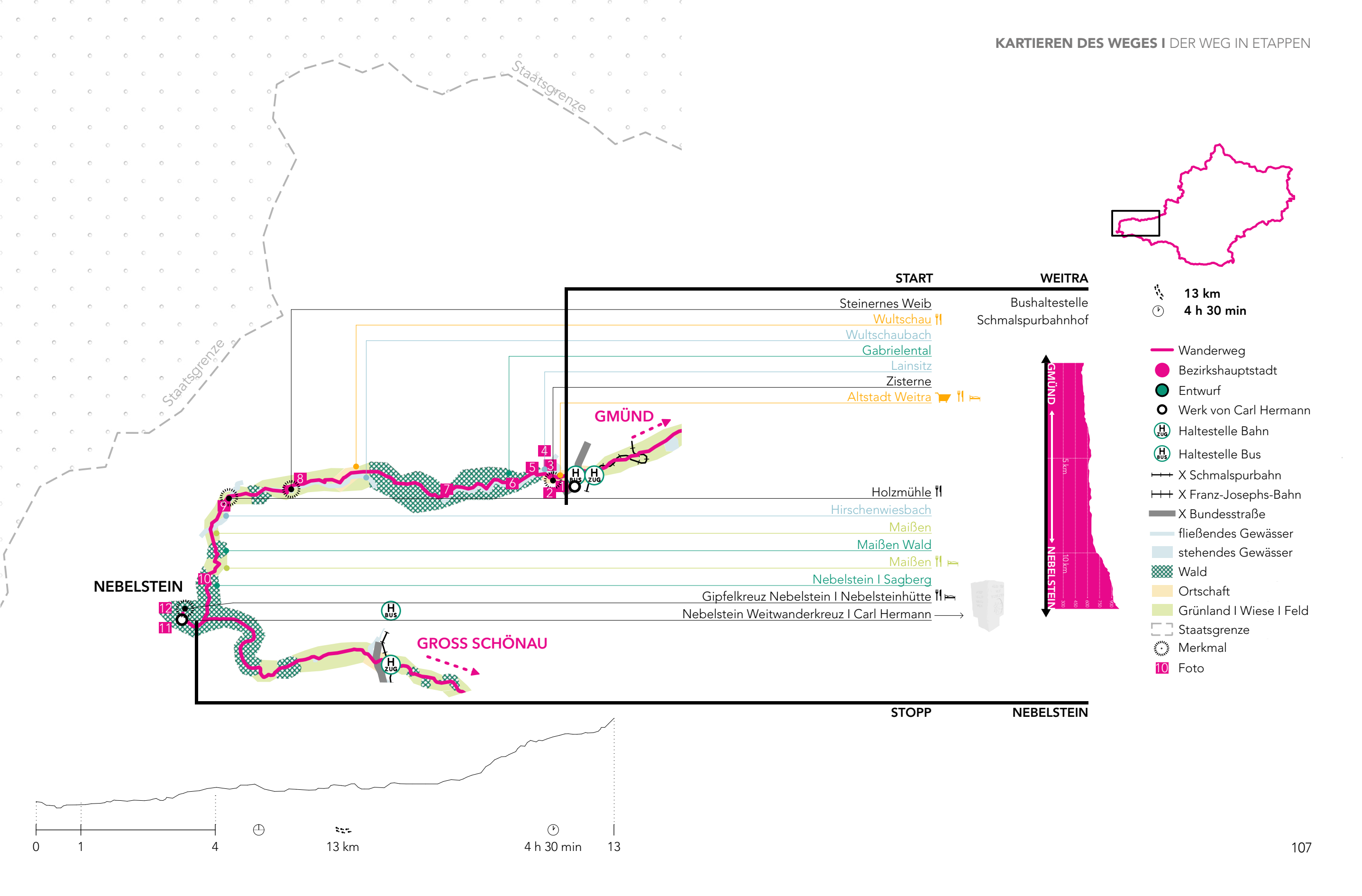


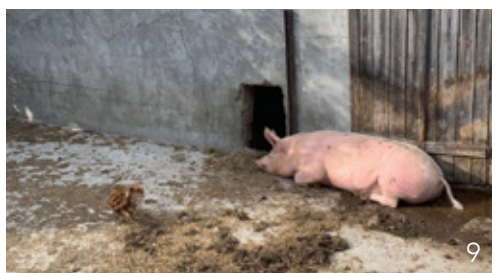


ETAPPE GROSS SCHÖNAU I NEBELSTEIN
Fotodokumentation Magdalena Drach

- 1 Nebelstein I Gipfelkreuz
- 2 Aussicht Nebelstein
- 3 Herbstlaub I Rückblick am Nebelstein
- 4 620 Kamptal Seenweg
- 5 Wachberg I Rörndlwies
- 6 St. Martin I Badeteich
- 7 St. Martin Kirche
- 8 St. Martin I Schmalspurbahnhof
- 9 Johannesberg 839 m ü. A.
- 10 Gipfelkreuz Johannesberg
- 11 Großschönau

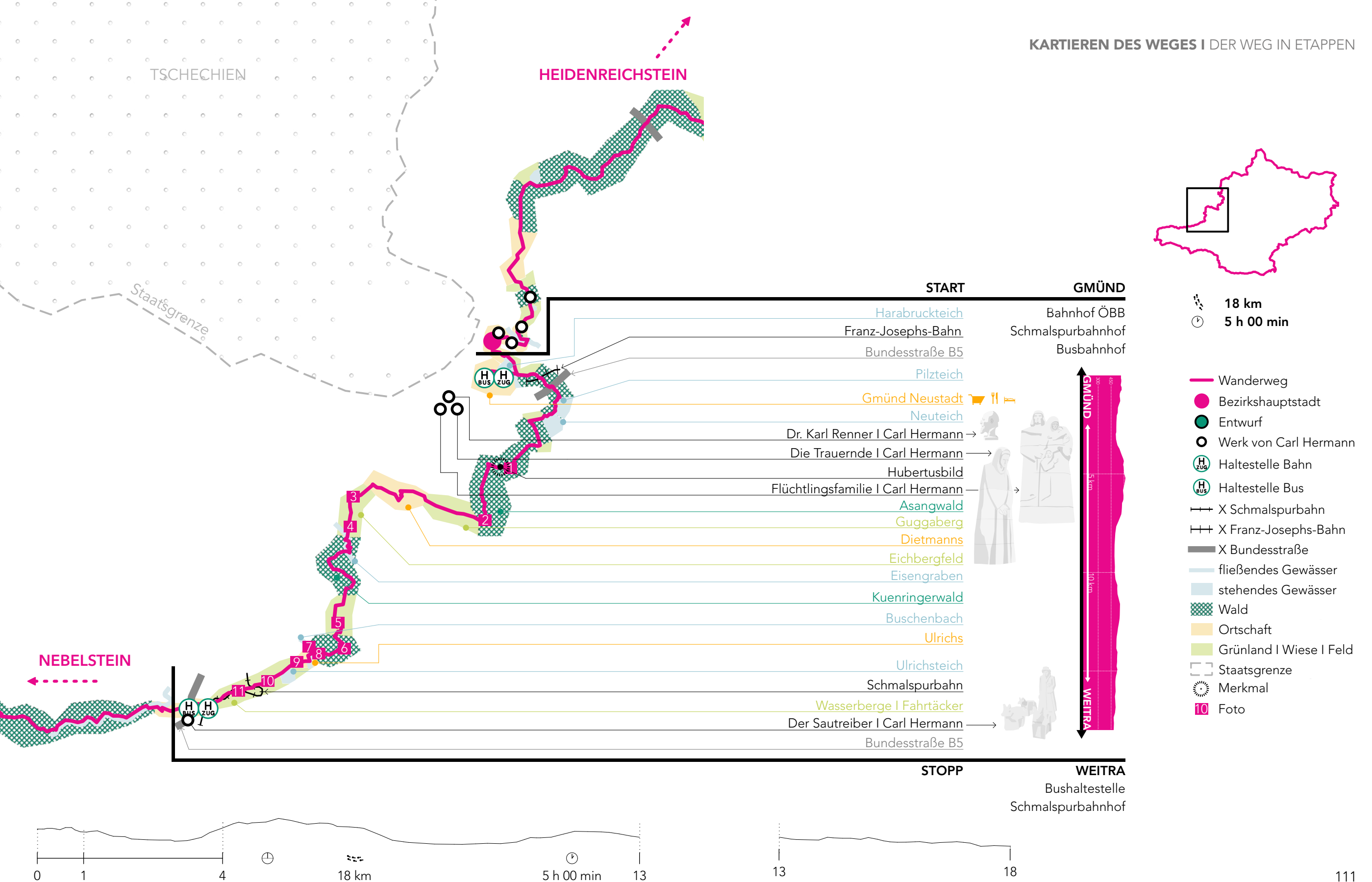






ETAPPE WEITRA NEBELSTEIN I
Fotodokumentation Magdalena Drach

- 1 Stadtplatz Weitra
- 2 Zisterne Weitra
- 3 Abgang zum Gabrielental
- 4 Auf der Stiege
- 5 Wasserschleuse
- 6 Kneippanlage im Gabrielental
- 7 Gabrielental | Lainsitztal
- 8 Steinernes Weib bei Wultschau
- 9 Saustall bei der Holzmühle
- 10 Quellenschutzgebiet
- 11 Nebelsteinhütte
- 12 Nebelstein | Gipfelkreuz





ETAPPE GMÜND WEITRA I
Fotodokumentation Magdalena Drach

- 1 Hubertusbild
- 2 Wegkreuzung Albrechts
- 3 Wegkreuzung Dietmanns
- 4 Rehe gesichtet in Dietmanns
- 5 selbst improvisierte Bank
- 6 Marterl im Fels
- 7 Weg nach Ulrichs
- 8 Möbel
- 9 Pause mit Weitblick vor Weitra
- 10 Ziegen bei Ulrichs
- 11 Etappenziel Weitra

3

RESULTAT & ENTWURF

WALDBÜHNE AMALIENDORF

MINISPA GRADNITZBACH

SILOKAPSEL TURMSPITZE BERNSCHLAG

REFUGIUM WEITBLICK GÖTZLES

Nach dem Absolvieren der Wanderungen und der stetigen Bewegung vor Ort wurde der Weg manifestiert und endgültig festgelegt. Das Konzept des Weges wurde immer deutlicher herausgearbeitet und durch die Begehungen bestätigt oder verworfen und verändert, bis ein zufriedenstellendes, bezwingbares, heißt erwanderbares Resultat erbracht wurde. Der Weg zeigt das Waldviertel und seine Vielfältigkeit. Das beginnt mit der eigenwilligen Tatsache, dass Agrarsilos gleichgestellt wie Sakralbauten über die Sillouetten der Landschaft ragen. Wälder und Felder zu einem Truppenübungsplatz gehören, welcher hauptsächlich durch spärlich gesetzte Schilder sichtbar gemacht wird und man sich plötzlich in der Zeit zurückversetzt fühlt. Bis hin zum Boden, der sich im Laufe der Wanderung verändert. Das Waldviertel ist der südliche Teil der Böhmisches Masse, deshalb wird in der Region oberes Waldviertel Granit und Gneis vorgefunden. Ausläufer der Variszischen Gebirges, welches vor Millionen Jahren höher als der Himalaya war und durch Verwitterungsprozesse heute diese Gebirgswurzel begreifbar macht und eine idyllische Hügellandschaft bildet.



WALDBÜHNE AMALIENDORF

ORT

KONZEPT

LAGEPLAN

PLÄNE GRUNDRISS SCHNITT

DETAIL

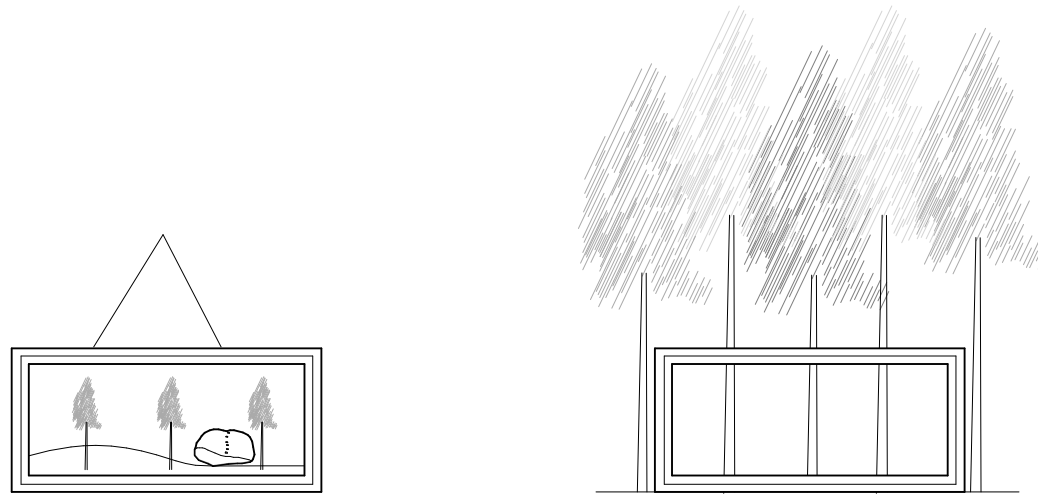
ATMOSPHÄRE

Am Rande des Schremserwaldes befindet sich einer der berühmtesten Wackelsteine im Waldviertel. Der Wackelstein nahe Amaliendorf befindet sich an einer hellen Waldlichtung. Hohe Fichten lassen eine luftige, vermooste Umgebung zu. Inmitten dieses Waldes finden unter anderem Festivals und Veranstaltungen statt. Deswegen soll hier nicht nur eine Unterkunft für die Wanderer geboten werden, sondern ebenfalls ein Forum für Ideen stattfinden. Das Gebäude soll auch als Bühne bespielt werden können und für Outdoor Lesungen, Adventmärkte oder für Kunstnächte als Atelier verwendet werden können. Genauso wie sich das Objekt als Raststation und zum Kraft schöpfen inmitten der Natur mit Blick auf den Wackelstein anbietet. Das Gebäude wird von den hohen Waldbäumen umspielt. Wie ein Bilderrahmen in der Landschaft, fasst es seine Umgebung. Abends strahlt der warme leuchtende Raum als Laterne in die Landschaft und unterstützt die Mystik des Ortes. Die verwendeten Materialien sind witterungsbeständiges Furnierschichtholz, Glas und Metall. Das Farbkonzept orientiert sich an der Umgebung.

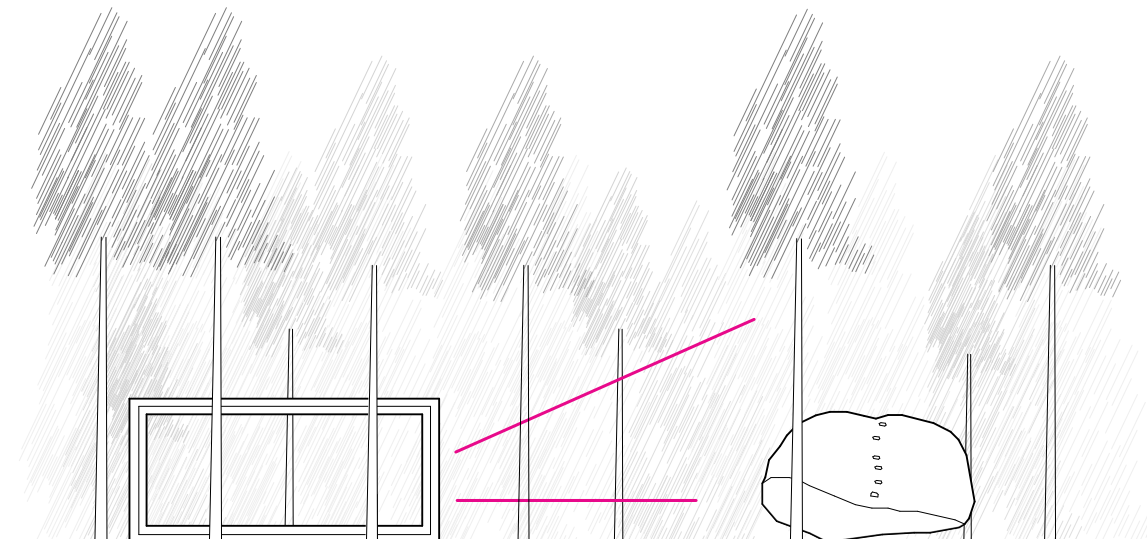




Der Baukörper soll im Kontrast zu den natürlich abgerundeten Restlingen stehen.

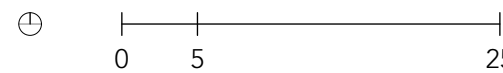
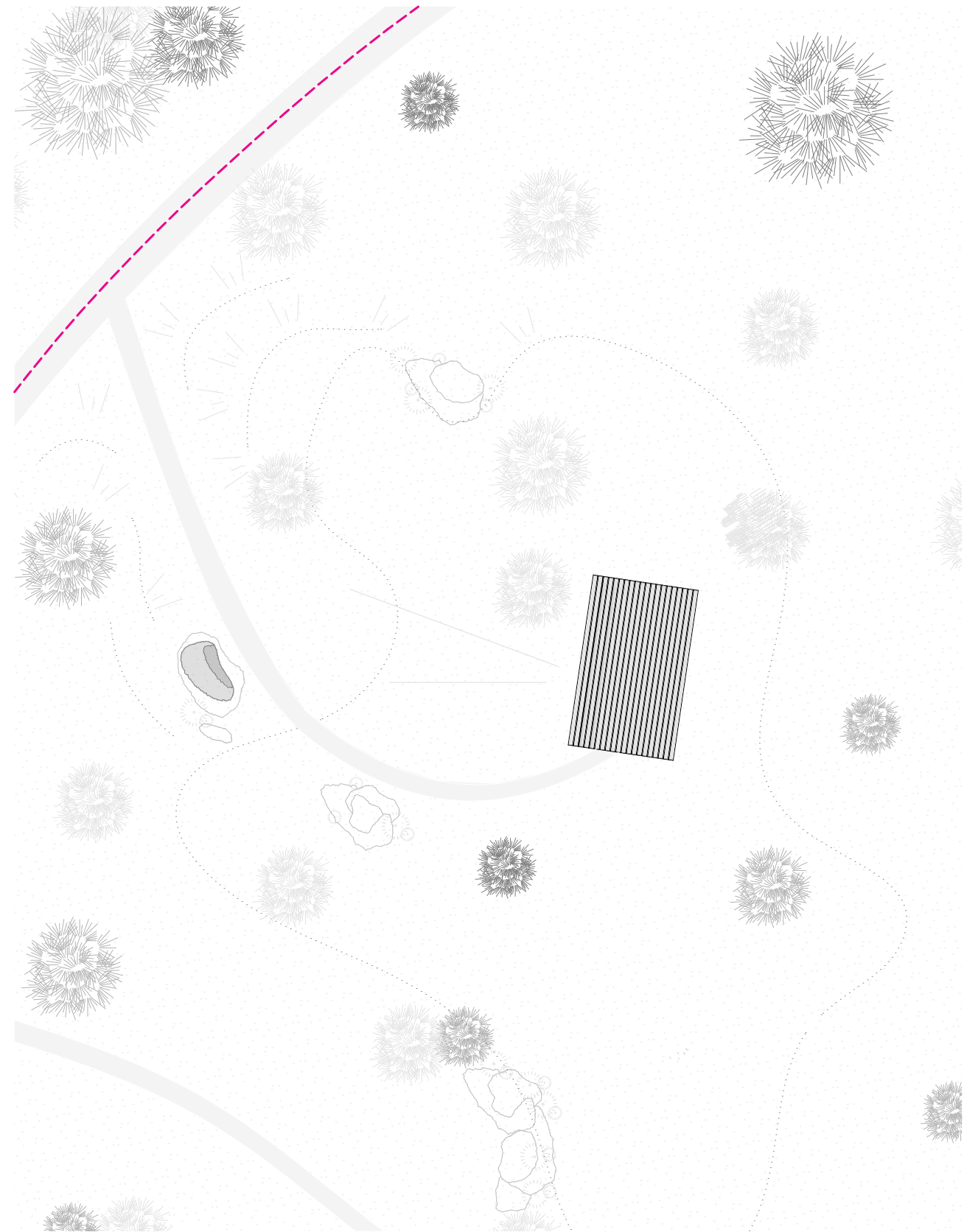
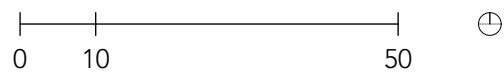
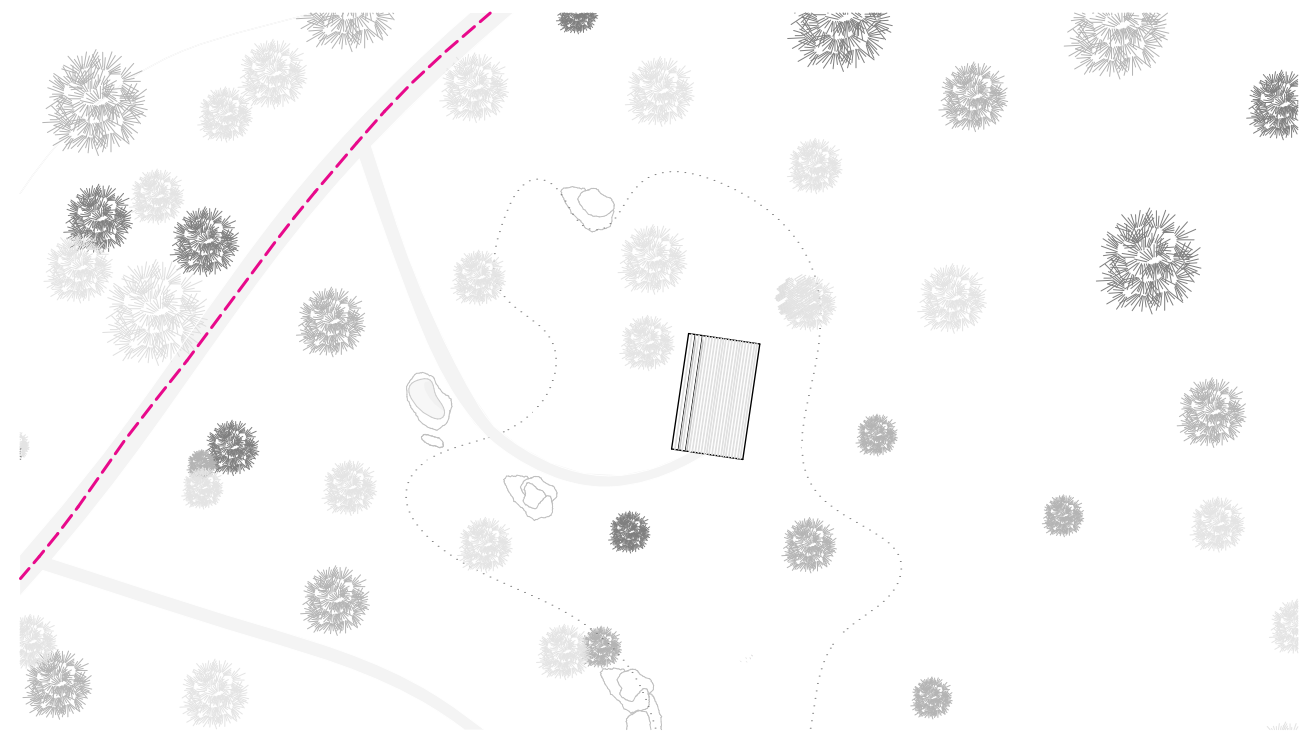
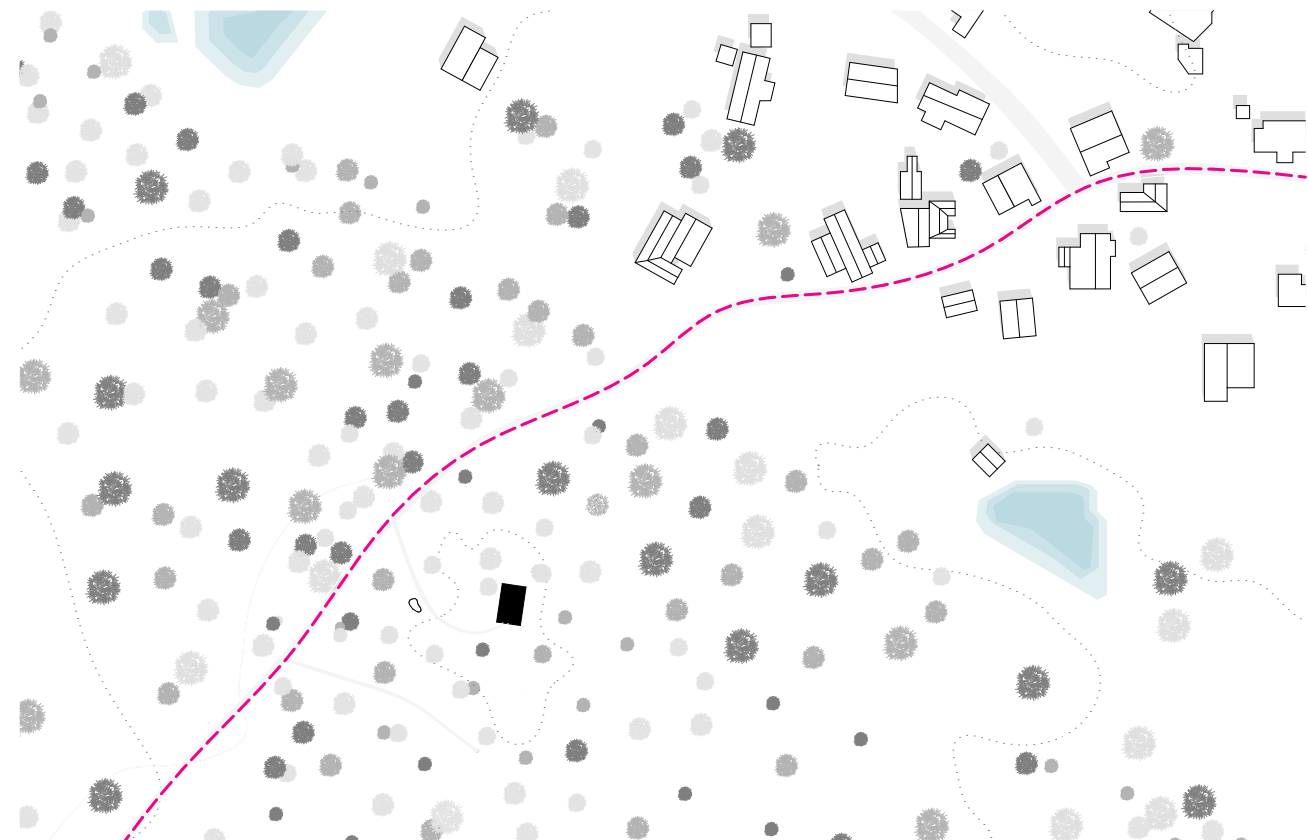


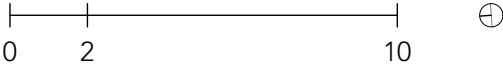
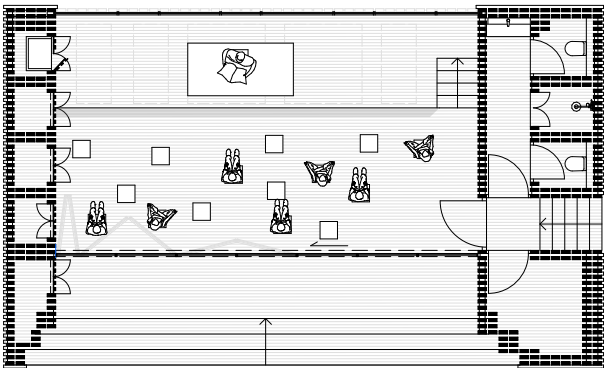
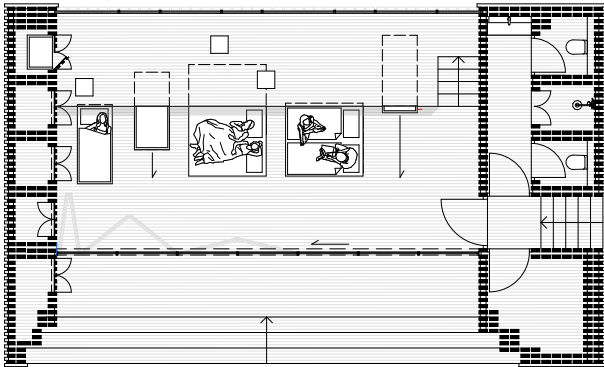
Das malerische Ambiente des Waldes, welcher den Wackelstein umspielt dient als Inspiration für den Entwurf. Der flexibel bespielbare Pavillon wird als eine Art Rahmen konzipiert, der die Durchlässigkeit der Stämme wieder aufnehmen soll. Der Pavillon lässt gewohnte Ausblicke weiter zu. Das Objekt rahmt den Ausblick und bettet sich so perfekt in seine Umgebung ein.



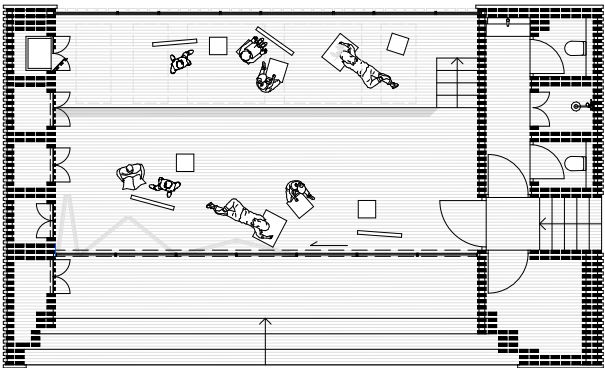
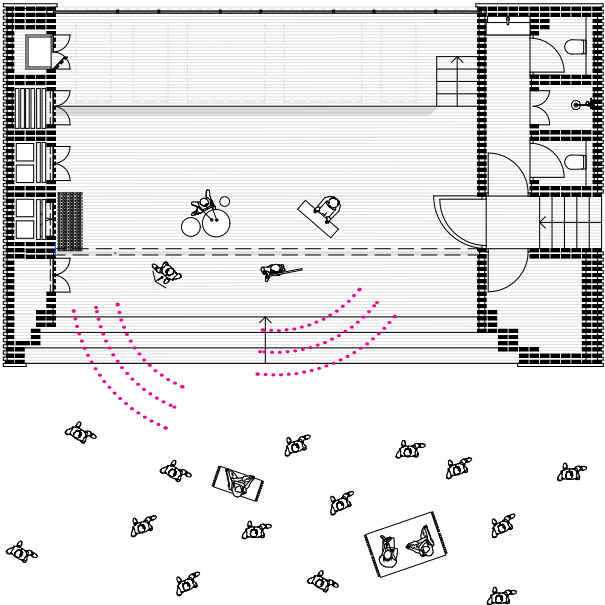
Der geradlinige Baukörper fügt sich in die Natur ein ohne diese zu imitieren. Der Wackelstein steht weiter im Zentrum des Orts und soll mehr Aufmerksamkeit bekommen. Der Pavillon kann flexibel bespielt werden. Ob als Herberge oder schlichtes Aussichtszentrum, der Pavillon lässt sowohl indoor als auch outdoor Aktivitäten zu. Der Baukörper kann auch als kreatives Forum für Zeichenkurse oder Lesungen, als externes Klassenzimmer für Forschungsarbeiten in der Natur oder für Veranstaltungen wie Konzerte oder Adventmärkte genutzt werden. Es entsteht ein Ort des Wohlfühlens, des Verweilens und des Treffens.

Abb.40

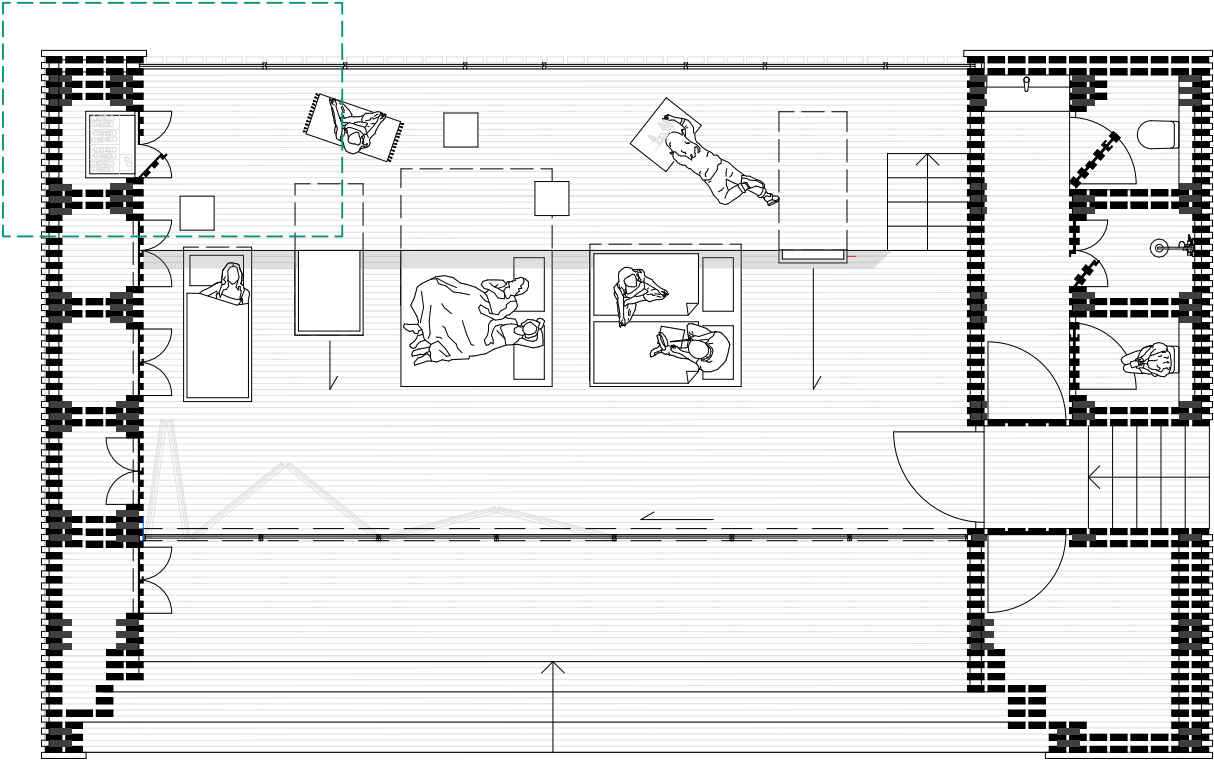




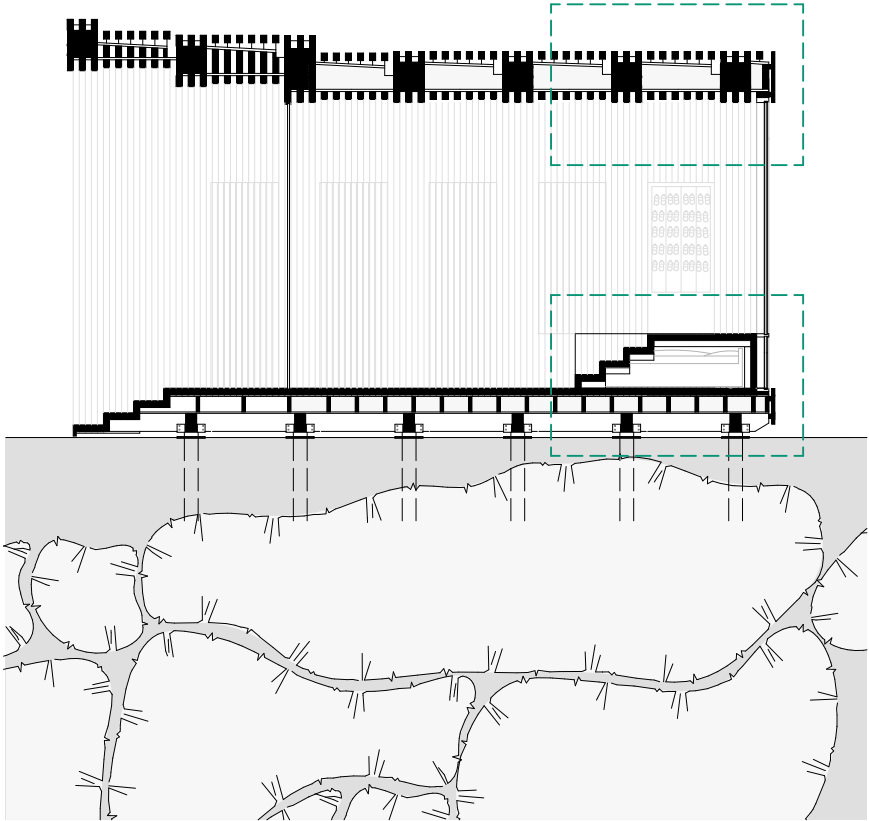
1 HERBERGE
2 LESUNG



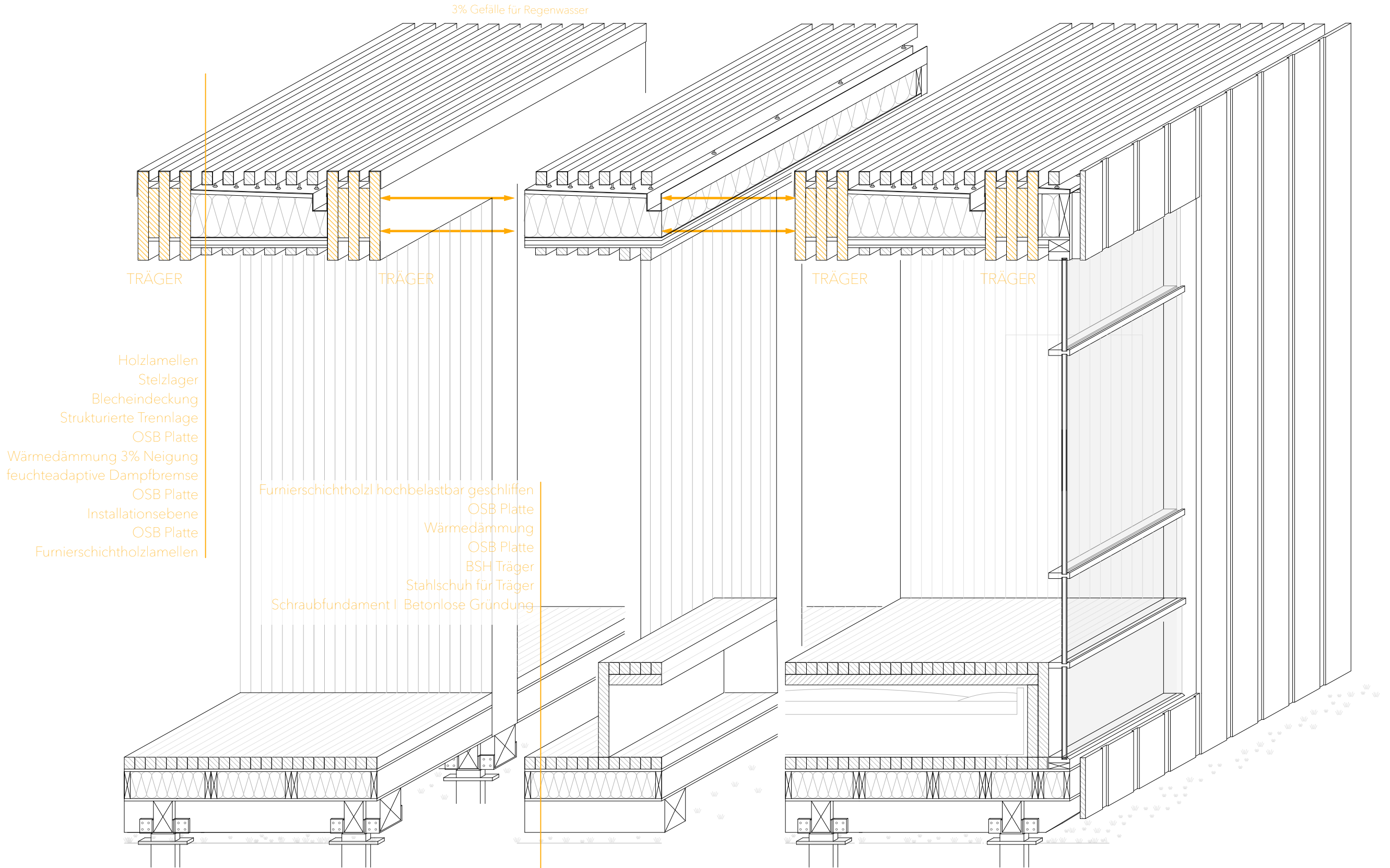
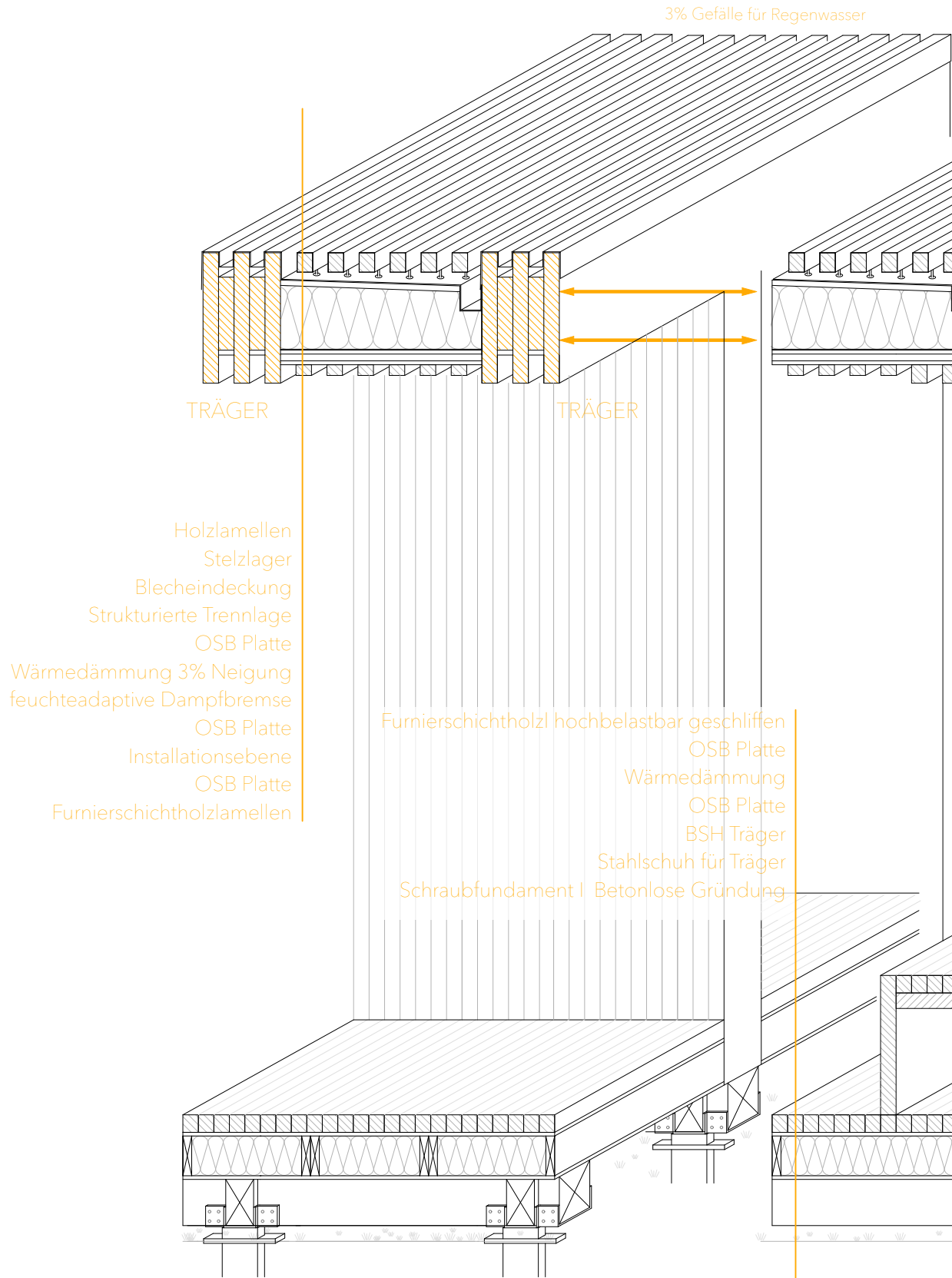
3 KONZERT
4 ATILIER



GRUNDRISS



SCHNITT



BESCHREIBUNG

Die Waldbühne wird mit recyclingfähigen Materialien gebaut, sodass nur ein minimaler Eingriff in die Umgebung des Naturdenkmals Wackelstein vorgenommen werden muss. Die Spuren des Gebäudes, nachdem es ausgedient hat, sollen so gering wie möglich gehalten werden.

Gegründet wird das Gebäude über Schraubpfähle. Diese werden im Fels, der sich in naheliegenden Bodenschichten befindet verankert. Aufgrund der Tatsache, dass sich in unmittelbarer Nähe eine stillgelegter, alter Steinbruch befindet, wird angenommen, dass ausreichend Fels zur Gründung im Erdreich vorzufinden ist. So kann eine betonlose Gründung erfolgen.

Die Bühne wird hauptsächlich aus hochbelastbarem Furnierschichtholz konstruiert. Die kleinste verwendete Einheit hat eine fixe Breite, welche dann durch ein Aneinanderreihen zu passenden Bauteilen geformt wird. So entstehen Module.

Das gesamte Gebäude kann wie ein Aneinanderschichten von Rahmen betrachtet werden. Die Bauteile der Rahmen können im Vorhinein produziert werden und an der Baustelle aneinandergefügt werden. Durch die dichte Packung entstehen aussteifende Vollholz-Wand- und Deckenelemente. Die Rahmen bestehen aus zwei verschiedenen Modulen. Zum Einen aus dem Trägermodul, zum anderen aus dem gedämmten Deckenmodul.

Die Träger folgen einem H-förmigen Querschnitt und überspannen den großzügigen Raum. Durch die spezielle Form der Träger erfolgt eine Steckverbindung mit den Lamellen der Wandelemente.

Die gedämmten Deckenmodule verringern das Gewicht der Gesamtkonstruktion. Die Dämmung wird im Gefälle verlegt, um das Regenwasser abführen zu können. Das Dach wird mit einer Blecheindeckung regendicht ausgestaltet. Auf die Blecheindeckung werden mittels Stelzlager die Holzlamellen befestigt, um den Charakter der Rahmenkonstruktion zu verstärken.

Im Innenraum befindet sich ein Verbau aus Furnierschichtholz, welcher im Korpus mit ausziehbaren Betten ausgestattet ist. Wie Laden können die Betten, je nach Bedarf, aus der Konstruktion gefahren werden. Der Verbau ansich kann als Bühne im Innenraumgebrauch verwendet werden.

Eine zu öffnende Glas-Falt-Wand ermöglicht, dass die Bühne an Tiefe gewinnt und so als Konzertbühne bespielt werden kann.





Grafik Magdalena Drach

MINISPA GRADNITZBACH

ORT

KONZEPT

LAGEPLAN

PLÄNE GRUNDRISS SCHNITT

GELÄNDESCHNITT

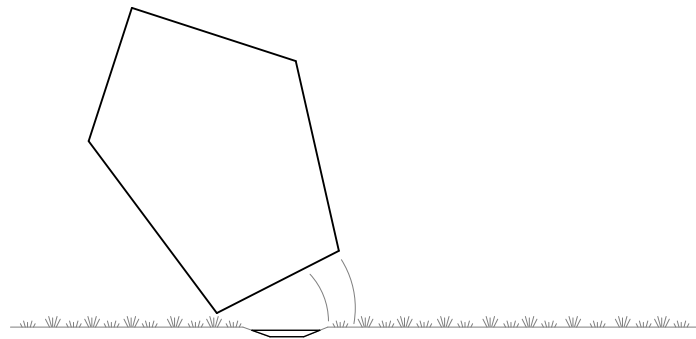
ATMOSPHÄRE

Zwischen Gradnitz und Zwettl befindet sich die Umfahrung von Zwettl B38. Der etablierte Rundwanderweg führt in diesem Bereich unter der Umfahrung durch. Hier kreuzen sich die B38, die Nebenbahn für Güterverkehr Schwarzenau-Martinsberg-Gutenbrunn, der Wanderweg 611 und der Gradnitzbach. Der Gradnitzbach fließt unscheinbar in seinem verwachsenen Flussbett entlang. Um dem Bach in diesem Bereich mehr Beachtung zu schenken, wird ein Rastplatz errichtet. In Form einer Hülle wird eine Station über den bestehenden Bach gestülpt um den Bach erlebbar zu machen. In der Hülle kann der Wanderer Platz nehmen und seine Füße mittels Kneipp-Kur im durchfließenden Bach kühlen. Der Ort ist einerseits sehr wildromantisch, andererseits bildet er einen, für Autofahrer, unscheinbaren Verkehrsknoten, den man nur als Fußgänger in Erfahrung bringen kann.

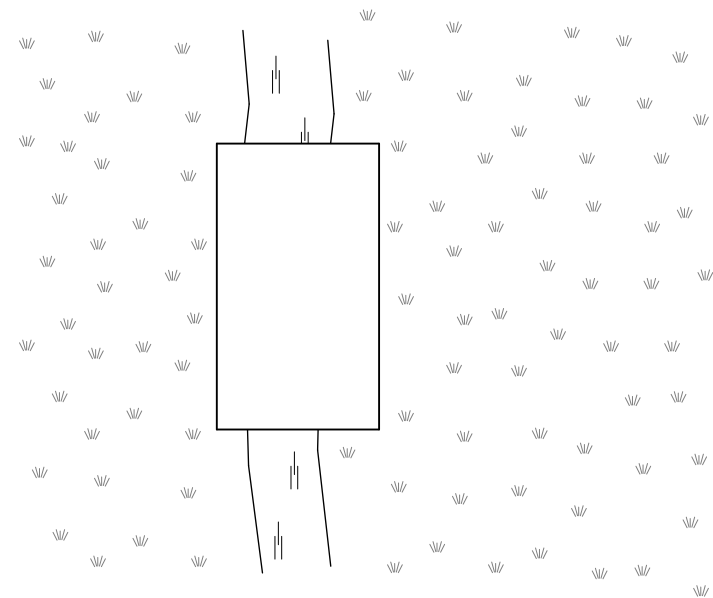




Der versteckte Bachlauf fließt durch die saftigen Wiesen im Tal.

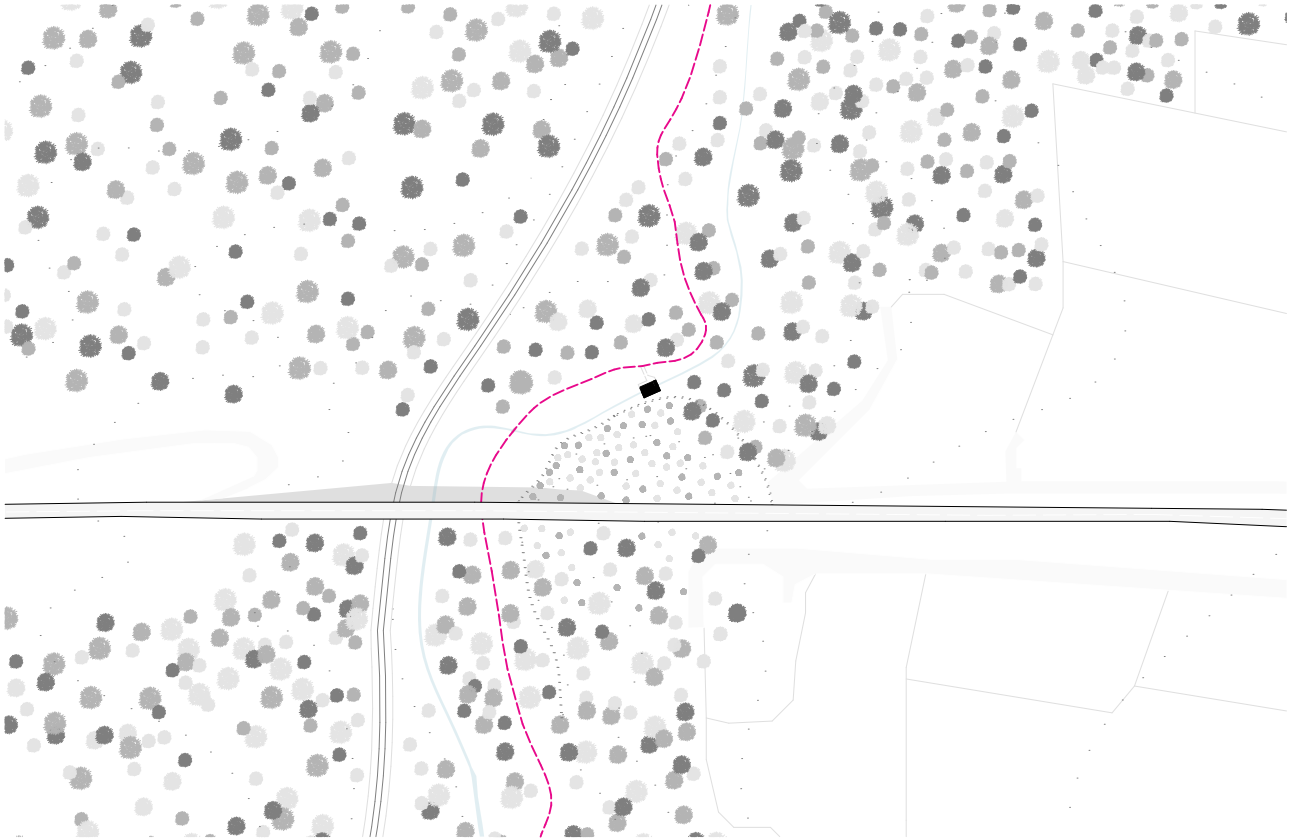


Der gewählte Standort ist im Alltag kaum ersichtlich. Die tiefe Lage im Tal unter der neuen Umfahrung von Zwettl lässt den Minispa nur aus der Fußgängerperspektive wahrnehmen. Der Gradnitzbach soll für den Wanderer erlebbar werden.

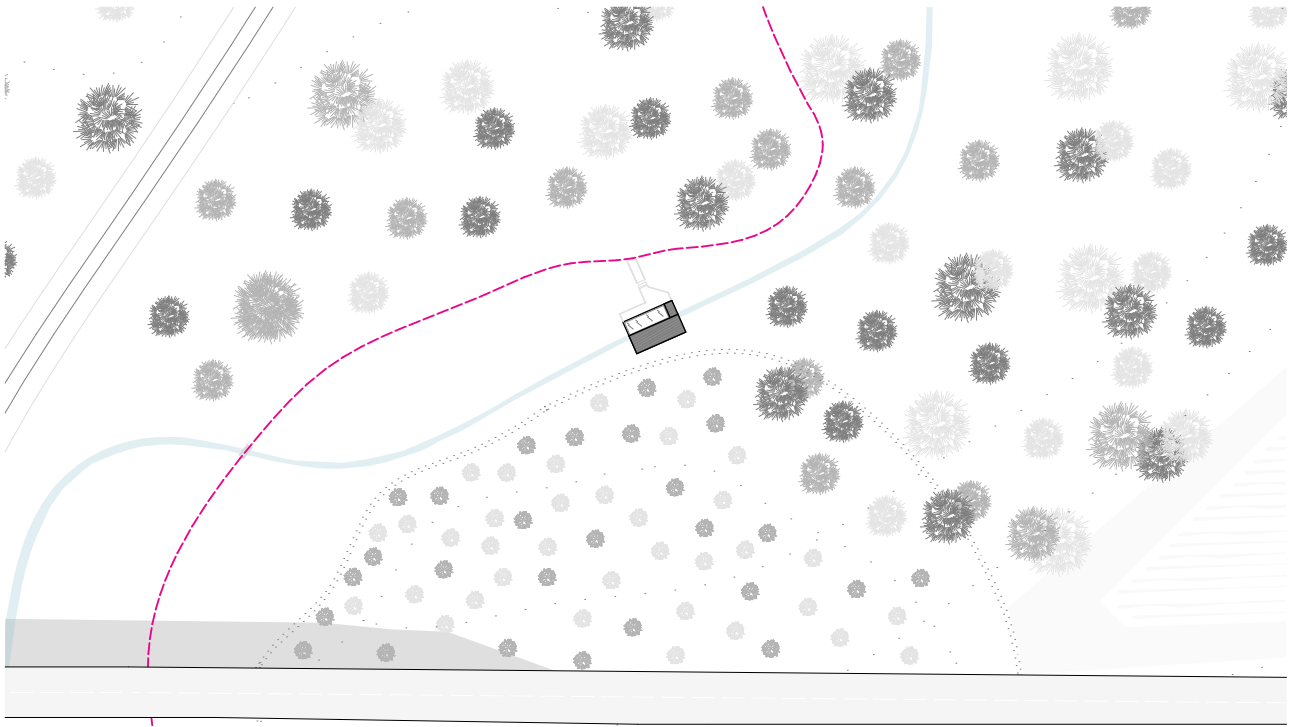


Der Bach wird mit einer Hülle überstülpt und so zu einer Rast- und Ruhestätte für Wanderer. Das frische, kühle Bachwasser fließt durch das innere des Gebäudes und ionisiert die Luft. Der Wanderer kann sich eine Auszeit im inneren des Minispas genehmigen und in einem Moment der Ruhe seine Gedanken schweifen lassen, das Fließen des Wassers beobachten und seine müden Füße im kühlen Wasser neue Energie zuführen.

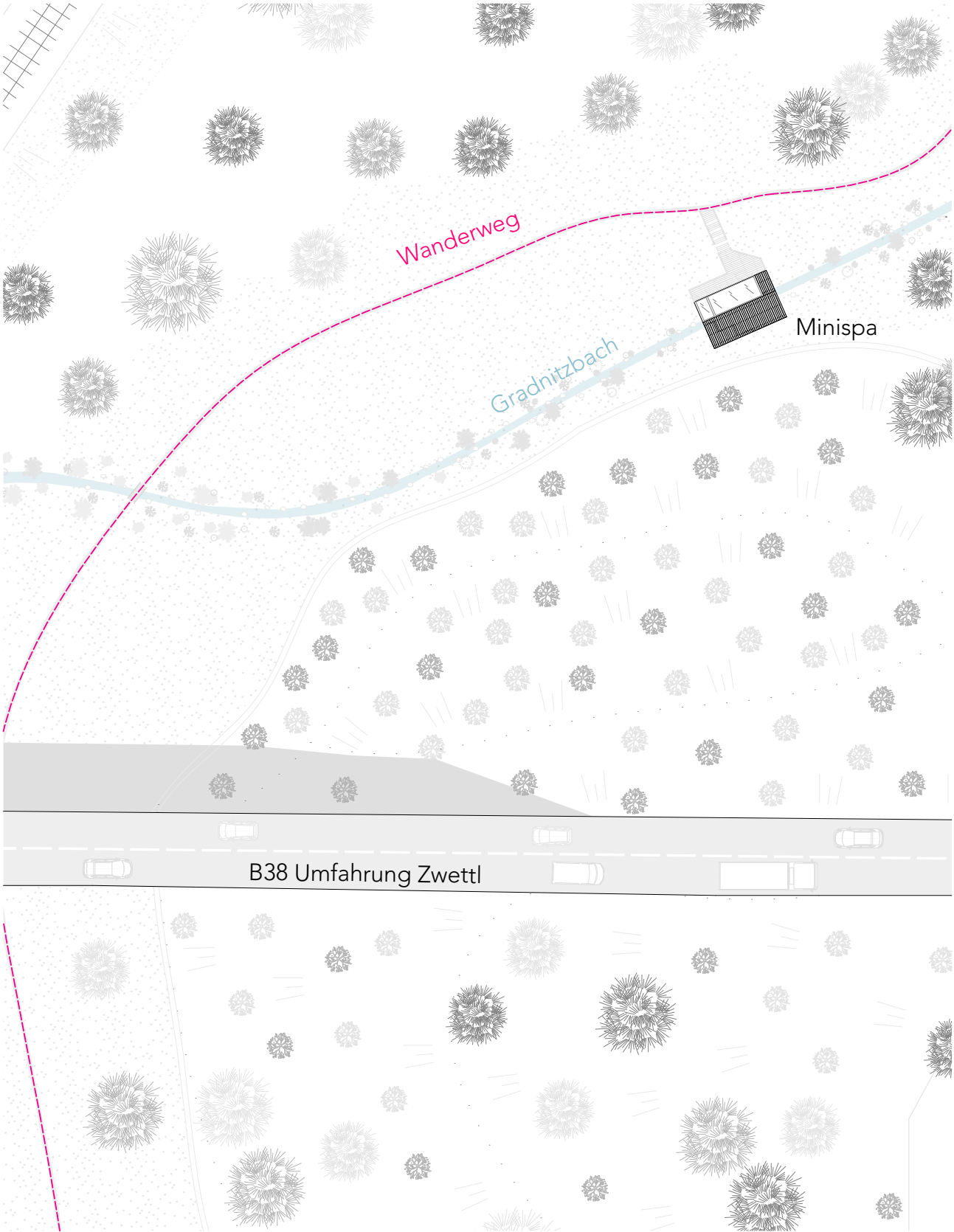
Abb.47



0 30 150

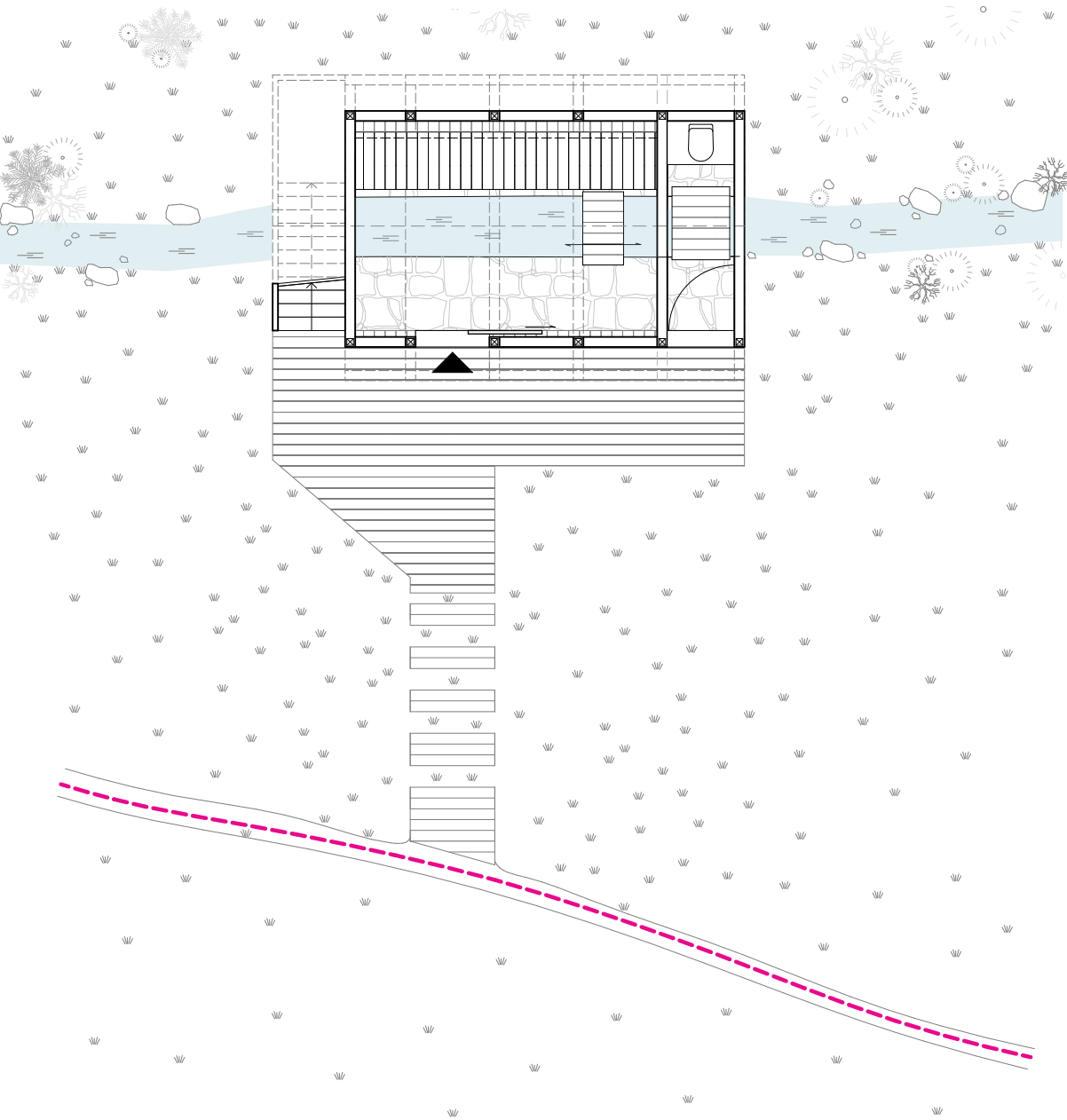


0 10 50



0 5 25

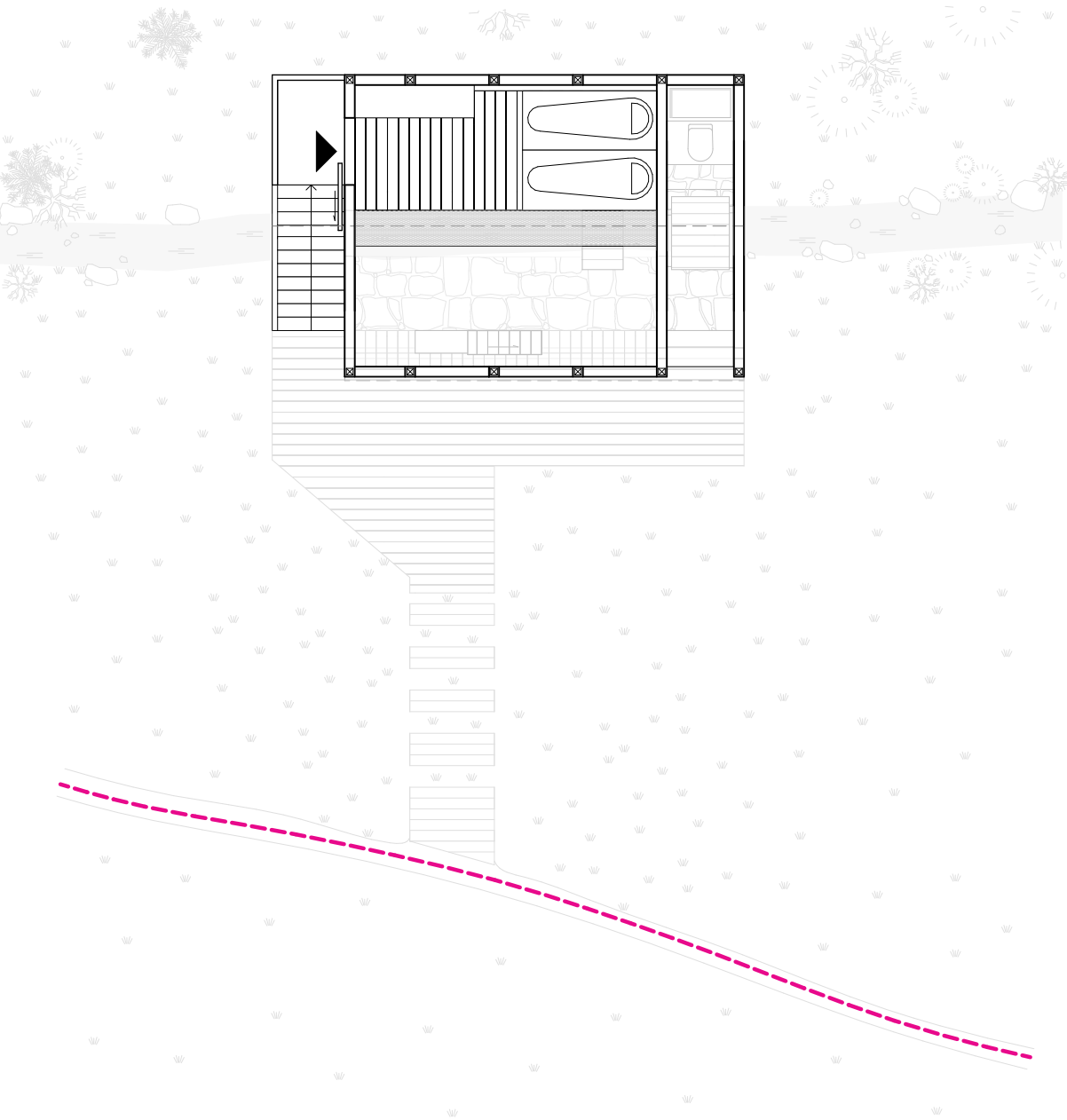




0 1 5



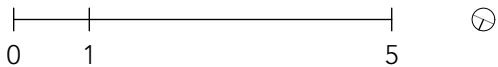
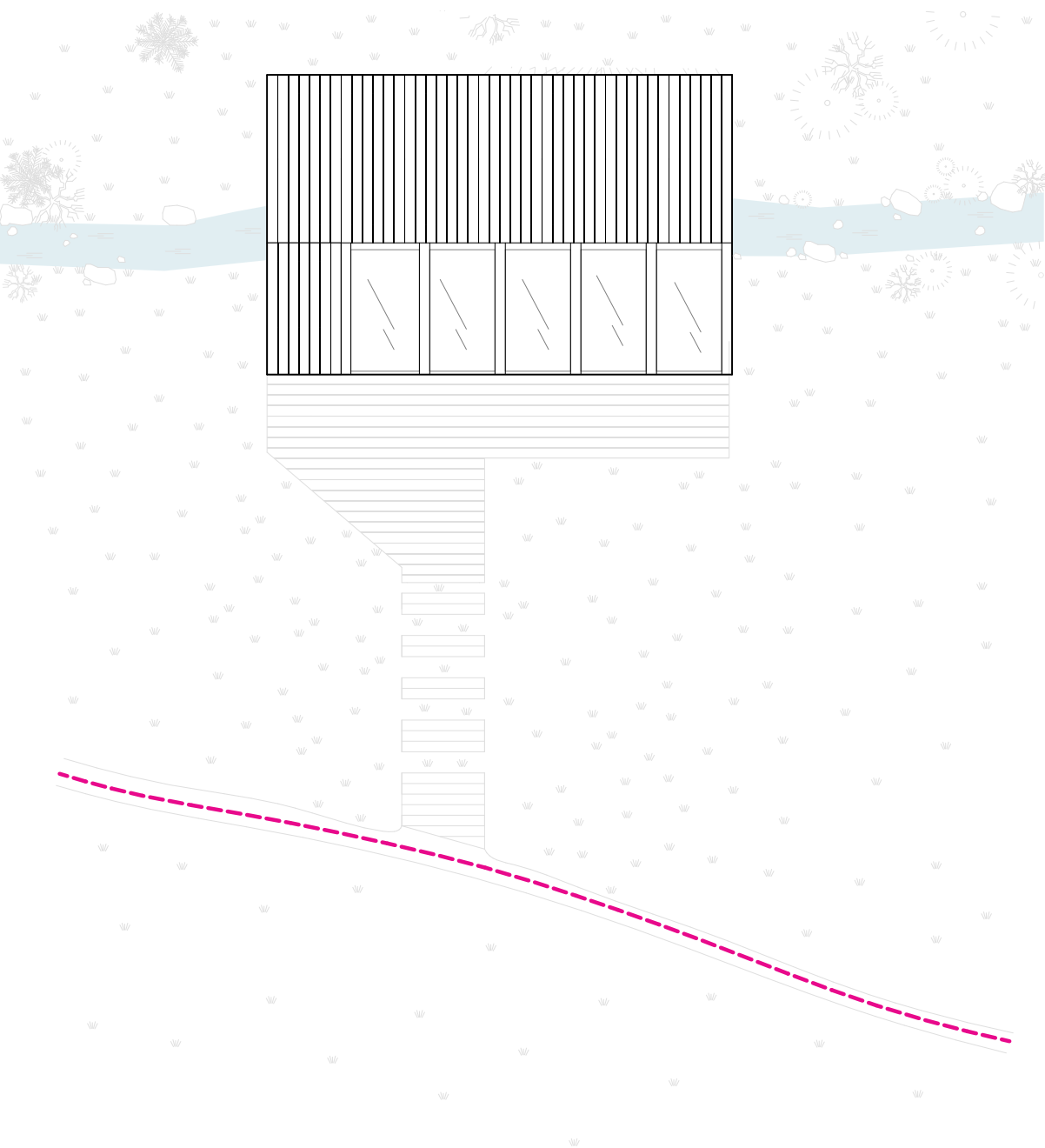
GRUNDRISS EG



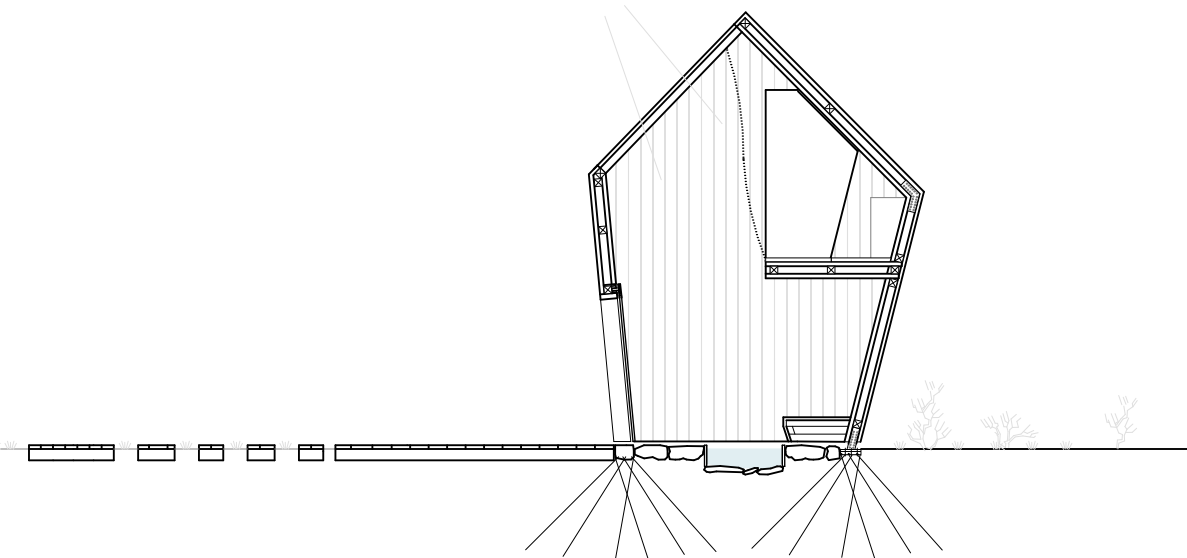
0 1 5



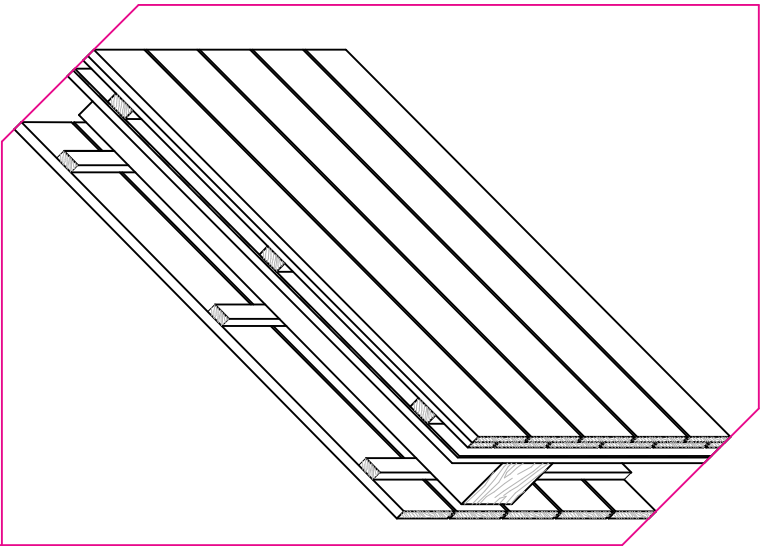
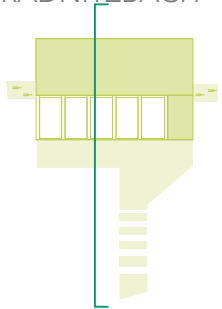
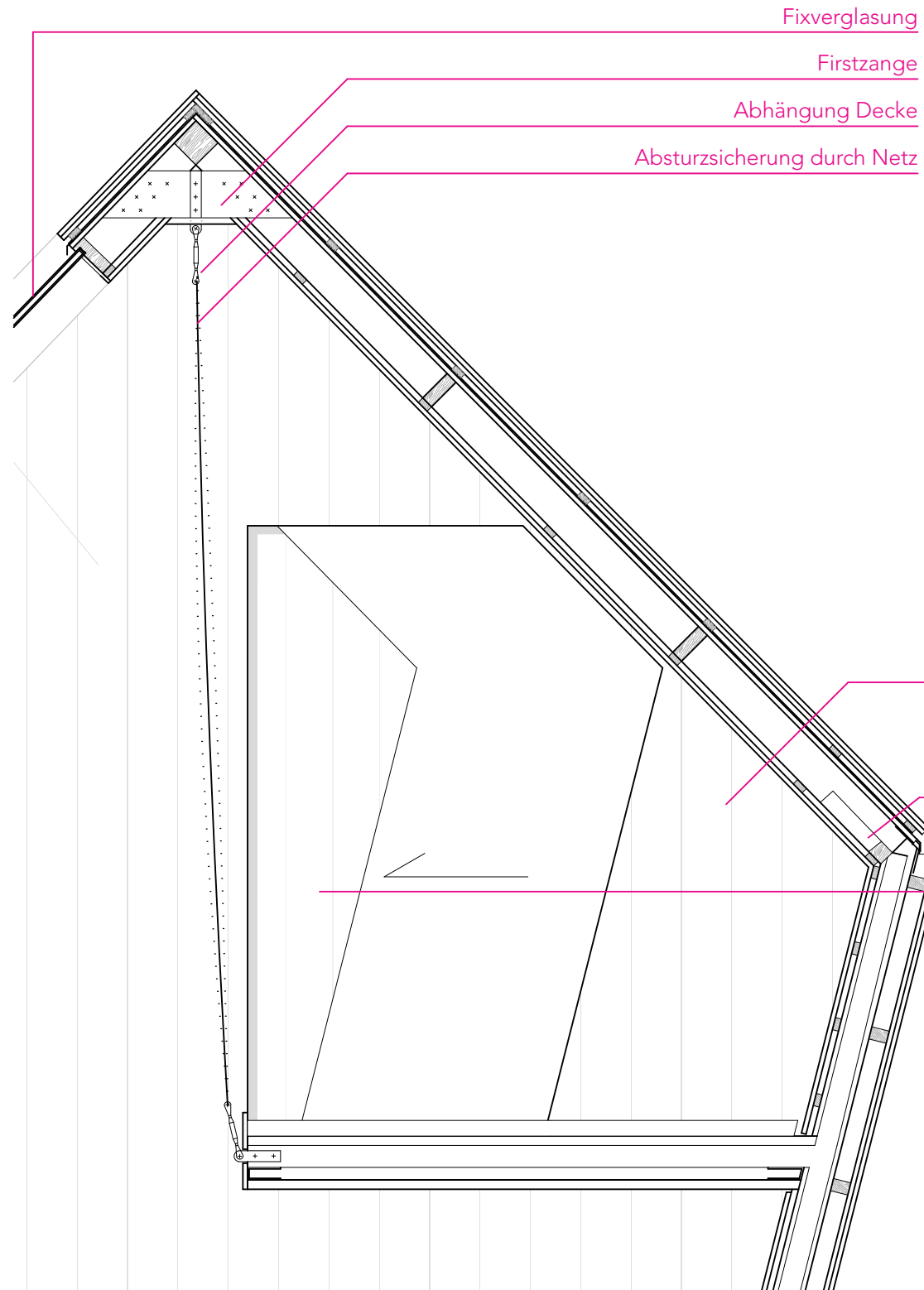
GRUNDRISS OG



DRAUFSICHT

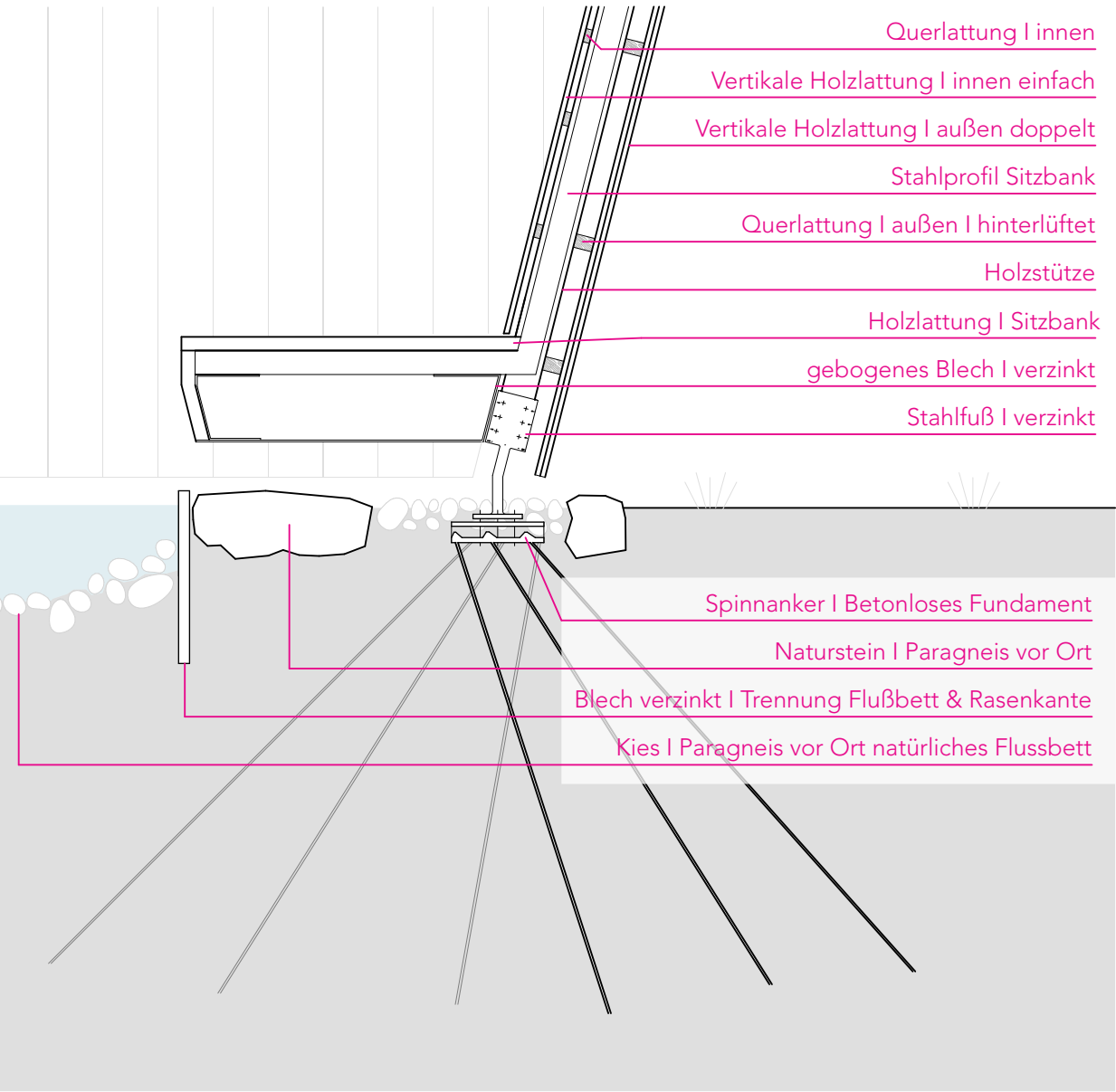


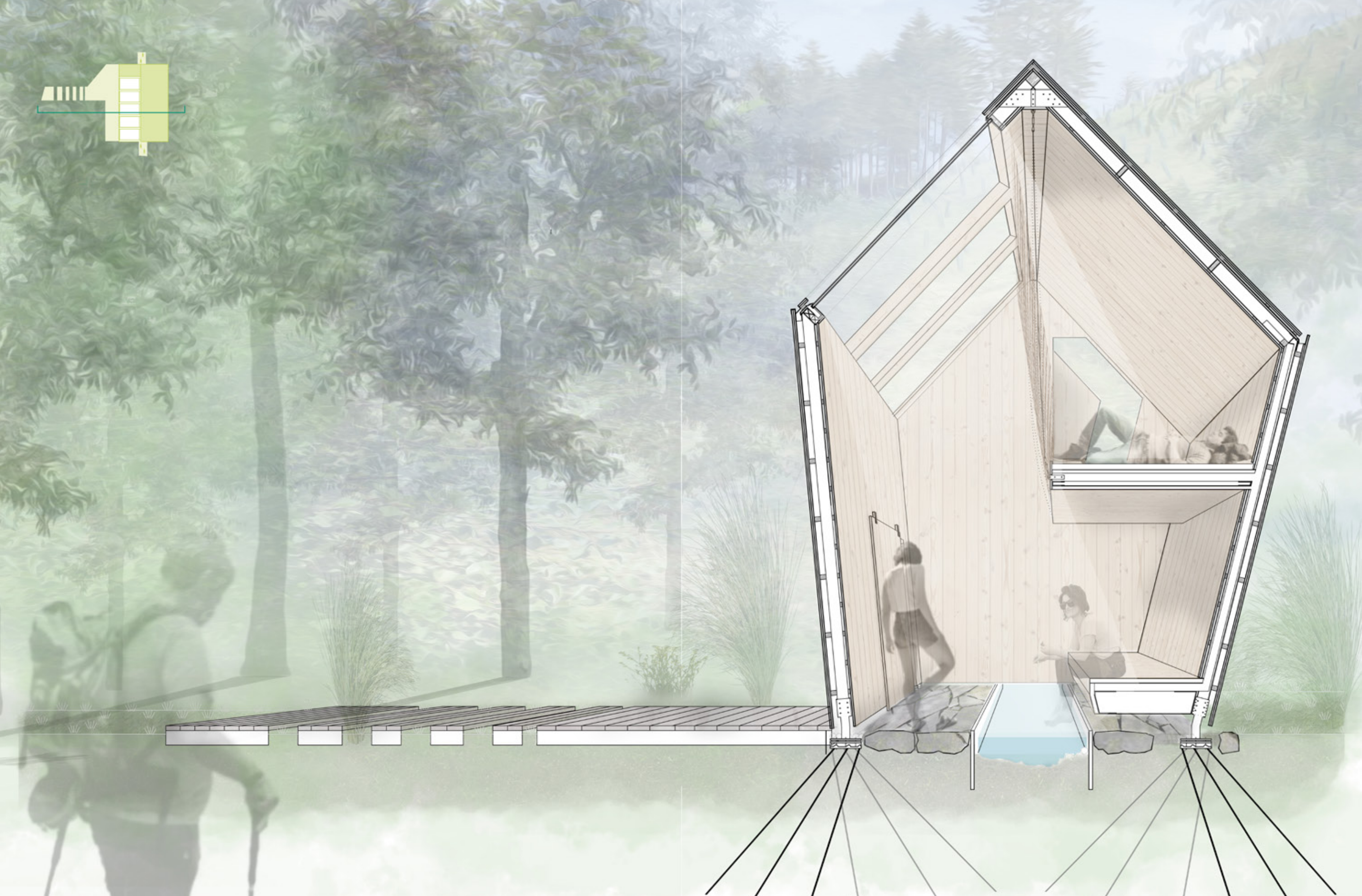
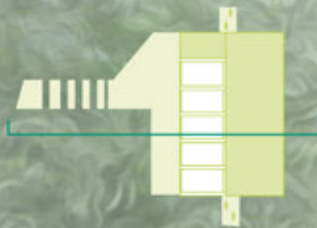
SCHNITT



- Fassade vertikale Holzlattung 2 Lagen
- Konterlattung
- diffusionsoffene Unterdeckbahn
- DWD Platte
- Sparren
- Querlattung
- vertikale Holzlattung I innen

- Knagge
- Regenrinne
- Schiebetür





BESCHREIBUNG

Der MiniSpa soll als Raststation für Wanderer funktionieren. Über den Gradnitzbach wird eine Hülle aus Holz gestülpt um den Bach erlebbar zu machen.

Die Hülle über den Bach wird mittels Spinnanker gegründet. Spinnanker sind betonlose Fundamente, die sich relativ schnell montieren lassen. Das Prinzip des Spinnankers ist angelehnt an das Wurzelsystem eines Baumes. Durch die Gewindestangen, die sich in den Erdboden eindrehen verspreizt sich der Anker im Boden und findet so Halt. Spinnanker werden oft für temporäre Befestigungen und Abspannungen verwendet, können aber auch als Fundamente fixer Gebäude verwendet werden. Die Spinnanker bestehen aus Gusseisenplatten in die Gewindestäbe eingedreht werden. Die Fundamente sind gleich nach dem Montieren belastbar und können rückstandslos wieder entfernt werden.¹

Der Minispa ist ein in sich gekehrter Rückzugsort. Das zeichnet sich durch sein geschlossenes Auftreten ab. Innerhalb des Spas soll sich der Besucher ganz auf sich selbst einlassen können und die Seele baumeln lassen können, ohne von äußeren Einwirkungen gelenkt zu werden. Lediglich durch eine Fixverglasung in der Dachschräge wird der Ausblick in die Baumwipfel und den Himmel gewährt. Das Licht von oben verstärkt die Ausdruckskraft des Raumes. Der Besucher nimmt an der Sitzbank Platz und kühlt seine beanspruchten Füße im kalten Bachwasser mittels Kneipkur.

Über einen externen Ausgang kann die Galerie begangen werden und als Notunterkunft verwendet werden. Ebenso wird eine Komposttoilette installiert.

Die Hülle besteht aus witterungsbeständigem Lärchenholz und „schwebt“ mit einem Sicherheitsabstand über dem Boden. Falls der Bach durch starke Regenfälle über sein Flussbett treten sollte, kann sich das Hochwasser einfach in den weiten Wiesen sammeln und versickern. Der Boden besteht aus Natursteinen, die man vor Ort im Uferbereich findet. Die Natursteine werden mit offenen Fugen verlegt sodass überschüssiges Wasser vom Boden aufgenommen werden kann.

¹ Vgl.: www.spinnanker.com Stand: 2020.



Grafik Magdalena Drach

SILOKAPSEL BERNSCHLAG

ORT

KONZEPT

LAGEPLAN

PLÄNE

ATMOSPHERE

Bei den Wanderungen stellte sich heraus, dass das Landschaftsbild zwischen den kulissenhaften Feldern und Wäldern durch Türme geprägt wird. Türme die über weite Distanzen als Begleiter oder Orientierungshilfe dienen. Oft sind es die Kirchen oder Kapellen der Dörfer, welche die hochragenden Gebäudespitzen der örtlichen Strukturen bilden. Doch im Landschaftszug oberes Waldviertel findet auch ein weiterer Turm einen auffallenden Stellenwert - nämlich die Silos des Lagerhauses. Betonierte, kalte, graue, brutale Türme kämpfen um die Aufmerksamkeit gemeinsam mit den sakralen Turmspitzen der Dorfkapellen und Burgen. Sie sind orientierungsbildend und landschaftsprägend. Durch ihre beachtliche Höhe werden sie zu fast zufälligen Landmarks in der hügeligen Landschaft. Wie Wahrzeichen der Region bilden sie neben den sakralen Kirchtürmen die profanen Sinnbilder der Agrarkultur im Waldviertel.



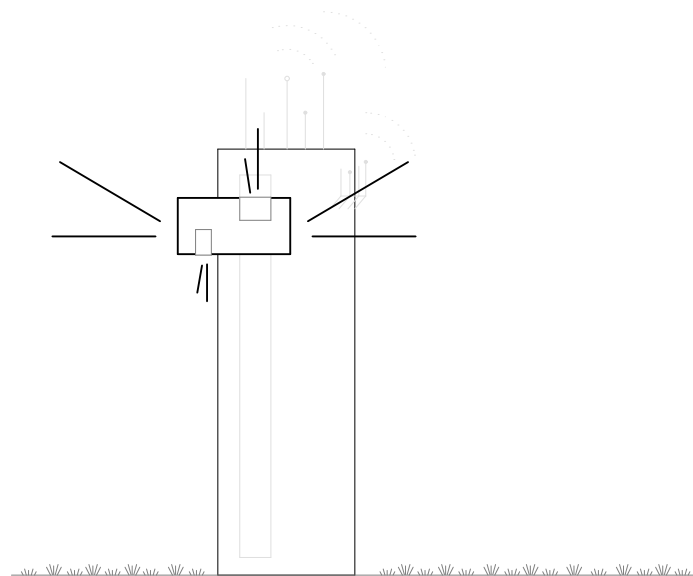
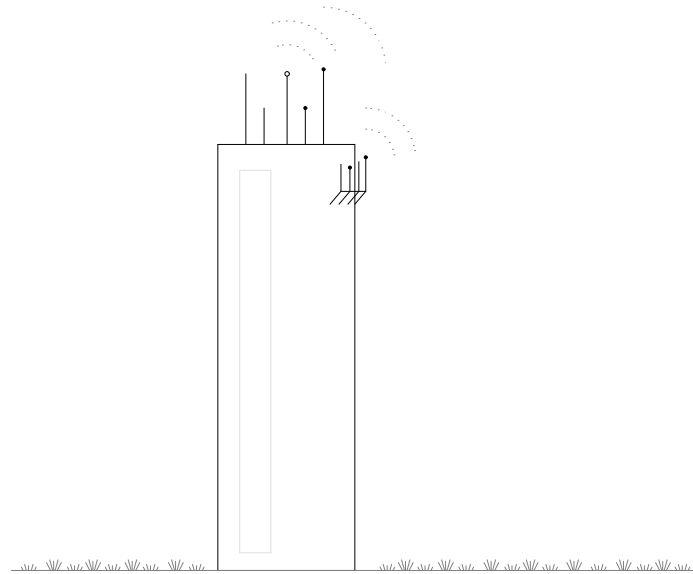


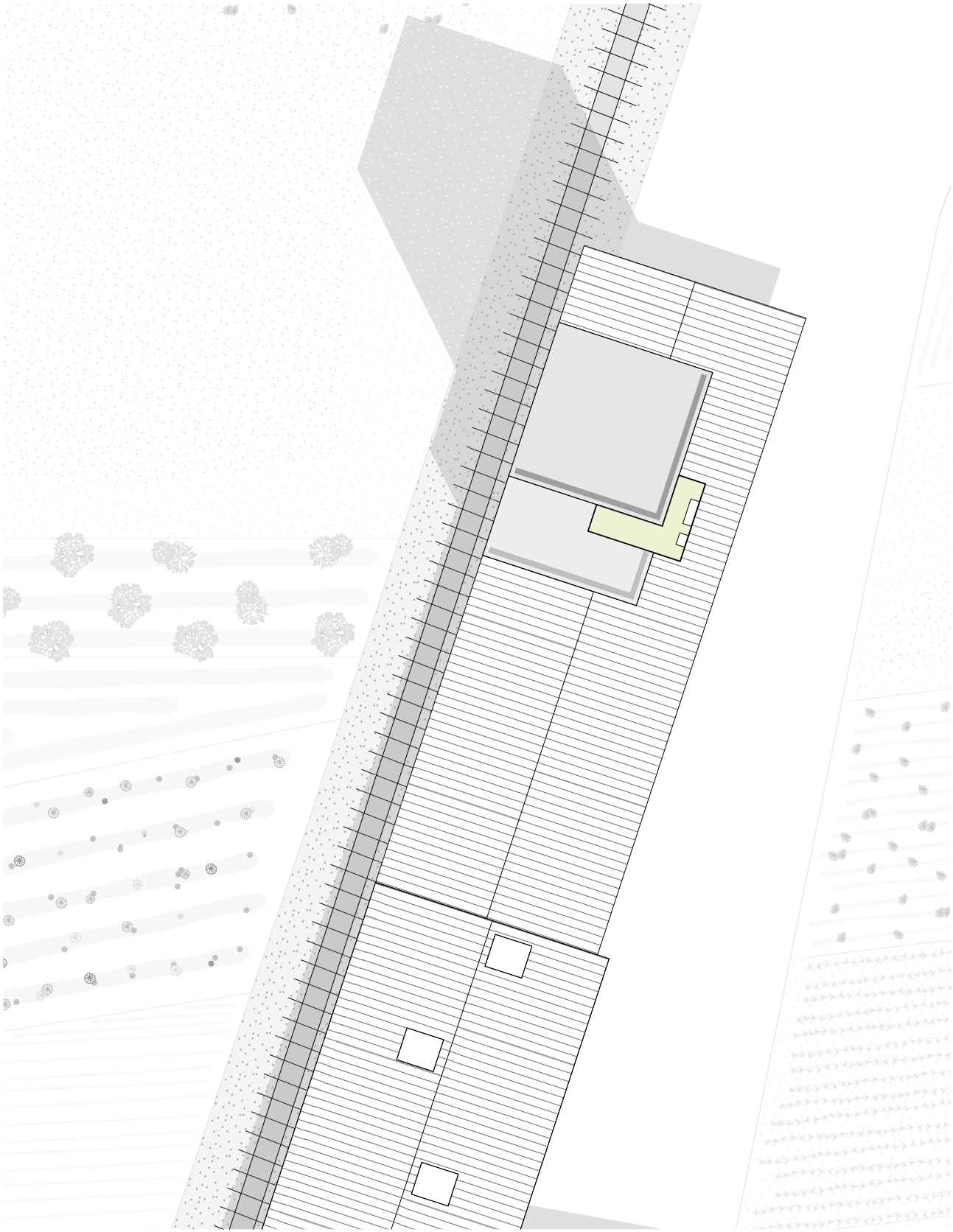
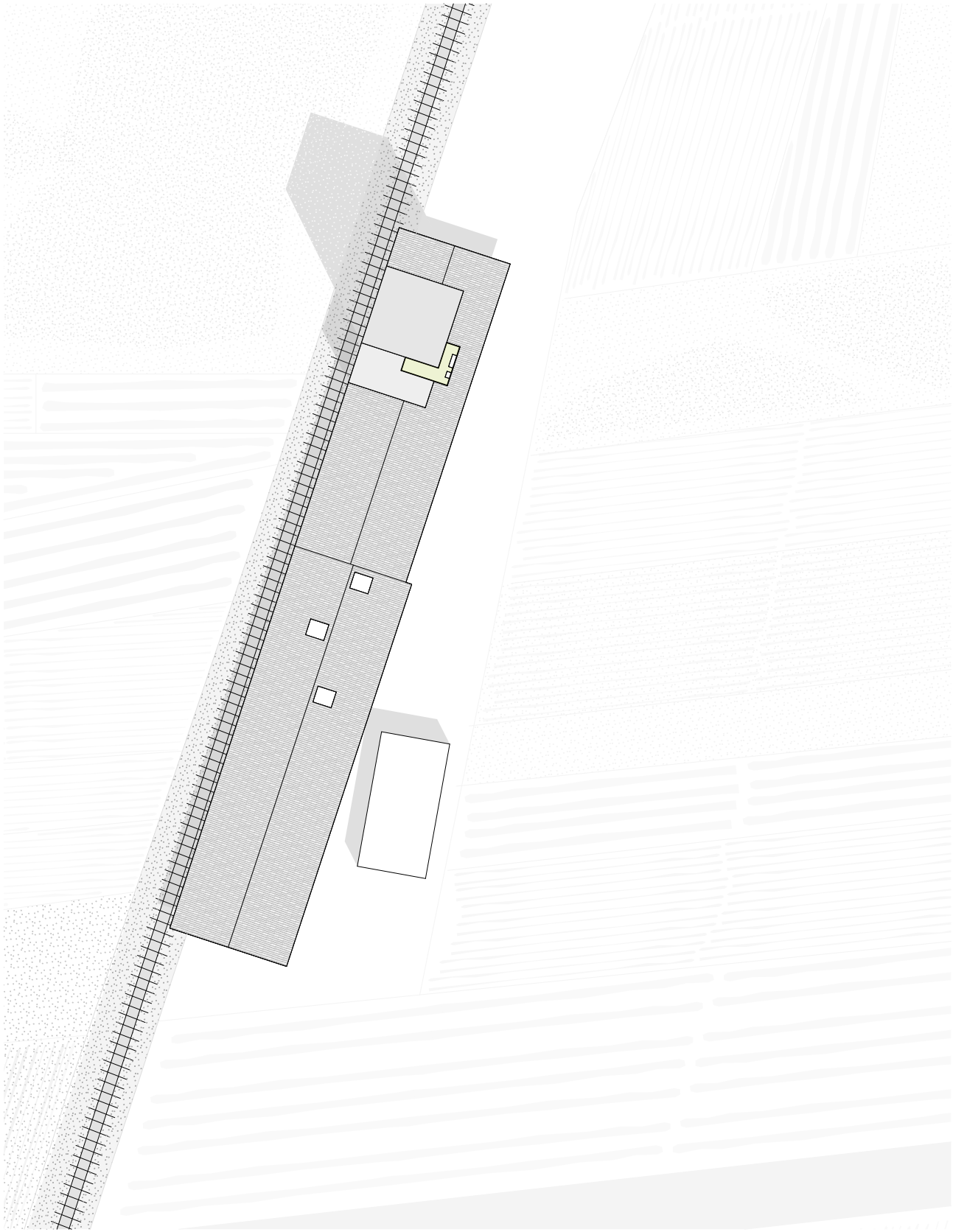
Abb.56

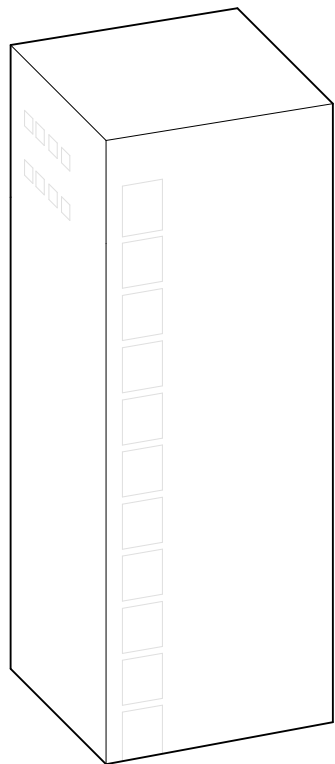
KONZEPT

Silos nehmen durch ihre Höhe und ihre monumentale, ausdrucksstarke Form den Stellenwert des Wahrzeichens des ländlichen Raumes ein. Da sie oft der höchste Punkt der Umgebung sind, werden diese mit Sendemasten ausgestattet, somit erweitert der Silo seine Funktionalität.

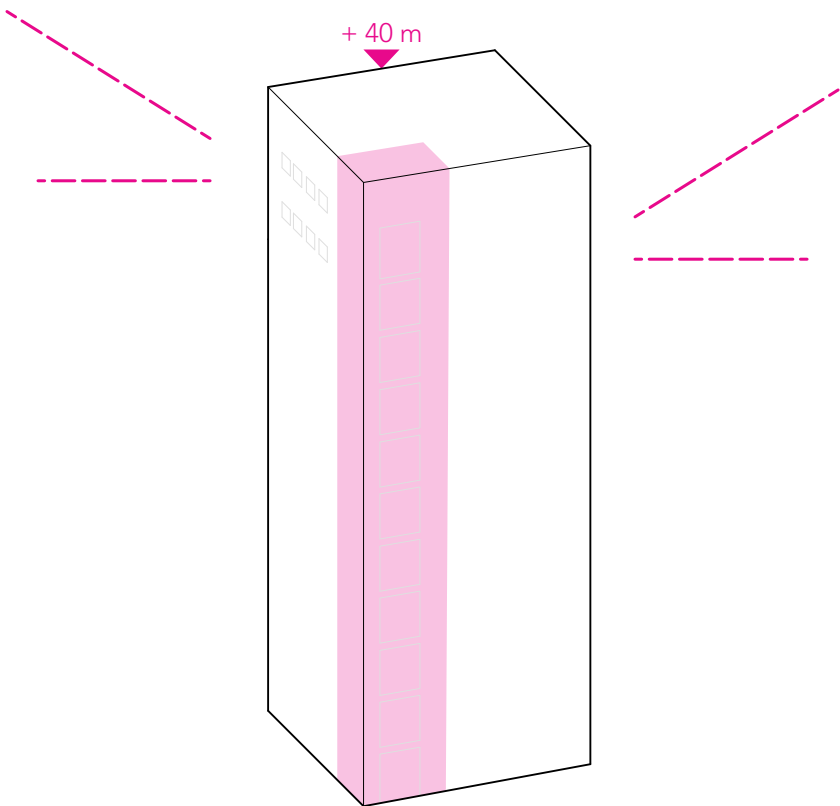
An das bestehende Erschließungssystem wird ein Raum angefügt, der das "Erlebnis Silo" näher bringen soll. Neben der Aussicht in die weite Landschaft dockt der Raum direkt an den brutalen Turm an, sodass der Turm haptisch erlebbar wird. Durch die bestehenden Fenster werden Einblicke in den Silo gewährleistet. Das Lichtband des Silos besteht aus Reglit-Glas und lässt somit nur diffuses Licht in das Innere des Stiegenhauses.



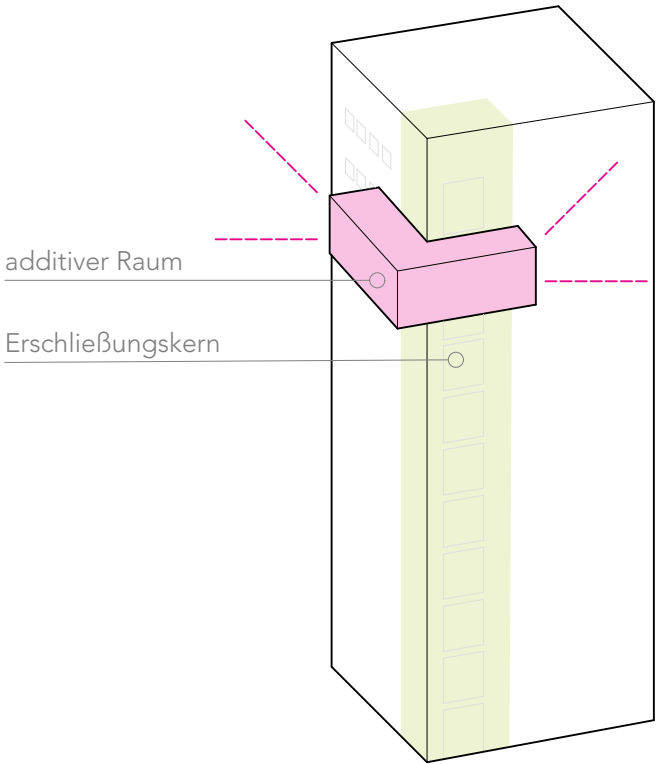




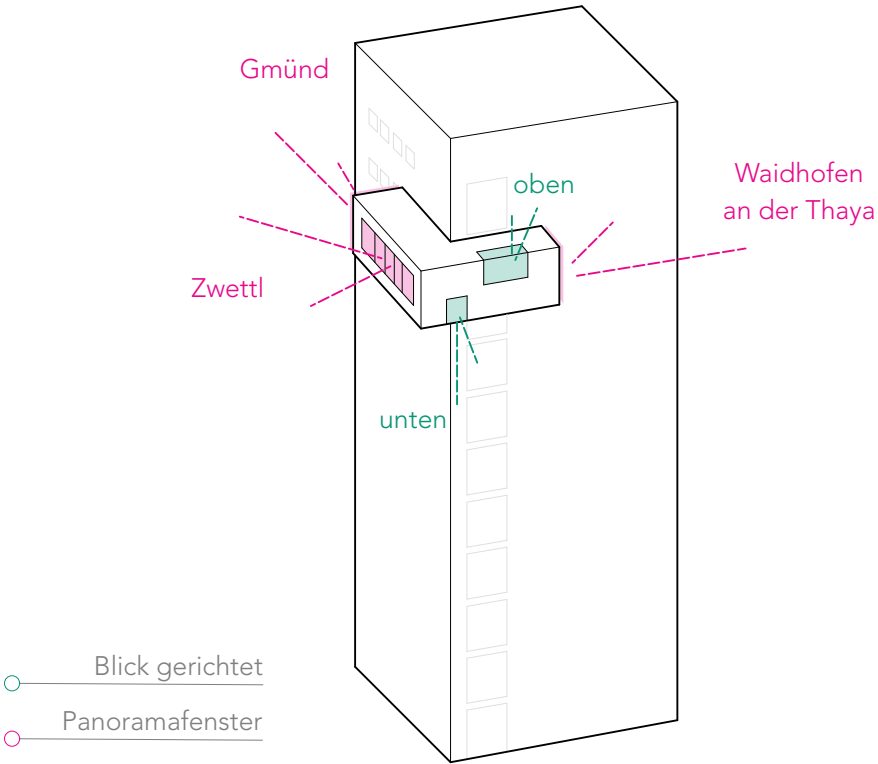
Die brutalistischen Getreidesilos sind signifikant für die Landschaft des Waldviertels.



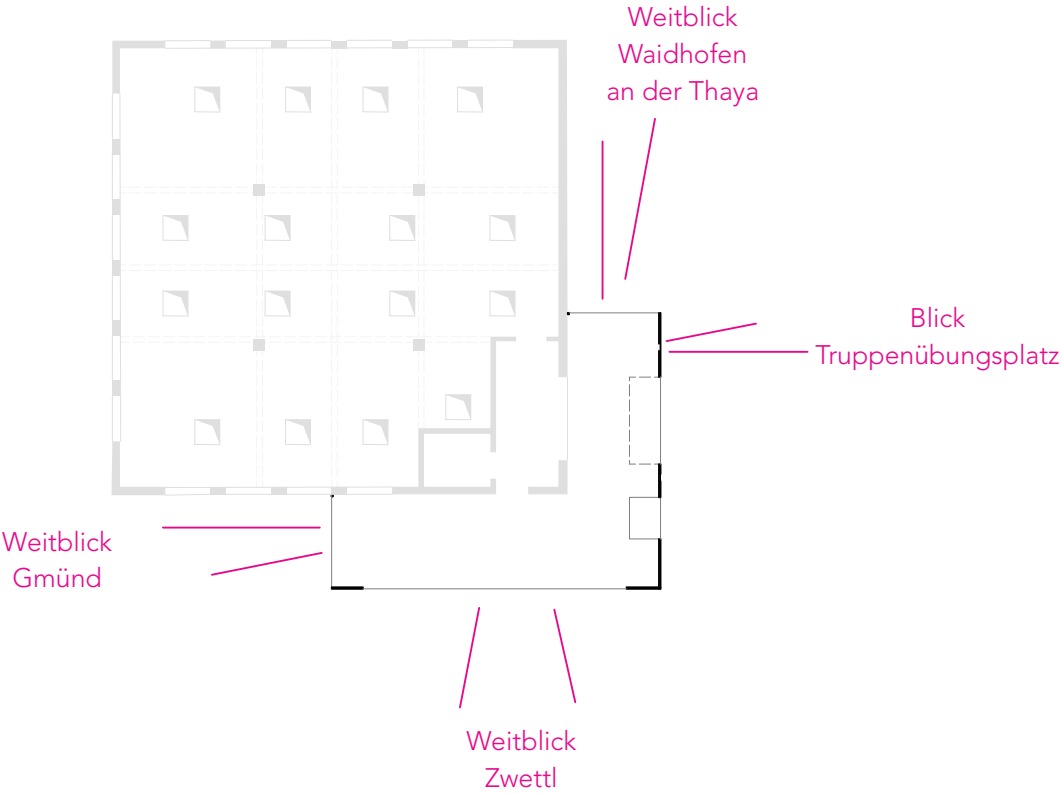
Durch ihre Höhe übertrumpfen sie die hügelige Umgebung und bilden Wahrzeichen, die die Region prägen.



Das Wahrzeichen wird durch den additiven Raum aktiviert und zugänglich gemacht. Der Raum wird an den bestehenden Erschließungskern gekoppelt.

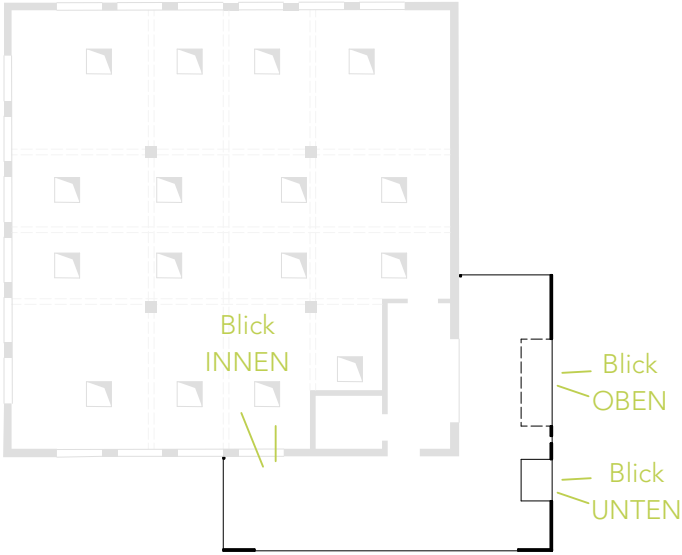


Die Öffnungen bieten dem Besucher gerichtete Blicke nach oben und unten. Weiters schaffen großzügige Panoramafenster einen Ausblick in die weitläufige Gegend.



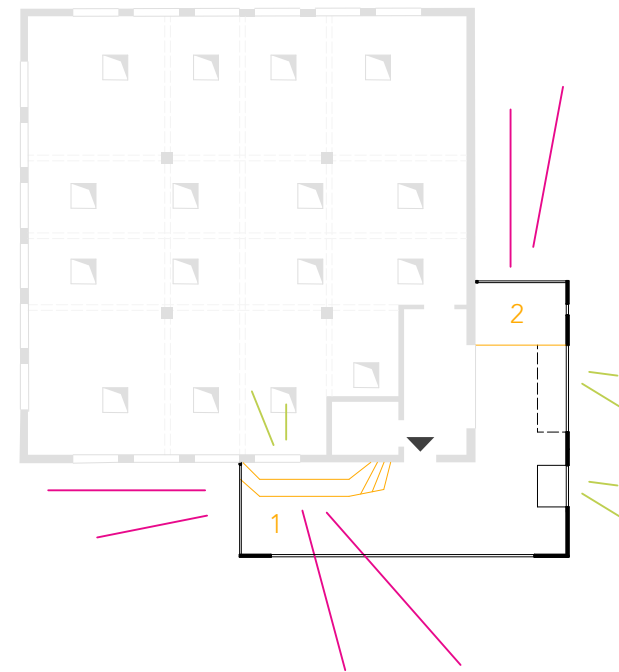
Öffnungen I Weitblicke

Die Panoramafenster sind so ausgerichtet, dass man von dem Aussichtsraum aus in jeden der drei durchwanderten Bezirke hineinblicken kann.



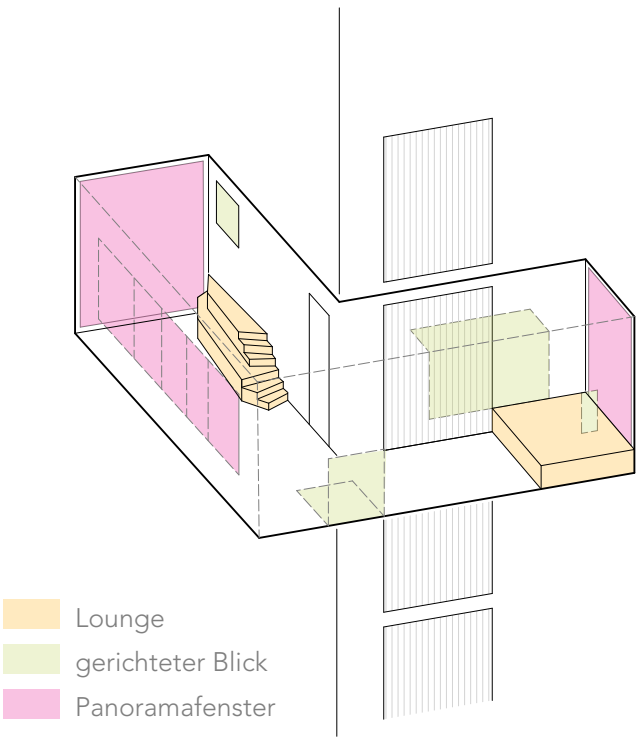
Öffnungen I Einblicke

Die gerichteten Blicke sind so gesetzt, dass die direkte Umgebung beobachtet werden kann. Durch die Sitzlounge kann man einen Einblick in den Silo gewinnen. Ein jeweils gerichteter Blick nach Oben und Unten sollen die monumentale Kraft des Turms aufgreifen und verdeutlichen.

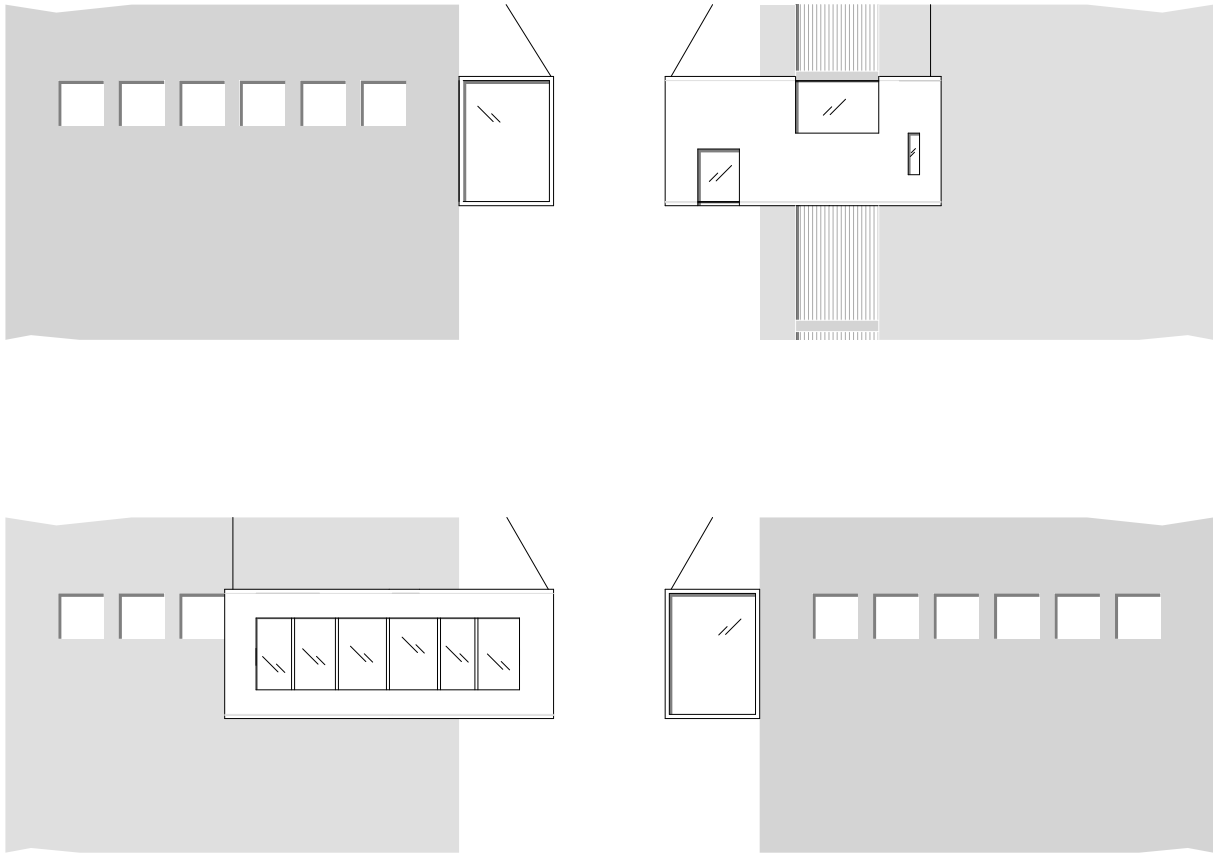


Sitzelemente | Verweilen

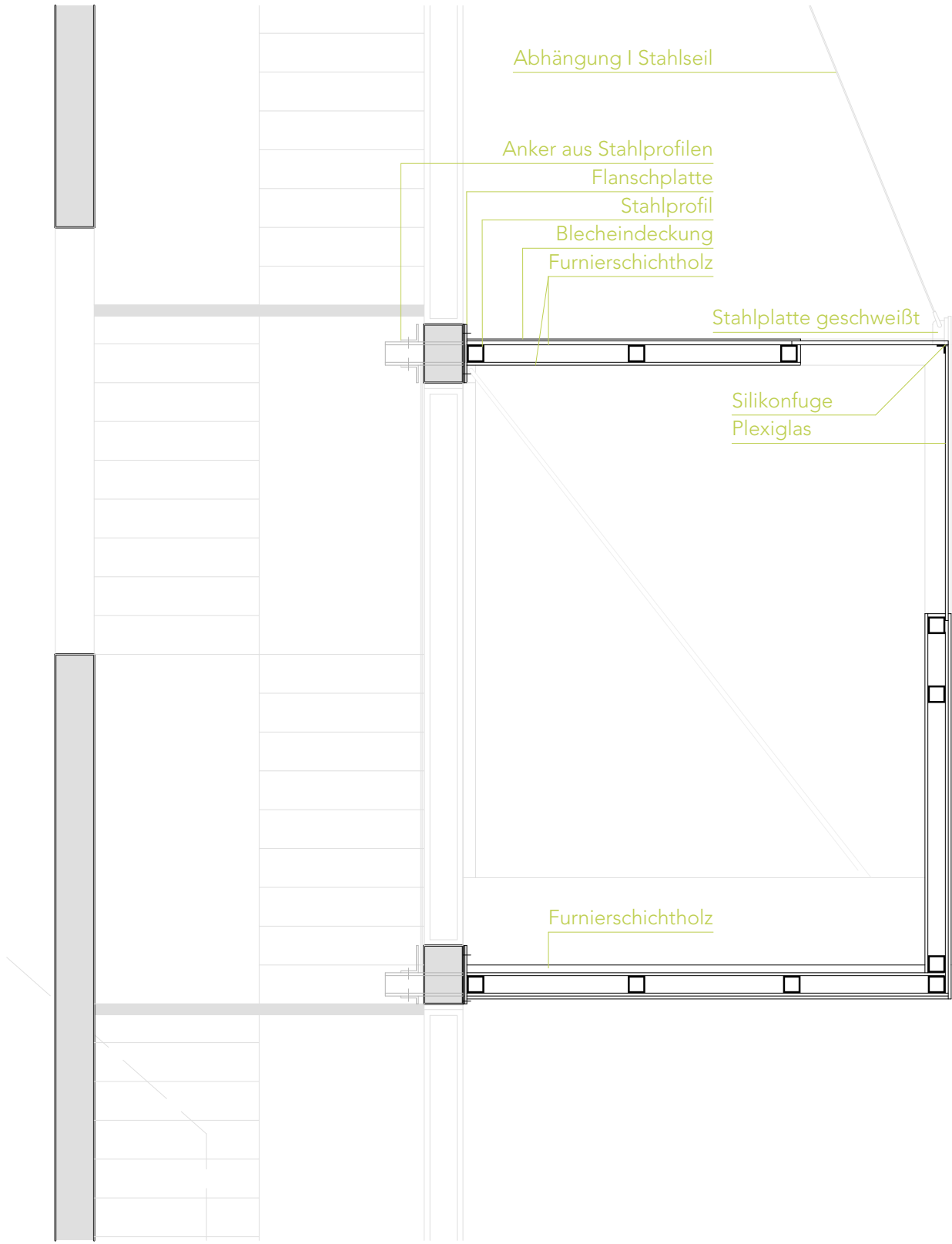
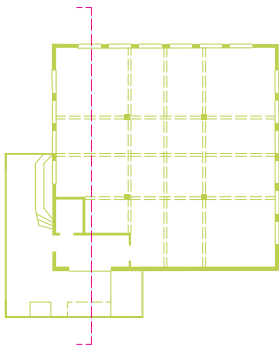
Die Sitzelemente bilden Flächen, die zum Verweilen einladen. Die beiden Elemente werden an den jeweiligen Enden der Plattform platziert. Die Lounge 1 bedient nicht nur beide Panoramafenster, sondern bietet auch eine Aufstiegsmöglichkeit um den Blick ins Innere zu erlangen. Lounge 2 ladet zum liegen und beobachten ein. Neue Perspektiven werden durch den gerichteten Blick nach oben gewonnen.

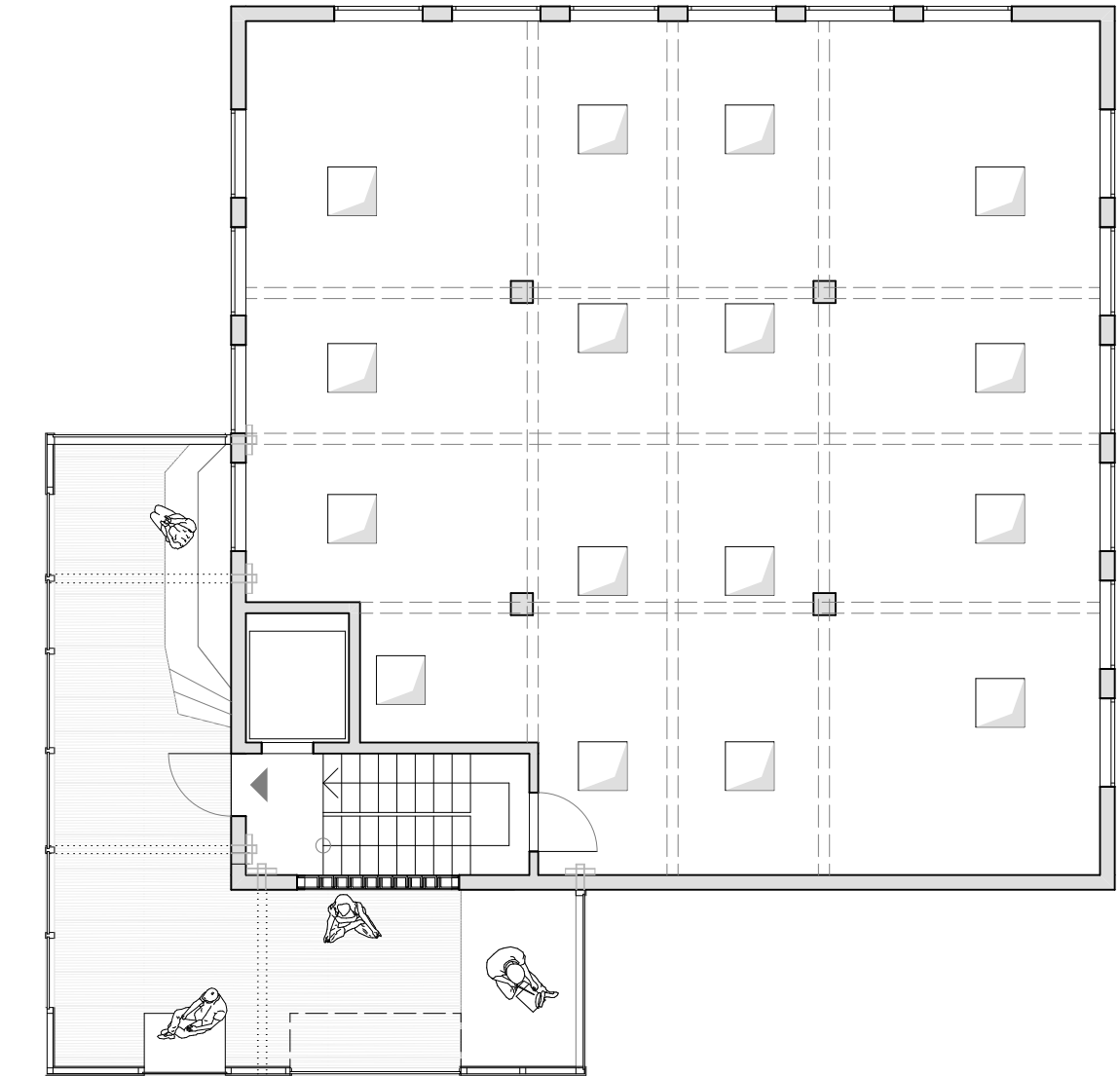
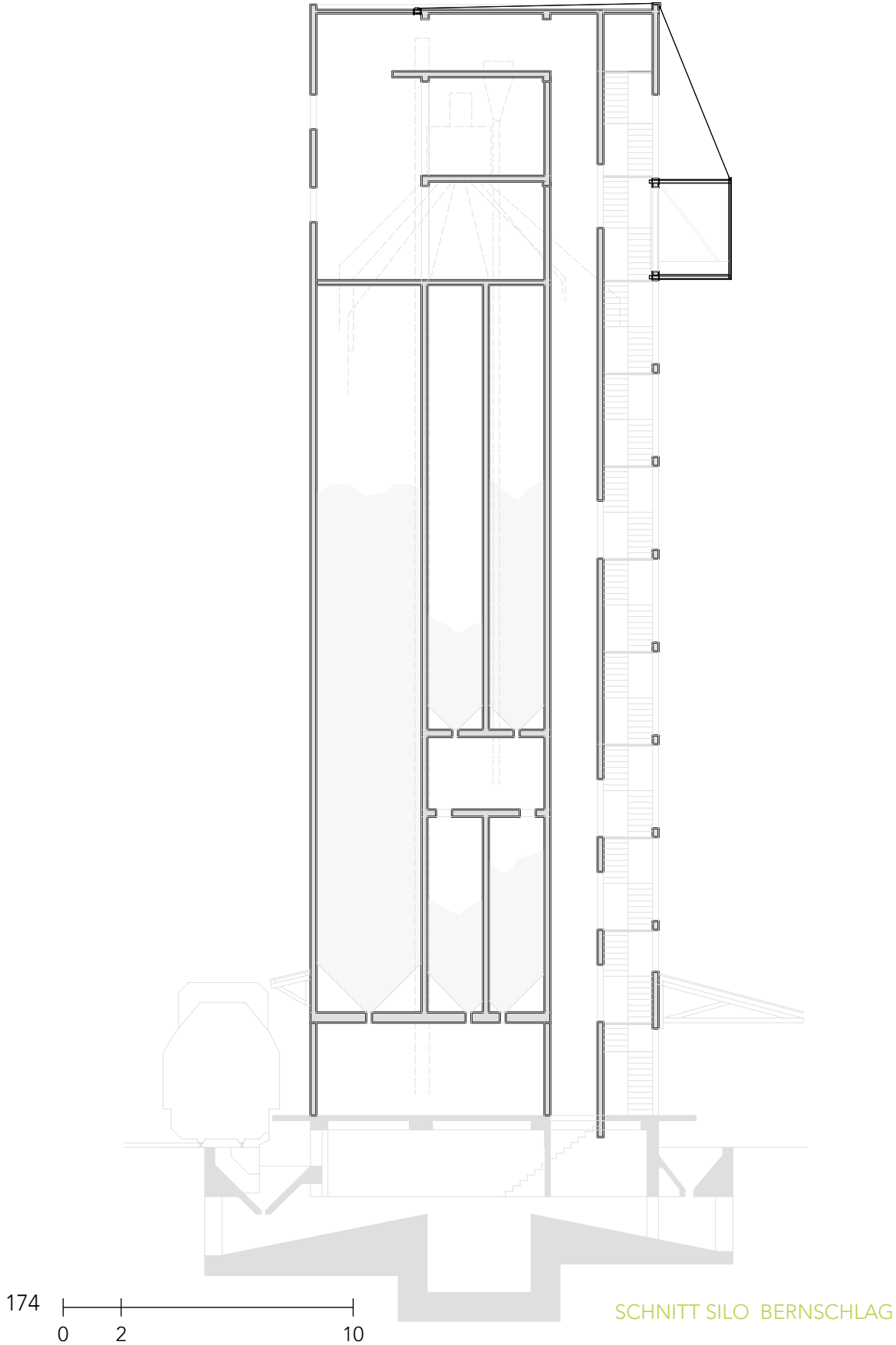


Übersicht | Panoramaplatte



Ansichten I Die Öffnungen bieten dem Besucher gerichtete Blicke nach oben und unten. Weiters schaffen großzügige Panoramafenster einen Ausblick in die weitläufige Landschaft.





BESCHREIBUNG

Die Getreidesilos in Niederösterreich ragen oft als ungewollte Wahrzeichen der Agrarlandschaft empor. Die meisten dieser Türme wurden in den 70er Jahren mittels Gleitschalung errichtet. Diese Art des Betonierens bietet sich hier insbesondere an, da kaum Öffnungen in den Türmen vorkommen. Durch den rauen Sichtbeton bestechen sie durch ihr brutales Erscheinungsbild. Durch ihre Höhe besitzen diese Türme jedoch auch einen hohen Wiedererkennungswert und gelten auch als Orientierungspunkte.

Der Silo in Bernschlag ist, wie die meisten anderen Silos in Niederösterreich noch in Betrieb. Der Silo hat einen abgemauerten Erschließungskern bestehend aus einer Treppe und einem Aufzug. An diesen Erschließungskern wird die Aussichtskapsel angedockt.

Der Raum wird in 30m Höhe montiert. So können die Anker im Beton fixiert werden, ohne eine Silozelle zu verletzen. Die Plattform soll nicht nur Ausblicke, sondern auch Einblicke ins Innere des Silos schaffen. Durch ein bestehendes Fenster können die Verteilungsrohre, die in die Silozellen führen, begutachtet werden.

Die Stahlkonstruktion wird an Flanschplatten an der bestehenden Stahlbetonwand verankert und mit Zugseilen abgespannt.¹ Durch das Andocken an die Außenwand des Silos wird diese Teil des Raumkonzepts und haptisch erlebbar. Die raue Außenwand des circa 40m hohen Silos wird so, neben dem Blick ins Innere des Silos, Teil des Erlebnisses.

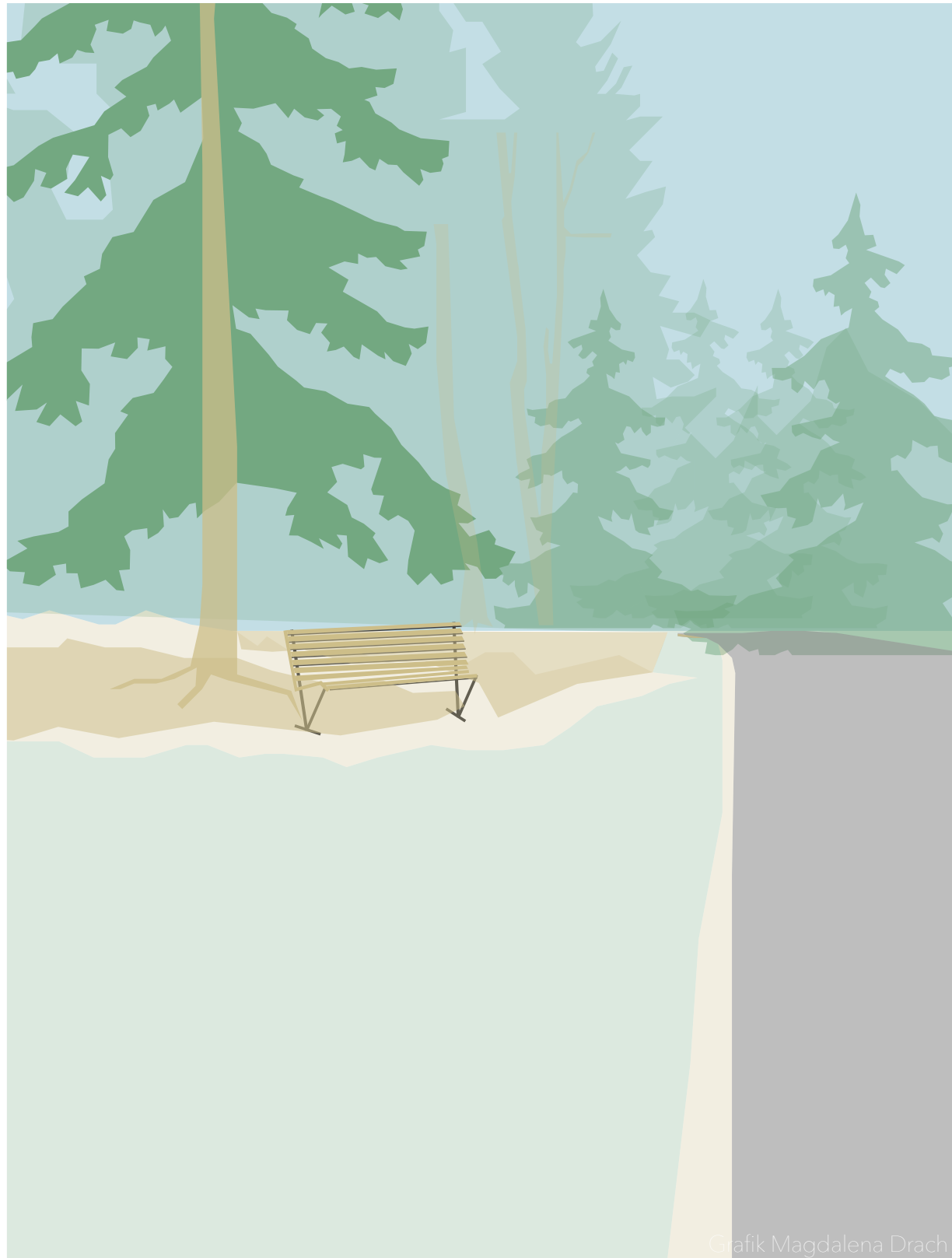
Die Industrieverglasung aus Reglitglas welche als Band über die gesamte Höhe des Silos führt, wurde laut Aussage des Lagerhauses von regionalen Glasereien gefertigt und eingesetzt. Die Reglit Verglasung kann auf die Bewegungen des Turms reagieren und ist somit sehr bruchsticher.

Die Fassade des angefügten Raums besteht aus Furnierschicktholzplatten, welche mit einer Makroaufnahme eines Getreidefeldes bedruckt ist. Die Fensterflächen bestehen aus Fixverglasungen aus Acrylglas.

¹ Vgl.: Schittich, 2010: 133ff.

> Abb.71 >
Schaubild Silokapsel





Grafik Magdalena Drach

UNTERKUNFT WEITBLICK GÖTZLES

KONZEPT

ORT

LAGEPLAN

PLÄNE

DETAIL

ATMOSPHÄRE

Ein Aussichtsbankerl kann als Marker für einen lohnenswerten Blick gesehen werden. Sie verankern einen speziellen Ausblick in die Natur und laden zum Verweilen und dem genauen Hinschauen ein. Dieser Marker wird in dem dazugehörigen Entwurf als Konzept verwertet. Das Element der Aussicht und das Thema des Verweilens stehen dabei im Fokus und sollen trotz Unterkunftsmöglichkeit der Öffentlichkeit nicht verwehrt bleiben.

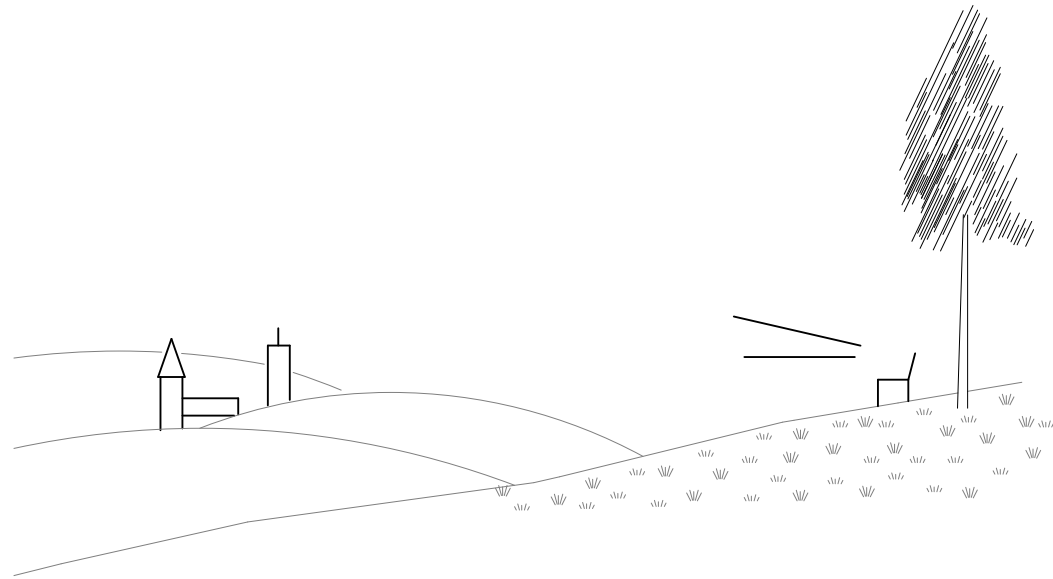
Die Bank liegt an einem Waldrand, an dem abschüssige Felder terrassiert angrenzen. Durch diese freie Ebene bietet sich ein ewig weiter Blick ins Land. Genau dort soll ein Refugium geplant werden. Der Weitblick von hier aus spannt sich über die Bezirkshauptstadt Waidhofen an der Thaya bis hin zu dem hochragenden Getreidesilo in Bernschlag. Das Refugium bietet Schlafkabinen mit gerichtetem Weitblick, als auch einen externen, introvertierten Sanitärkern im geschützten Übergang zum Wald. Der Weitblick wird durch die Kabinen nicht privatisiert, da sich zwischen den Kojen Terrassen in Form von Aufgängen und Sitztreppen bilden, die zum Verweilen und treffen einladen.





Foto re. >
Weißes Marterl vor Götzles





Das weiße Marterl bei Götzles befindet sich genau am Waldrand. Von hier aus sieht man unendlich weit ins Land hinein bis nach Waidhofen an der Thaya.

Der gewählte Standort liegt im Dreieck eines kleinen Ortes, Götzles, der versteckten Bründlkapelle bei Dietmanns und eines Schiliftes. Der einladende Ausblick soll in den Rahmen des Verweilens gesetzt werden. Die Übernachtungsquartiere sind so ausgerichtet, dass der Besucher in seiner Ruhephase immer ins weite Land blicken kann.

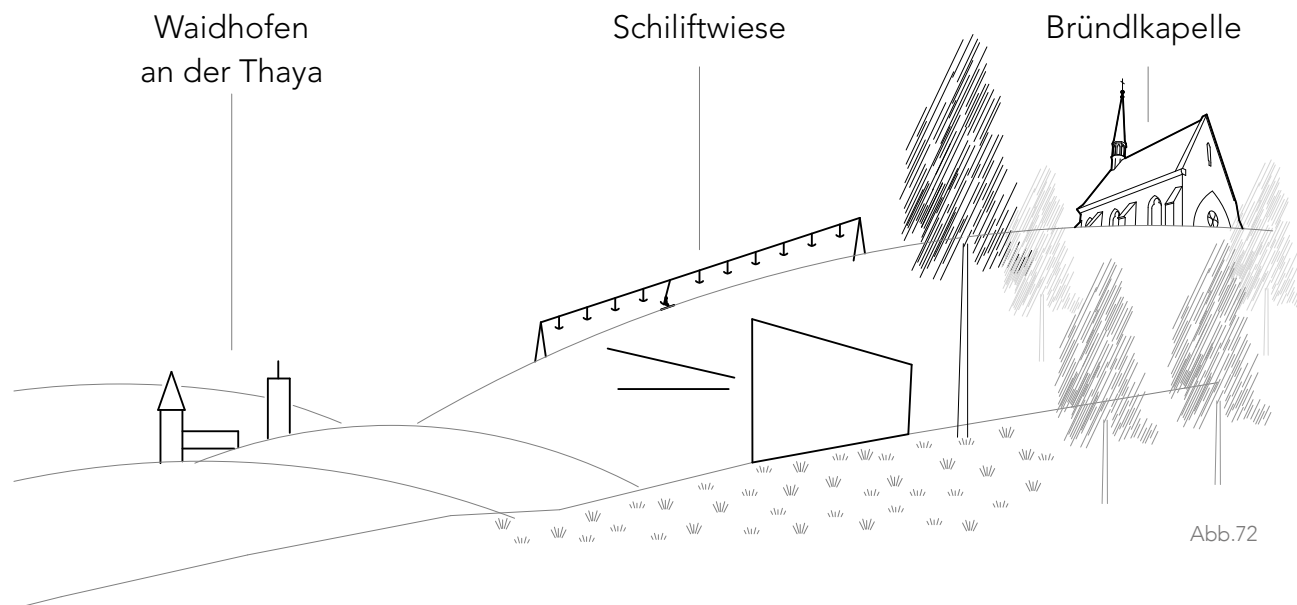
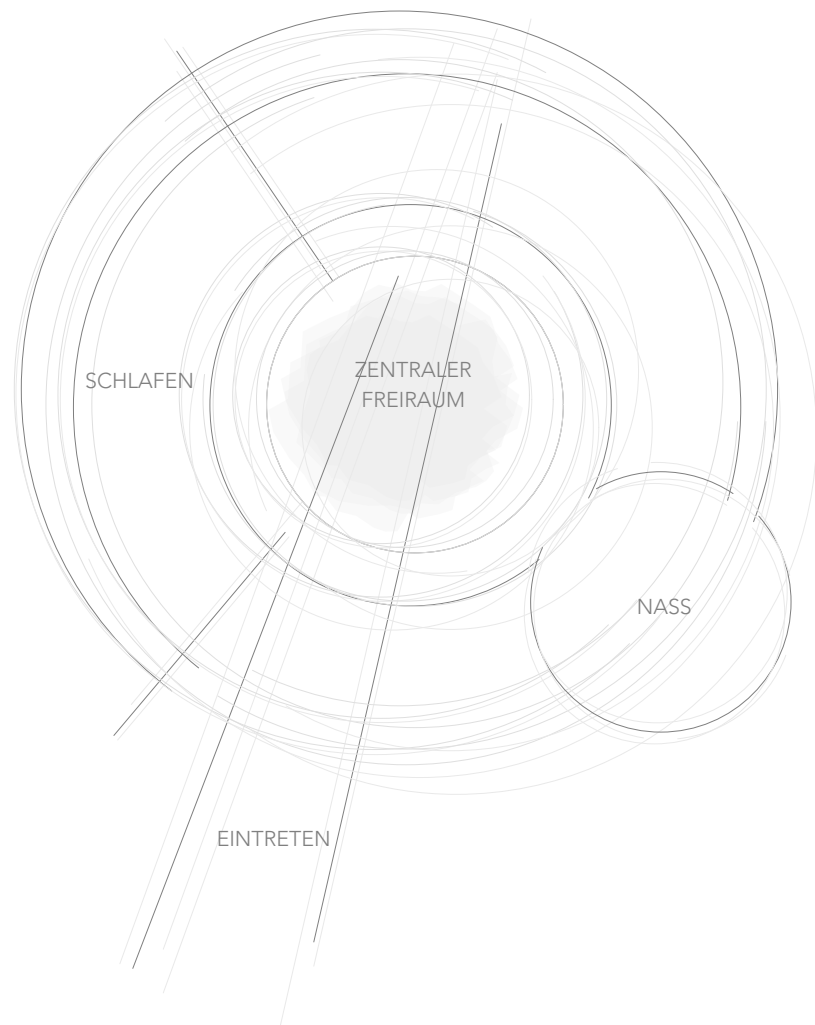
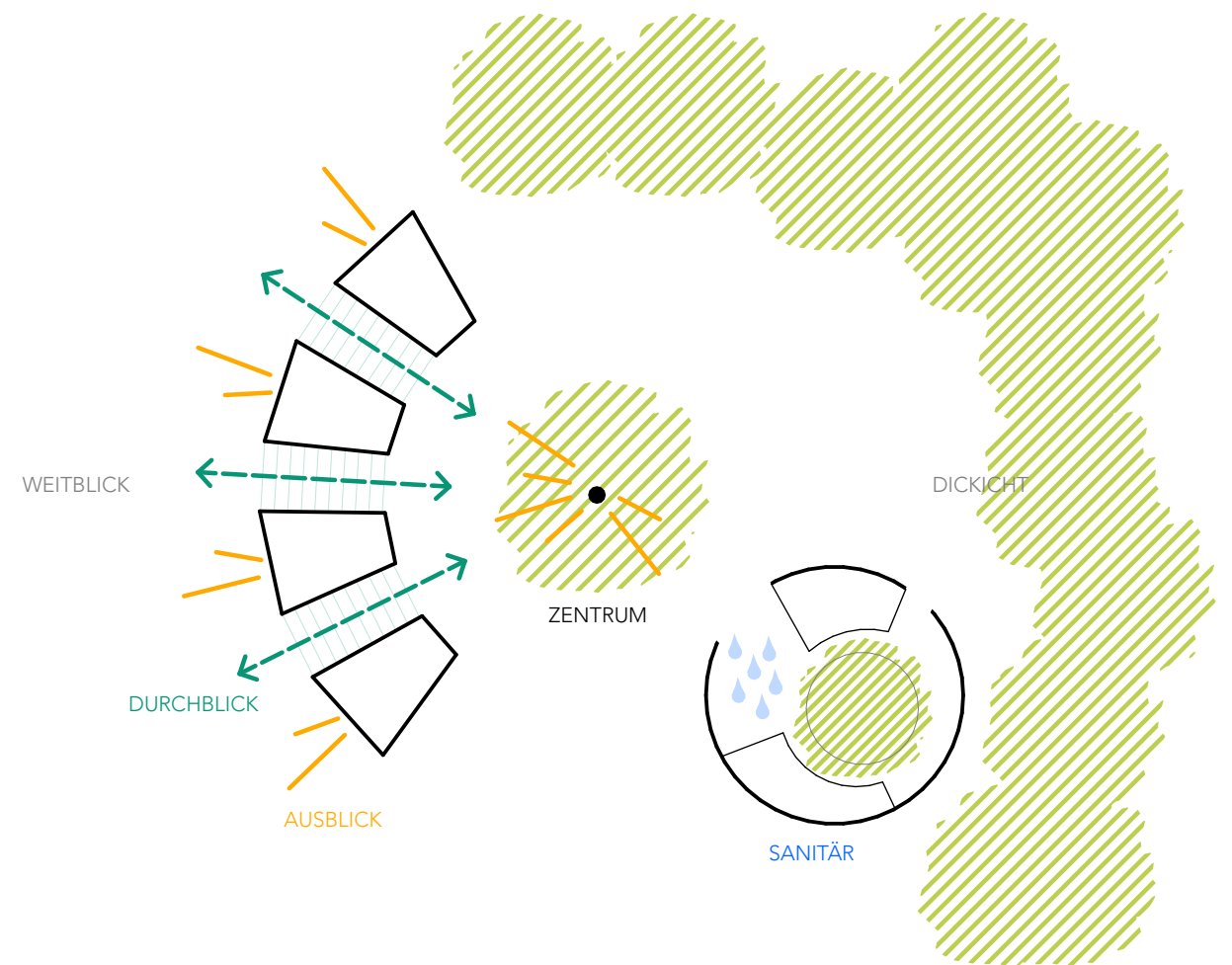


Abb.72

Der Ausblick soll nicht nur den Besuchern der Anlage gewährt werden, sondern öffentlich bleiben. Zwischen den Einheiten gibt es Treppen zum verweilen und genießen. Am Waldrand steht abseits eine hohe Fichte, welche als Schattenspender für den Verweilenden dient. Integriert in das neue Konzept bildet sie den Mittelpunkt der Anlage und auch einen Platz des zusammen-treffens. Der Sanitärkern der Anlage befindet sich im verwachsenem Hinterland der Anhöhe. Der rund eingefasste Platz wird als Barfußpark konzipiert. Granit- und Gneisschotter und Findlinge sollen als Bodenbelag eingesetzt werden. Wie ein abgeschlossener Zengarten soll dieser Platz aufgenommen werden.

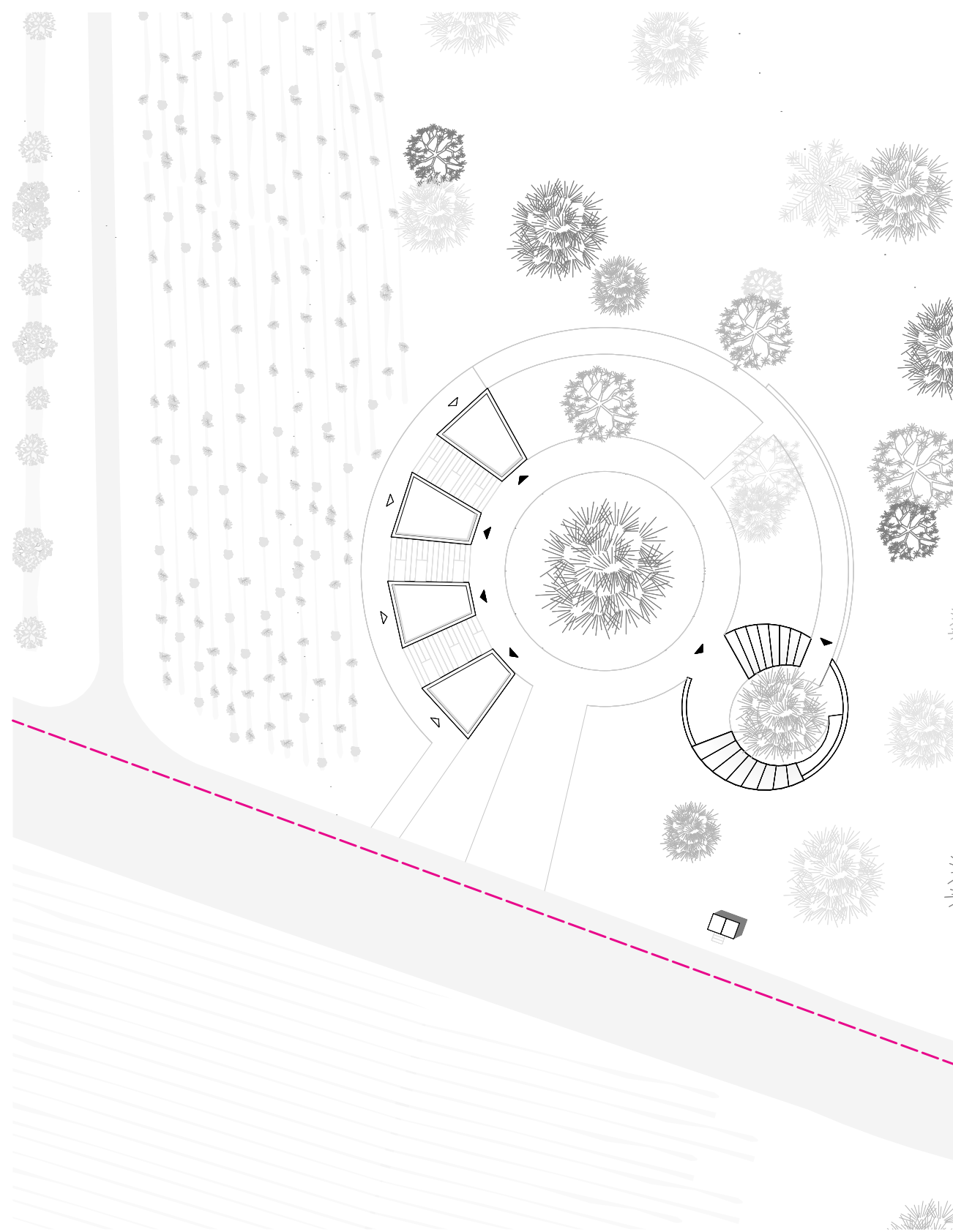
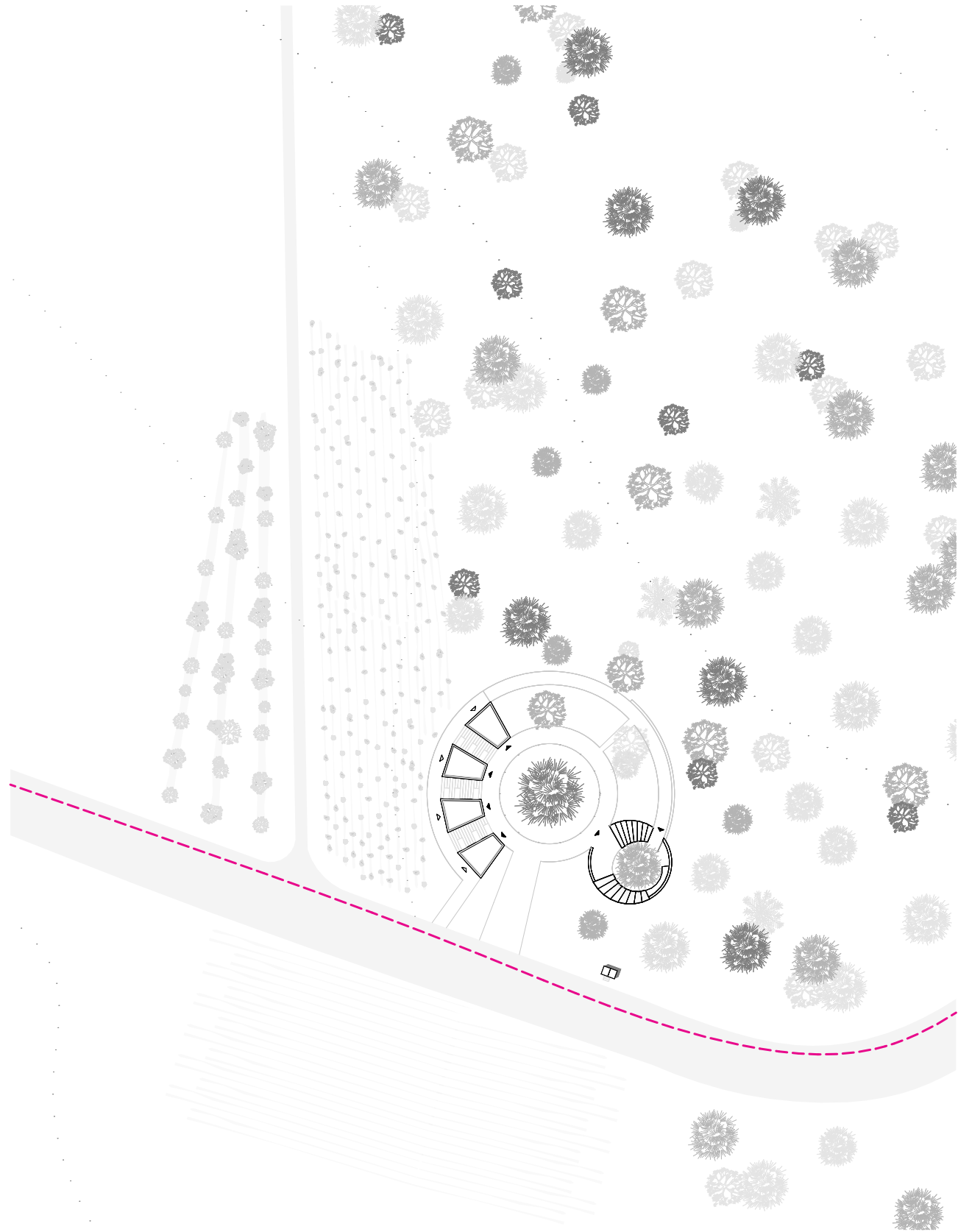


Konzentrische Kreise bauen das Spannungsfeld um den zentral liegenden Baum. Zwischen den beiden Rundgängen der Anlage bauen sich Schlafeinheiten auf. Die Nasszelle liegt gegenüber des zentralen Freiraums, der somit immer passiert wird und zu einer Kommunikationszone wächst. Die Nasszelle stellt Intimität dar, weswegen sie in sich gekehrt ist und fast abgeschottet wirkt im Gegensatz zur restlichen Anlage.

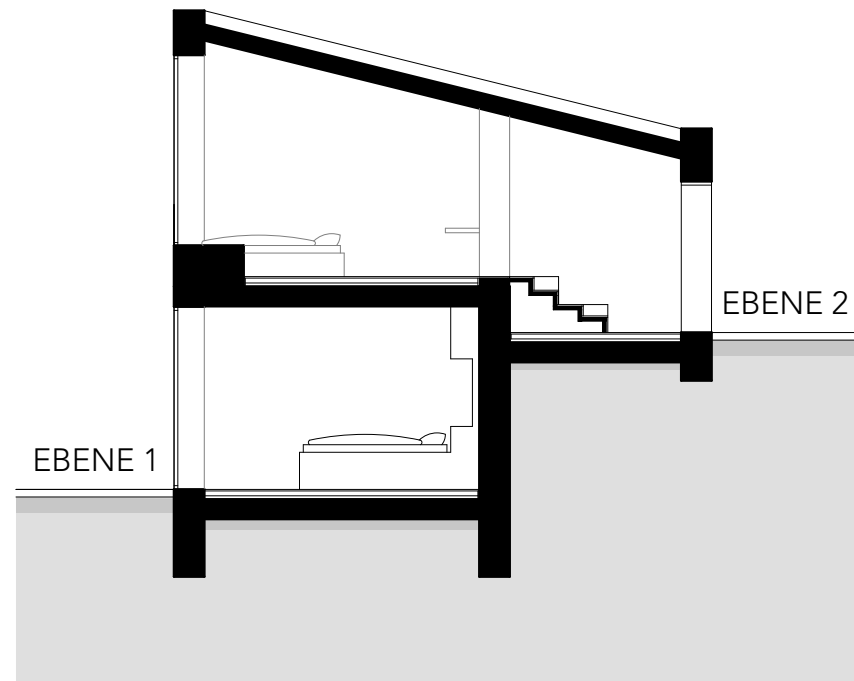


Die zweigeschossigen Einheiten sind so ausgerichtet, dass der Blick ins Weite gegeben ist. Dieser Blick soll jedoch nicht privatisiert werden, deswegen bilden Zwischenräume öffentliche Treppenlandschaften, welche zum Verweilen einladen. Im Übergang zum Waldrand wird der Sanitärkern integriert. Neben einer Teeküche, einer Waschküche und den Sanitärbereichen kann der Bereich der Anlage auch als introvertierter Ruhegarten genutzt werden.



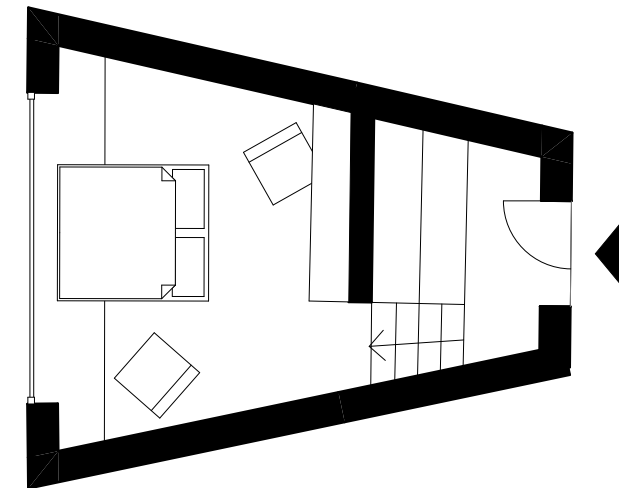




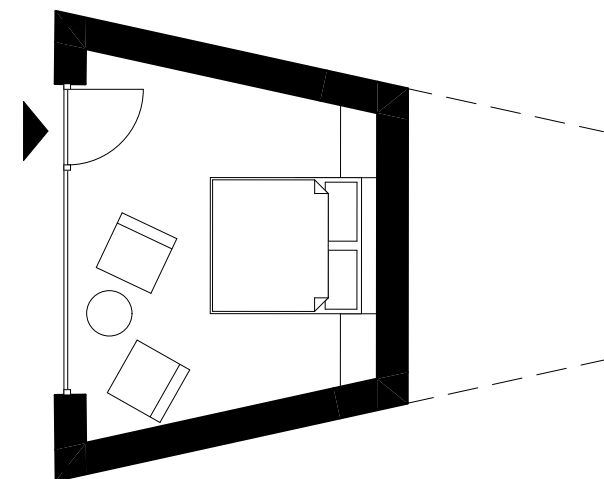


0 1 5 ⊕

SCHNITT

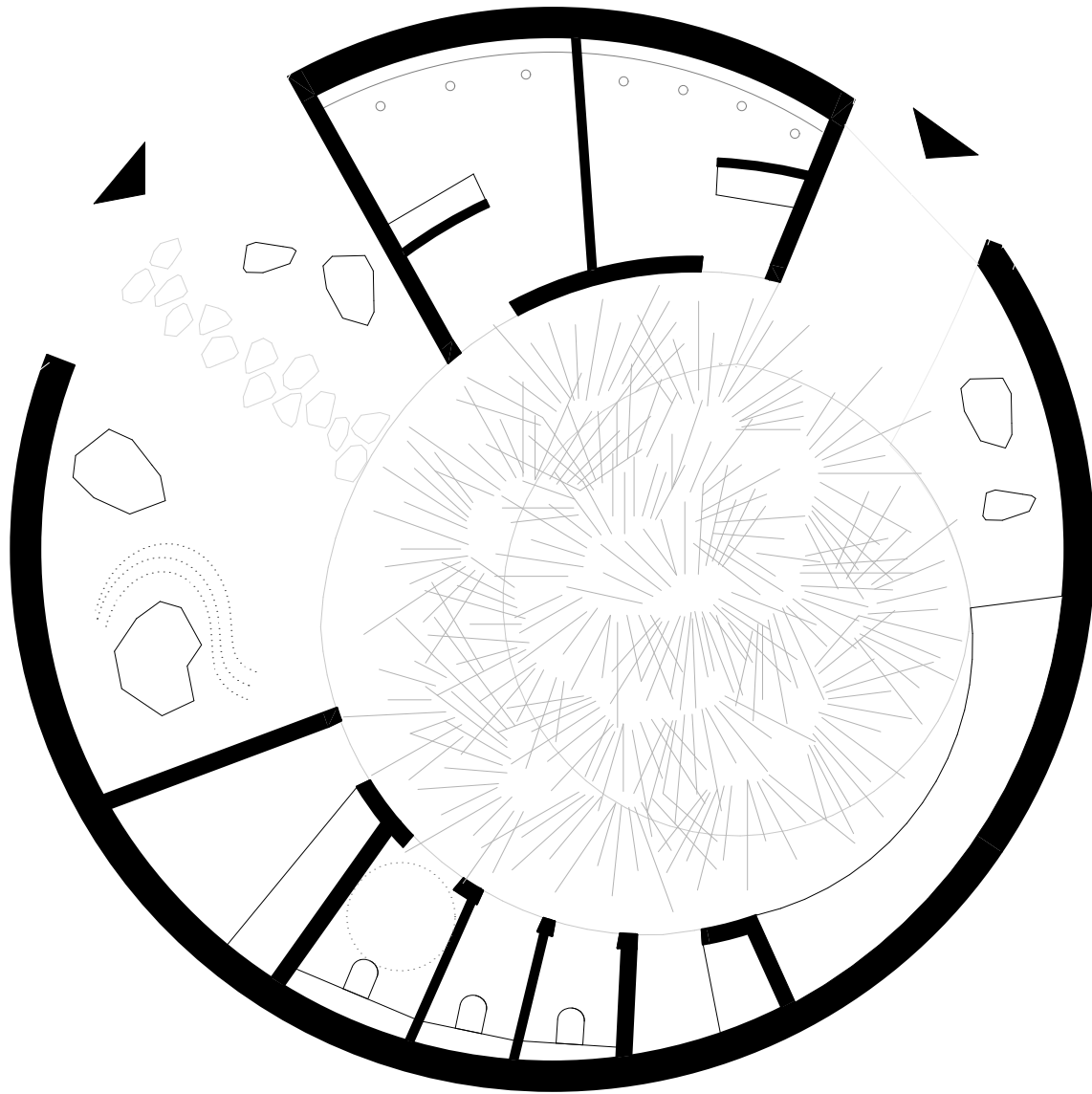


EBENE 2



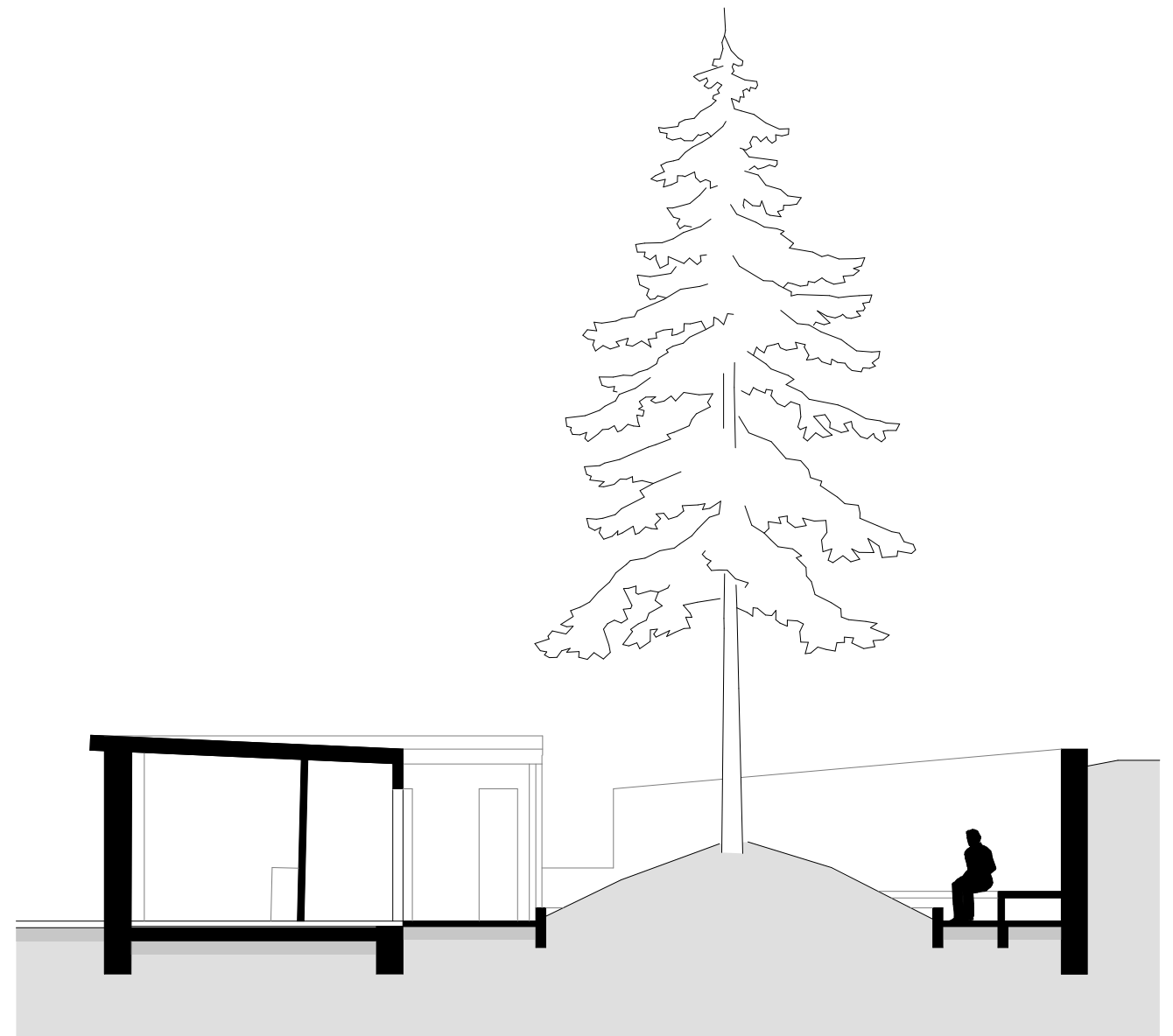
EBENE 1

GRUNDRISS



0 1 5 ⊕

GRUNDRISS

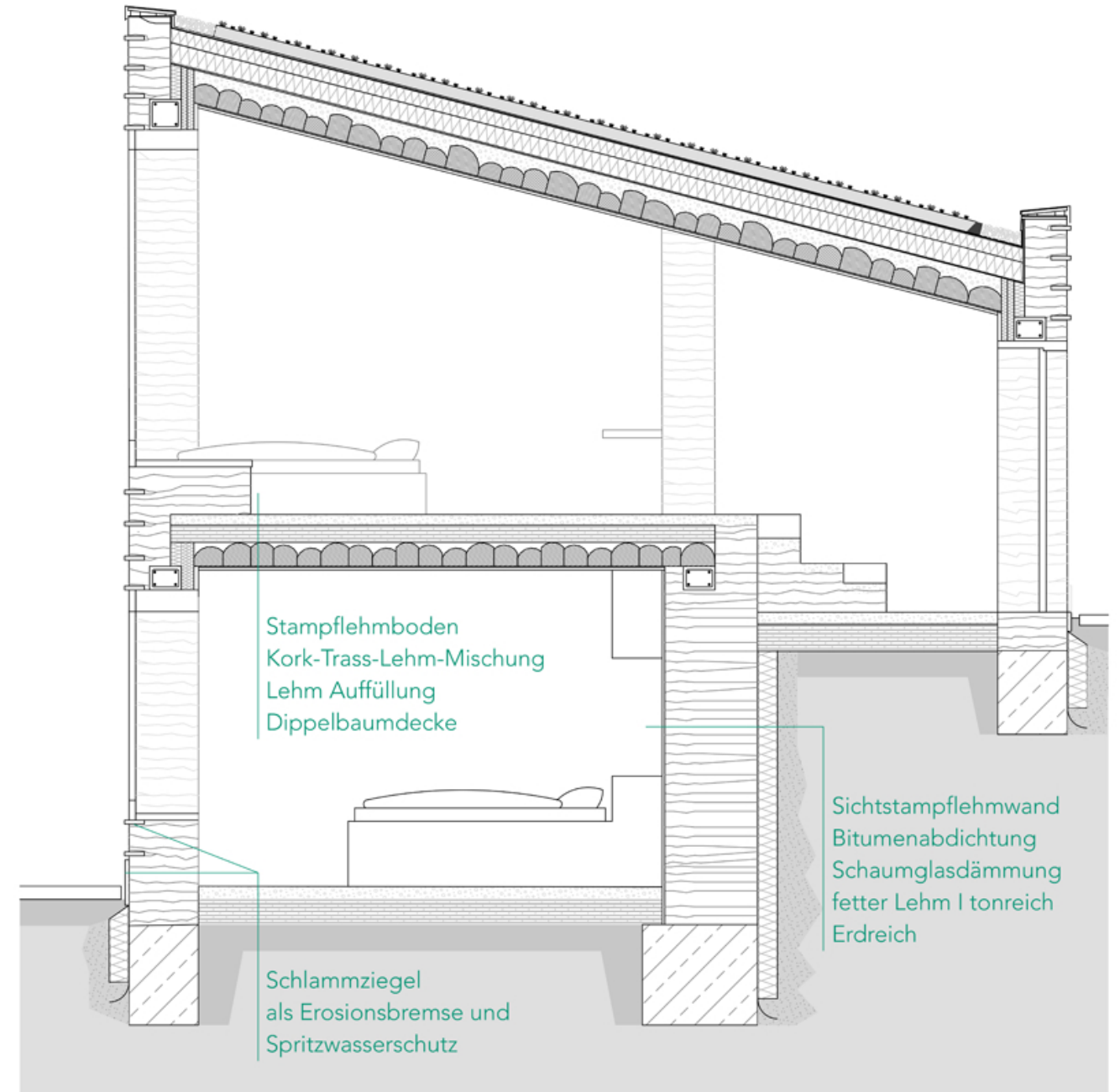


0 1 5 ⊕

SCHNITT



ATMOSPÄRE ANSICHT



DETAILSCHNITT



BESCHREIBUNG

Das Refugium Weitblick bildet sich um einen zentralen Freiraum an einer Waldgrenze, dessen Mittelpunkt eine große, alte Fichte darstellt. In die abschüssige Böschung werden Wohneinheiten gesetzt. Im Wald wird ein kreisrunder Sanitärbereich errichtet.

Die Wohneinheiten werden in die Böschung integriert, dabei sind die kleineren Einheiten auf Ebene 1 von drei Seiten teilweise von Erdreich umschlossen. Das Thema Boden und Erde fließt in diesem Projekt in die Materialisierung der Gebäude mit ein.

Lehm wird als nachhaltiger Rohstoff für die Wände und Decken eingesetzt. Der Aushub der durch das Einbetten der Gebäude entsteht, kann direkt vor Ort weiterverarbeitet werden und für die Stampflehmwände verwendet werden.

Stampflehmwände erodieren nach und nach. Besonders an den Wetterseiten der Gebäude wird dieser Effekt verstärkt. Durch Verwitterungsprozesse schwemmt sich ein Teil des Lehms aus und das im Stampflehm befindliche Gestein kommt zum Vorschein. So wird die Fassade lebendig und entwickelt über die Jahre eine Patina. Horizontal gesetzte Erosionsbremsen zeichnen die Fassade und das Erscheinungsbild der Lehmwände. Gleichzeitig verzögern diese das zu schnelle Erodieren der Wände und machen sie langlebig.

Erosionsbremsen können plan durch Trasskalkmörtel in die Stampflehmwände eingestampft werden oder mittels Natursteine und Ziegelbänder circa zwei Zentimeter über die Wand hinausragen. Das Regenwasser legt so an der Fassade einen kürzeren Weg zurück, wird über die hervorstehenden Nasen nicht direkt an der Fassade abgeleitet, sondern tropft ab und löst nur einen marginalen Teil der starken Lehmwand aus.¹

An Erdreich angeschlossene Wände werden durch eine Bitumenabdichtung und einer Schaumglasdämmung geschützt. Ebenfalls wird eine Schicht aus fettem Lehm (=tonreicher Lehm) als Sicherung zum Erdreich.²

Dicke Stampflehmwände erzeugen ein homogenes Raumklima und halten die Temperaturen im Innenraum konstant. Dies erhöht den Schlafkomfort in den Räumlichkeiten.

¹ Vgl.: Kapfinger, Sauer, Rauch, 2015: 72.

² Vgl.: Kapfinger, Sauer, Rauch, 2015: 82.

DANKE!

Ich bedanke mich bei meiner Familie für die bedingungslose Unterstützung während meiner gesamten Studienzeit.

Mein besonderer Dank gilt meinem Vater Michael Drach, der mich bei mehr als 158km Strecke als Wandergefährte begleitet hat. Danke auch für deinen ständigen Input und deine guten Ratschläge, sowie deine Unterstützung bei Modellbausessions in der Werkstatt.

Danke auch an meine Geschwister Annamaria Drach und Sebastian Drach, sowie an meine Mutter Regine Drach, dass ihr meine Arbeit unterstützt habt und oft mein Shuttle ward und mich von meinen Etappenzielen aufgeglaut habt.

Ich bedanke mich bei meinem Betreuer Herbert Keck für die Begleitung, die konstruktive Kritik und das Vertrauen in meine Arbeit.

Danke an alle meine Freunde, für eure Motivation und eure Unterstützung.

Vorallem möchte ich mich bei meinen Studienkollegen und Freunden Markus Böck, Kristina Koller, Achim Eilmsteiner und Christiane Berger bedanken. Danke für eine unvergessliche Zeit an der TU seit dem ersten Tag. Danke für eure Freundschaft und dafür dass ihr mir immer mit Rat und Tat, sowie ehrlicher Kritik zur Seite steht.

Danke auch an Juliane Sigl für die unendlich vielen Modellbaumaterialien und deine positive, motivierende Art; danke an Romana Kobermann für deine Expertise beim Formatieren und danke an Tobias Speckner für deine kompetenten, konstruktiven Gespräche.

QUELLENVERZEICHNIS

Bücher und Publikationen:

Bundesstiftung Baukultur (2016-17): Baukulturbericht 2016/17 Stadt und Land. Berlin: Medialis Berlin.

Finger Friedrich; Schubert Gerhard (2015): Die böhmische Masse in Österreich. Was gibt es Neues?. Wien: Geologische Bundesanstalt.

Henrik, Schultz (2014): Landschaften auf den Grund Gehen. 1. Auflage. Berlin: Jovis Verlag.

Hermann, Carl (1977): Der Weg ist das Ziel. 1. Auflage. Graz: Leopold Stocker Verlag.

Institut für Landschaft und Freiraum (2016). Landschaftsqualität im urbanen und periurbanen Raum. HSR Hochschule für Technik Rapperswil. Redaktion Dominik Siegrist, Ursina Liemba. Mit Beiträgen von Raphael Angehrn, Marco Bertschinger, Stefan Böhi, Roger Bräm, Andrea Cejka, Hansjörg Gadiant, Marcel Hunziger, Susanne Karn, Harry Keel, Lea Ketterer Bonnelame, Joachim Kleiner, Christoph Küffer, Ursina Liemba, Thomas Oesch, Simon Orga, Susanne Schellenberger, Dominik Siegrist, Hans-Michael Schmitt, Wulf Tessin, Sophie von Schwerin. Bern: Haupt Verlag.

Leiter, Helmut (1964): Waldviertler Aussichten; Forum Verlag Wien.

Linton, D. L., 1955: The Problem of Tors. — Geogr. J., 121: 470-487. London.

Kapfinger, Otto; Sauer, Marko; Rauch, Martin(2015): Martin Rauch Gebaute Erde Gestalten und Konstruieren mit Stampflehm; Edition Detail.

Schneider, Hartwig; Schröder, Uwe (2018): Identität der Architektur. I. Ort. Positionen zum Ortsbezug in der Architektur. Walther König Verlag.

Schittich, Christian; (2010) im Detail Mikroarchitektur, Kleine Bauten I Temporäre Strukturen I Raumzellen Taschenbuchauflage. Edition Detail.

Steininger Fritz F. (1999): Die Erdgeschichte des Waldviertels. 2. Auflage. Horn: Waldviertler Heimatbund.

HAUER R., (1952): Die Flußsysteme des n.-ö. Waldviertels. Ein Beitrag zu ihrer Entwicklungsgeschichte. - 193 S. (Stadtgemeinde Kulturreferat) Gmünd.

Online Quellen:

Amt der Niederösterreichischen Landesregierung; Abteilung Raumordnung und Gesamtverkehrsangelegenheiten (2014): Hauptregionen Niederösterreich. online verfügbar unter: https://www.raumordnung-noe.at/fileadmin/root_raumordnung/region/Hauptregionsstrategien2024/01a_NOE_Hauptregionen_mit_Namen_RU7.pdf [Stand: 11.10.19]

Baunetz Wissen; online verfügbar unter: <https://www.baunetzwissen.de> [Stand 15.5.2020]

Dataholz.eu; Aufbauten von Holzbauteile; online verfügbar unter: <https://www.dataholz.eu/bauteile> [Stand 15.5.2020]

Ecobaudetail; Stampflehmwand; online verfügbar unter: <https://www.ecobaudetail.ch/index.php/mischbauweise/neubau/34-ds-005-stampflehm-wand>

Österreichischer Naturschutzbund, Landesgruppe Niederösterreich (unbekannt): das Grüne Band Lehm Ton Erde Stampflehm. online verfügbar unter: <https://www.lehmtonerde.at/de/> [15.5.2020]

NÖ - Nordwestliches Waldviertel. online verfügbar unter: <https://www.noee-naturschutzbund.at/nordwestliches-waldviertel.html> [Stand: 18.9.2019]

Nödl Andreas; Carl Hermann (2019); online verfügbar unter: <https://www.carlhermann.at> [Stand 20.3.2020]

Österreichischer Alpenverein; Sektion Weitwanderer (unbekannt): Nord-Süd-Weitwanderweg. Graz. online verfügbar unter: <http://www.alpenverein.at/weitwanderer/weitwanderwege/nord-sued-weitwanderweg.php> [Stand: 20.8.2019]

Rucksackhaus, Inspiration Detail; online verfügbar unter: <https://inspiration.detail.de/rucksackhaus-100500.html?lang=de> [Stand 15.5.2020]

Sonnenwelt Infonet; Geologie des Waldviertels (2020): online verfügbar unter: <http://infonet.sonnenwelt.at/> [15.5.2020]

Spinnanker GmbH; Anwendung Spinnanker (2020): online verfügbar unter: <http://www.spinnanker.com> [Stand: 15.5.22020]

Pretterhofer, Heidi; Spath, Dieter; Vöckler, Kai; Silo Archiv Niederösterreich (2016): online verfügbar unter: <http://www.siloarchiv.org> [Stand: 17.9.2019]

Waldviertel Tourismus; Destination Waldviertel GmbH (2019): Thayatalweg. Zwettl. online verfügbar unter: <https://www.waldviertel.at/a-thayatalweg-630> [Stand: 2.9.2019]

Waldviertel Tourismus; Destination Waldviertel GmbH (2019): Kamptal Seenweg. Zwettl. online verfügbar unter: <https://www.waldviertel.at/a-kamptal-seenweg-620> [Stand: 2.9.2019]

Waldviertel Tourismus; Destination Waldviertel GmbH (2019): Kamptal Seenweg. Zwettl. online verfügbar unter: <https://www.waldviertel.at/a-kuenringerweg-611> [Stand: 2.9.2019]

W.E.B Windenergie AG, Windkarte (2020): Karte der Windanlagen der W.E.B. online verfügbar unter: <https://www.web.energy/page.asp/-/index.htm> [Stand: 2.3.2020]

Forum Mobilkommunikation (FMK), Information der Öffentlichkeit über Standorte von Mobilfunkmasten (2020): Senderkataster. online verfügbar unter: <https://www.senderkataster.at/karte> [Stand: 2.3.2020]

Verkehrsbund Ost-Region, Fahrplan (2020): Fahrplanauskunft. online verfügbar unter: <https://www.vor.at/fahrplan/> [Stand: 11.3.2020]

Zeichen unserer Kulturlandschaft: Leitfadenzur Klein- und Flurdenkmal-Datenbank. online verfügbar unter: <http://www.kleindenkmal.at> [Stand: 11.3.2020]

Gespräche und Besichtigungen:

Anna und Andreas Nödl: Thema Carl Hermann November 2019

Lagerhaus Gmünd: Besichtigung Silo Gmünd Oktober 2019

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Bei allen Abbildungen, Grafiken und Fotos, die nicht gelistet sind befindet sich das Urheberrecht bei der Autorin.

Alle Luftbilder und Karten sind den Seiten
<https://www.basemap.at>
und
[https://atlas.noel.gv.at/webgisatlas/\(S\(1jrkxsgojfjylsg0dxgpctk4\)\)/init.aspx?karte=atlas_gst](https://atlas.noel.gv.at/webgisatlas/(S(1jrkxsgojfjylsg0dxgpctk4))/init.aspx?karte=atlas_gst)
entnommen.

Alle Abbildungen, die online verfügbar sind, stammen aus dem Zeitraum von Jänner 2019 - Mai 2020

Die Collagen der Entwürfe wurden eigenständig von der Autorin mit eigenen Darstellungen und Fotos erstellt und mit Texturen und freigestellten Menschen von folgenden Onlinequellen bearbeitet:

Texturen I Vögel I Pflanzen; online frei verfügbar unter: <https://pixabay.com> [Stand 15.5.2020]

freigestellte Menschen; online frei verfügbar unter: <https://skalgubbar.se> [Stand 15.5.2020]

ABBILDUNGEN GELISTET:

- Abb.1: Foto Flüchtlingsfriedhof I Granitfigur Flüchtlingsfamilie I von Carl Hermann (Foto der Autorin)
Abb.2: Skizze aus Buch „Der Weg ist das Ziel“ Autor Carl Hermann [C] Text und Zeichnung: Franz, Ger-
birg Bernhard
Abb. 3: Foto Heidemännchen
Abb. 4: Portrait Carl Hermann [C] Dr. Nödl (2008): Carl Hermann. verfügbar online unter: [https://de.wi-
kipedia.org/wiki/Carl_Hermann_\(Künstler\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Carl_Hermann_(Künstler))
Abb. 5: Carl Hermann Arbeit an Gips [C] Elisabeth Schaden I CarlHermann.at - Dr. Nödl
Abb. 6: Carl Hermann arbeitet an Gipsplastik [C] Elisabeth Schaden I CarlHermann.at - Dr. Nödl
Abb. 7: Hermanns Gehilfe meisselt an Granitplastik[C] Elisabeth Schaden I CarlHermann.at - Dr. Nödl
Abb. 8: Granit Plastik I Der Wächter[C] Elisabeth Schaden I CarlHermann.at - Dr. Nödl
Abb. 9: Der Sämann I Gipsvorentwurf [C] Elisabeth Schaden I CarlHermann.at - Dr. Nödl
Abb.10: Wanderschuhe Carl Hermann I Exponat Hermann Haus (Foto der Autorin)
Abb.11: Europäisches Wanderwegenetz (Darstellung der Autorin, vgl.: [http://www.era-ewv-ferp.com/
walking-in-europe/e-paths/](http://www.era-ewv-ferp.com/walking-in-europe/e-paths/))
Abb.12: Carl Hermann Mitwirkung Wanderwege (Darstellung der Autorin, Landesgrenzen vgl.: [base-
map.at](https://www.basemap.at) I Wanderwegverlauf vgl.: [bergfex.at](https://www.bergfex.at))
Abb.13: Symbol Jakobsweg
Abb.14: Fernwanderweg
Abb.15: Weitwanderweg
Abb.16: Regionaler Wanderweg
Abb.17: Rundwanderweg
Abb.:18: Verknüpfung der Bezirke (eigene Darstellung I Erstellt mit QGIS)
Abb.19: Wanderwege 611 I 620 I E8 (eigene Darstellung I Erstellt mit QGIS)
Abb.20: Carl Hermanns Spuren auf der Wanderung (eigene Darstellung I Erstellt mit QGIS)
Abb.21: Kreuzungen (eigene Darstellung I Erstellt mit QGIS)
Abb.22: Der Rundwanderweg (eigene Darstellung I Erstellt mit QGIS)
Abb.23: Leitfaden und Potentiale Region Oberes Waldviertel (eigene Darstellung I Erstellt mit QGIS)
Abb.24: Nord Süd Weitwanderweg I Perlschnur (eigene Darstellung vgl. CarlHermann.at; Dr. Nödl)
Abb.25: Neuer Rundwanderweg I Perlkette I eigene Darstellung
Abb.26: Übersicht öffentlicher Verkehr (eigene Darstellung I Erstellt mit QGIS Routen der Buslinien vgl.:
[vor.at](https://www.zuglinien.at) I Zuglinien auf Basis von [basemap.at](https://www.basemap.at))
Abb.27: Matura (2002) Kristallines Grundgebirge des Waldviertels
Abb.28: Wanderweg auf Karte Kristallines Grundgebirge des Waldviertels (Eigene Darstellung vgl.:
Matura (2002) Kristallines Grundgebirge des Waldviertels
Abb.29: Wollsackverwitterung - Christopherusstein (Foto der Autorin I in der Blockheide)
Abb.30: Linton (1955) Zwei Phasen Genese der Wollsackverwitterung Linton
Abb.31: Wollsackverwitterung -Wollsäcke (Foto der Autorin I Nebelstein)

Abb.32: Wollsackverwitterung - Felsburg (Foto der Autorin I Nebelstein)
Abb.33: Wollsackverwitterung - Wackelstein (Foto der Autorin I in Amaliendorf)
Abb.34: Wollsackverwitterung - Pilzstein (Foto der Autorin I in der Blockheide)
Abb.35: Europäische Wasserscheide
Abb.36: Verlauf der Hauptwasserscheide durch den Bezirk Gmünd (eigene Darstellung vgl.: Pongratz und Tomaschek (1986))
Abb.37: Grafik Verlauf Hauptwasserscheide entlang des Rundwanderwegs (eigene Darstellung vgl.: Pongratz und Tomaschek (1986))
Abb.38: Silokarte (eigene Darstellung I Erstellt mit QGIS I Daten der Positionen der Silos von: www.siloarchiv.org Daten der Position der Windräder von: www.web.energy I Daten der Position der Sendemasten von www.senderkataster.at)
Abb.39: Abläufe in einem Silo (Eigene Darstellung auf Basis der Besichtigung und Führung im Gmünder Silo)

Auf den Seiten 76-113 finden sich ausschließlich Fotos der Autorin während ihrer Wanderungen. Die Übersichtsgrafiken wurden auf Basis der gesammelten Erfahrungen der Wanderungen erstellt. Die grafische Etappenaufarbeitung wurden in QGIS erstellt mit Karten von basemap.at. Die topografischen Informationen der Etappen sind online verfügbar unter bergfex.at. Grafische Elemente der Statuen von Carl Hermann sind eigene Darstellungen auf Basis eigener Fotos oder den Fotos der Webseite www.carlhermann.at.

Abb.40: Konzept Waldbühne
Abb.41: Lageplan (eigene Darstellung vgl.: noeatlas.at)
Abb.42: Funktionen der Waldbühne
Abb.43: Grundriss Waldbühne
Abb.44: Schnitt Waldbühne
Abb.45: Axonometrie Waldbühne
Abb.46: Schaubild Waldbühne

Abb.47: Konzept MiniSpa
Abb.48: Lageplan (eigene Darstellung vgl.: noeatlas.at)
Abb.49: Grundriss EG MiniSpa
Abb.50: Grundriss OG MiniSpa
Abb.51: Draufsicht MiniSpa
Abb.52: Schnitt MiniSpa
Abb.53: Detail Dachhaut
Abb.54: Detail Bodenanschluss
Abb.55: Schaubild

Abb.56: Konzept Silokapsel
Abb.57: Lageplan (eigene Darstellung vgl.: noeatlas.at)
Abb. 58: Lageplan (eigene Darstellung vgl.: noeatlas.at)
Abb. 59: Kubatur Silo

Abb. 60: Erschließung Silo
Abb. 61: additiver Raum
Abb. 62: Ausblicke
Abb.63: Blicke nach Außen
Abb.64: Blicke nach Innen
Abb.65: Konzept Blicke und Interieur
Abb.66: Axonometrie Silokapsel
abb.67: Ansichten SiloKapsel
Abb.68: Detailschnitt Silokapsel (Eigene Darstellung I vgl. Schittich, Christian, im Detail Mikroarchitektur)
Abb.69: Schnitt durch Silo (Eigene Darstellung I vgl. Bestandsplan Silo Bernschlag zur Verfügung gestellt vom Lagerhaus Gmünd)
Abb.70: Grundriss Silokapsel (Eigene Darstellung I vgl. Bestandsplan Silo Bernschlag zur Verfügung gestellt vom Lagerhaus Gmünd)
Abb.71: Schaubild Silokapsel

Abb.72: Konzept Refugium Weitblick
Abb.73: Konzeptuale Darstellung
Abb.74: Konzeptuale Darstellung bunt
Abb.75: Lageplan (eigene Darstellung vgl.: noeatlas.at)
Abb.76: Lageplan (eigene Darstellung vgl.: noeatlas.at)
Abb.77: Grundriss Refugium Weitblick
Abb.78: Schnitt Wohneinheit
Abb.79: Grundriss Wohneinheit
Abb.80: Grundriss Sanitärkern
Abb.81: Schnitt Sanitärkern
Abb.82: Ansicht Wohneinheit
Abb.83: Detailschnitt Wohneinheit (eigene Darstellung I vgl.: Kapfinger, Otto; Sauer, Marko; Rauch, Martin(2015): Martin Rauch Gebaute Erde Gestalten und Konstruieren mit Stampflehm; Edition Detail.)